This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

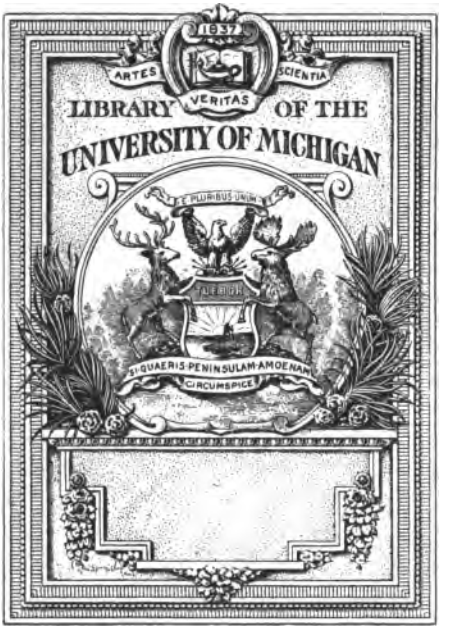
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

838
B344
B3

A 926,080


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

B344
B3

Gesammelte Schriften

von

Bauernfeld.

Neunter Band.

Frauenfreundschaft.
Excellenz.
Aus der Gesellschaft.
Moderne Jugend.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

Wien, 1872.

Wilhelm Braumüller
k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Das Recht der Ueberſetzung vorbehalten.

Frauenfreundschaft.

Lustspiel in einem Act.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 26. Jänner 1865.)

Perſonen:

Paula.

Natalie.

Baron Wildhauſen.

(Eleganter Salon, offene Mitte nach einem zweiten Salon. Lampen auf den Tischen. Abend.)

Erste Scene.

Baron und Paula (sitzen im Gespräch).

Baron. Wir kennen uns nur kurze Zeit, gnädige Frau — seit Sie aus Ihrem Paris zurück sind —

Paula (unruhig, blickt nach der Thür). Kaum seit vierzehn Tagen, Herr Baron —

Baron. Ganz recht! Ich traf Sie zuerst bei Ihrer Tante. Die gute Frau mit ihren jours fixes!

Paula (wie oben). Sie sind kein Freund dieser Art Geselligkeit?

Baron. Aufrichtig — nicht besonders! Hier war eine Ausnahme — aber sonst! Es sind eigentlich gesellige Fußangeln, die man gegen uns aufrichtet — heute in einem blauen, morgen im gelben, übermorgen im roth austapezirten Salon! Und fast überall derselbe matte Thee, dasselbe kleine Geräusch mit Worten, dieselben lebensmüden Menschen — und ein Jeder in stiller Verzweiflung, daß er da ist und daß die Andern da sind!

185388

Paula. Es ist was Wahres d'ran!

Baron. Es ist leider die sociale Wahrheit selbst! — Endlich wird's Mitternacht und ich will mich fortschleichen — da faßt mich eine Dame, der ich eben heute vorgestellt worden, sanft beim Arm! „Mon cher Baron! Uebermorgen ist Donnerstag — mein jour fixe! Ich hoffe, Sie werden sich einfinden? Vous acceptez?“ — Mais avec beaucoup de plaisir, Madame. Mein Montag, Dienstag, Mittwoch sind besetzt — jetzt noch der Donnerstag! Was werd' ich da für Tapeten finden?

Paula. Sie schildern nach der Natur —

Baron. Les petites misères de la vie privée! (Pause.) Sie geben mir doch heute eine Tasse Thee, gnädige Frau? Unter vier Augen — (will den Hut weglegen).

Paula (rasch, verlegen). Unmöglich, Baron Wildhausen! Meine Gesellschafterin ist unwohl — ich bin allein —

Baron. Desto besser! Die neue liebenswürdige Freundin hatte mir erlaubt, sie besuchen zu dürfen — in wenigen Tagen waren wir, ich darf es sagen, wie vertraut mit einander —

Paula. Das heißt —

Baron. Sie trauen mir nicht völlig?

Paula (besinnt sich). Doch, Baron Max! (Steht auf.) Der Beweis, daß ich eine Bitte wage — aber Sie müssen nicht böse werden!

Baron (ist aufgestanden). Wie sollt' ich? Befehlen Sie über mich!

Paula. Nun denn — verlassen Sie mich jetzt, kommen Sie nicht wieder, bis ich Sie darum ersuche —

Baron. Sie scheuen das tête-à-tête mit mir? Ist das ein gutes oder ein schlimmes Zeichen?

Paula. Es ist gar kein Zeichen, aber —

Baron. Halt, meine Gnädige! Ich errathe Alles. Sie haben Erkundigungen über mich eingezogen, nicht wahr? Ueber mein Vorleben? Sagen Sie's nur heraus! Ich galt bisher für eine Art Lebemann — war es auch — aber wahrhaftig, ich habe mich in Jahr und Tag gebessert!

Paula (halb aufblickend). In Jahr und Tag?

Baron. Eigentlich seit zwei Jahren! Ich hielt mich damals in Italien auf und erlebte dort ein Ereigniß, eine Art Abenteuer — Sie sollen das erfahren! (Legt den Hut weg, rückt Stühle.) Nehmen Sie gefälligst Platz! Eine General-Beichte! Seit lange gehe ich mit dem Gedanken um, Ihnen meinen Läuterungsprozeß mitzutheilen.

Paula (erschrocken). Das wollten Sie jetzt?

Baron. Soll ich's nicht?

Paula. Heute nicht, Baron! — Warum soll ich's verschweigen? Meine beste Freundin ist vor wenig Stunden angekommen — wir wollen den Abend miteinander verbringen.

Baron. Bin ich zu viel? Darf man die Dame nicht kennen lernen?

Paula. Das geht nicht an! Sie ist hier fremd —

Baron. Eine Freundin also! Aus Paris?

Paula. Sie nahm sich der jungen Gatten dort so freundlich an, so herzlich! Seit einem Jahr, seit ich Witwe bin, lebt sie nur für mich, sorgt, schafft, denkt für mich wie eine Schwester, wie eine Mutter —

Baron. Die Dame ist gleichfalls Witwe?

Paula (zögernd). Eigentlich nicht —

Baron (sieht sie an). Eine Frau also?

Paula. Sie lebt von ihrem Manne getrennt seit Jahren. Eine Unglückliche — doppelt elend! Eine Jugendliebe — ein Treuloser, der sie verlassen, aufgegeben — später ein Gatte, der ihrer nicht würdig war —

Baron. Das ist ja ein völliger Roman! — Gerade heraus — diese Freundin gefällt mir nicht! Eine geschiedene Frau! Ist das ein Umgang für unsere kindliche, naive Paula? Ich wette, daß Sie sich von ihr beherrschen lassen —

Paula. Sie ist die Stärkere — ich muß ihr folgen, gehorchen — und ich thu's gern! Meine Freundin ist energisch, resolut, und ich habe eine Stütze nöthig, lieber Baron! (Natürlich). Ich bin so unselbstständig —

Baron (eilt auf sie zu). Sie sind so lieb, so hold, so gut! Sie b r a u c h e n eine Stütze und Sie sollen sie finden —

Paula. Genug, genug! Gehen Sie jetzt —

Baron. Jetzt? Nimmermehr!

Paula. Aber Sie hören ja, daß ich meine Freundin erwarte — (mit Betonung) meine N a t a l i e!

Baron. Immer diese fatale Freundin!

Paula. Sie gehen also, nicht wahr?

Baron. Nein, ich bleibe — (setzt sich).

Paula (eilt auf ihn zu). Aber sie kann jeden Augenblick in's Zimmer treten —

Baron. Die Natalie? Was kümmert das mich! Ich habe nur Augen für die Paula — (macht ihr Platz).

Paula (für sich). Der Name mahnt ihn gar nicht — die Männer haben kein Gewissen! (Tritt zu ihm.) Natalie kümmert Sie nicht?

Baron. Nein, durchaus nicht!

Paula. Gar keine Natalie?

Baron (sieht sie an). Warum? Welche denn?

Paula. Zum Beispiel — eine gewisse Natalie — von Bodenstein?

Baron. Die Bodenstein? Meine Cousine? Sie kennen sie?

Paula. Das ist eben meine Freundin!

Baron (springt auf). Natalie! Sie ist hier?

Paula. Heute angekommen — sie wohnt bei mir, macht eben Besuche — aber sie wird bald zurückkehren — und da ich voraussetzen muß, daß ein Zusammentreffen für beide Theile nicht eben angenehm —

Baron. Sie haben recht! Ich entferne mich — (nimmt den Hut).

Paula (wie befreit). Ich danke Ihnen, lieber Baron!

Baron. Sagen Sie nichts, daß Sie mich kennen —

Paula. Kein Wort — gehen Sie nur!

Baron. Sie reist bald wieder ab?

Paula. In drei, vier Tagen —

Baron. So lange fern von Ihnen? — Nichts da! Ich bleibe hier, ich erwarte die Cousine —

Paula. In meinem Hause? Was würde sie denken? — Und hätten Sie den Muth, ihr entgegen zu treten?

Baron. Nach so vielen Jahren? Warum nicht?

Paula. Und die Schuld, die auf Ihnen lastet?

Baron (sieht sie an). Eine Schuld? Sie wissen — ? Natalie sagte Ihnen — ?

Paula. Eine Menge Dinge —

Baron (wie oben). Zum Beispiel?

Paula. Sie hatten das arme Mädchen verlassen, aufgegeben, ihr Herz gebrochen —

Baron. Ich war ein junger Tollkopf von zweiundzwanzig, sie ein junges Mädchen, reizend und verführerisch —

Paula. Zum Glück, daß sie den Verstand für Euch Beide hatte —

Baron. Den Verstand? Das wohl —

Paula. Aber die Schuld liegt immer am Manne!

Baron (discret). Gewiß, gewiß! Ich nehme auch Alles auf mich, Alles —

Paula. Das ist zuletzt Ihre Pflicht! Besonders da Natalie Sie noch immer im Stillen liebt. — Wenn sie frei wäre —

Baron. Frei? Sie meinen —?

Paula. Daß meine Freundin, wenn frei, eine Witwe, wie ich, die Ihre werden könnte, ja werden müßte! Dann wäre Ihre Schuld erst abgetragen, Baron Max —

Baron. So meinen Sie's? — Sie sind ein edles, Wesen, Paula, eine wahre Freundin — doch was vorüber ist, ist vorüber! Ich will mich nicht besser machen, als ich bin! Es gibt Fehler, die man sich nie verzeiht — ohne sie gut machen zu können. Klagen Sie über die Unbeständigkeit der Männerwelt — allein Ihre Freundin würde schwerlich jemals den Namen Wildhausen führen können.

Paula (betroffen). Wie, Baron Max? Schwerlich jemals?

Baron (mit Bestimmtheit). In keinem Fall! Nun und nimmer! — Genug für jetzt! Die General-Beichte ein ander Mal. (Ergreift ihre Hand.) Leben Sie wohl, liebe, theure Paula! Auf Wiedersehen! Ich hoffe bald, recht bald — (ab).

Zweite Scene.

Paula (allein). Dann Natalie.

Paula (allein). In keinem Fall! Nun und nimmer! — Er liebt sie also nicht mehr? Arme Natalie! Und er hat sich doch gebessert! (Setzt sich.) Er sprach von Italien, von einem Abenteuer! Es läßt sich errathen. — Wenn er wüßte, daß wir die Hand dabei im Spiel — — wenn er das Geheimniß mit den Briefen ahnte! (Steht auf.) Gott, wenn's heraus käme! — Es wird wohl nicht! — Gut, daß er fort ist! Und besser, ich verschweige ihr seinen Besuch. — Doch nein! Ich sag' es ihr lieber frei heraus. Freundinnen dürfen keine Geheimnisse vor einander haben —

Natalie (rasch eintretend). Mein Herzens-Paulchen —

Paula (wendet sich rasch). Natalie! (Ihr entgegen) Schon zurück? Du warst bei Deinem Onkel?

Natalie (immer rasch und lebhaft). In Familienangelegenheiten, ja! Ich sage Dir später, um was es sich handelt. — Jetzt bin ich bei Dir, bleibe bei Dir! (Umarmt sie.) Mein sanfter Engel nimmt mich doch auf?

Paula. Mit Freuden, natürlich! Deine Zimmer sind bereit —

Natalie. Laß nur, laß! — Daß ich Dich wieder habe! Nach vierzehn Tagen Trennung — nach einer Ewigkeit! So faß' ich Dich, halt' ich Dich, lasse Dich nimmer! — Ich sehe mich nicht satt an Dir! Du bist noch tausendmal schöner worden —

Paula. Was bin ich neben Dir?

Natalie (drückt sie an sich). Sprich nicht so, Du Böse! Du lieber — schlimmer Engel! (Setzt sich, zieht sie zu sich.) Aber sage, wie Du hier lebst!

Paula. Einsam, Du siehst —

Natalie. Du hast doch Deine Tante besucht?

Paula. Gleich nach meiner Ankunft! Sie hat einen jour fixe — da gab's große Gesellschaft —

Natalie. Dir zu Ehren, natürlich! — Mein Engel hat Bekanntschaften gemacht?

Paula. Eine Menge! — Denke Dir — Du wirst lachen —

Natalie. Nun?

Paula. Ein junger Mann wird mir vorgestellt —

Natalie. Der meinem Herzchen gefiel?

Paula. Beileibe! — Aber den ich früher schon einmal gesehen — der Baron ahnte freilich nichts davon — ich war anfangs verlegen —

Natalie. Was für ein Baron?

Paula (zögernd). Nun — Baron Wildhausen —

Natalie (springt auf). Wie? Mein Cousin Max? Du hast ihn kennen lernen?

Paula. Am jour fixe — nur von Weitem — ganz oberflächlich —

Natalie. Du sahst ihn öfter?

Paula. Ein paar Mal — immer oberflächlich —

Natalie. Du hast doch nichts verrathen?

Paula. Von unserem Abenteuer in Rom? Wie kannst Du denken? Er hatte auch bisher keine Ahnung, daß ich Dich kenne —

Natalie. Bei Deiner Tante also? (Setzt sich wieder.)

Paula (tritt zu ihr). Bist Du böse?

Natalie. Warum, Du Närrchen? Weil ihr einen jour fixe habt?

Paula. Du bist heute so himmlisch gut —

Natalie. Bin ich das? — Ein's halte Dir fest vor's Auge, liebe Paula — daß mein Cousin Max ein höchst gefährlicher Mensch ist!

Paula. Weiß ich's denn nicht? Obwohl ich vermuthe, das er sich inzwischen gebessert hat.

Natalie. Wirklich?

Paula. Du hast mir aber nie etwas Näheres davon erzählt —

Natalie. Wovon?

Paula. Worin eigentlich seine Schuld gegen Dich bestand!

Natalie. Worin? Du weißt es ja beiläufig —

Paula. Ich weiß nur, daß du auf dem verfallenen Schlosse einer alten geizigen Verwandten lebtest —

Natalie. Als armes Fräulein! Aus Gnade! Ich hatte böse Tage, mein Kind!

Paula (kauert ihr zu). Da kam er hinaus?

Natalie. Wir correspondirten auch insgeheim. — Schreibe nie einem Mann, liebe Paula, sonst bist Du verloren!

Paula. Ich will mir's merken.

Natalie. Inzwischen wiegten wir uns in süßen Träumen —

Paula. Er dachte an Heirat? An geheime Ehe?

Natalie. Wir sollten fliehen — ich sagte nein. — Da kam sein letzter Brief. Ich schlich in meine Kammer und las — (umarmt sie). Ach, meine Freundin!

Paula. Ich ahne! Er wollte das Verhältniß abbrechen —

Natalie (steht auf). Unschuldige Taube! Er wollte ein Rendezvous.

Paula (steht auf). Abscheulich!

Natalie. Zum Abschied, hieß es, zum Lebewohl für immer! Die nächste Nacht im Park. Käme ich nicht, so würde man seine Leiche finden.

Paula. Entsetzlich! Er wollte sich das Leben nehmen?

Natalie. Er lebt noch immer! Du siehst!

Paula (erschrocken, natürlich). Mein Gott! Du kamst also?

Natalie. Kindische Frau! Die Männer bleiben am Leben, wir mögen kommen oder nicht. Jetzt weiß ich's!

Paula. Du kamst aber nicht?

Natalie (nach kleiner Pause). Daß ich im Park herumirrte, im fahlen Mondenschein, zwischen den rauschenden Bäumen, wie ein Gespenst — das darfst Du glauben! Ich hörte mein Herz laut pochen, zitterte vor jedem Blatt, das der Herbstwind niederwehte, ich hatte Frost und Glut zugleich. Da — (ergreift ihre Hand) plötzlich — ein entfernter Trab — es kam näher, im Galopp, hielt an der Gartenmauer —

Paula. Mir gruselt! Er war's?

Natalie. Ich hörte, wie er sich vom Pferde schwang — sah ihn oben auf der Mauer, vernahm ein leises Flüstern — „Natalie" — oder war's Einbildung?

Paula. Er war's also nicht?

Natalie (läßt langsam ihre Hand los). Ich weiß es nicht! — Es war ein Etwas, das meine Hand ergriff, mich in die Arme preßte, einen brennenden Kuß auf meine Lippen drückte —

Paula. Er war's also doch?

Natalie. Nein, ein Nebelbild, ein Phantom, ein Traum meiner erhitzten Phantasie! — Genug! — Wir empfingen seine Besuche nicht mehr! (Hinüber huschend.) Die Geschichte war

aus. — Man verheiratete mich später — zu meinem Unglück — das Uebrige weißt Du —

Paula. Du sahst ihn nicht wieder — als in Rom?

Natalie. Den Spieler, den Lebemann, den wir maskirt belauschten! — Doch Du glaubst, er habe sich gebessert? Unser Onkel meint das auch —

Paula (zerstreut). So? Ja?

Natalie. Soll ich Dir Alles gestehen? Unsere Familie hegt Absichten, der Onkel hat einen gewissen Lieblingsplan — kommt da nicht Jemand?

Paula. Wer sollte —?

Natalie. Doch, doch! Dein Bedienter! Mit einer Visitkarte —

Paula. Wer ist's denn, Jean? Ich sagte Ihnen doch, daß ich Niemand vorlasse —

Bedienter (mit einer Pantomime, nähert sich Natalien).

Natalie. Für mich? Geben Sie her, mein Freund! (Nimmt die Karte, zu Paula, erfreut.) Der Cousin!

Paula (erschrocken). Der Baron? — Du wirst ihn doch nicht empfangen?

Natalie. Warum nicht? Ich ließ ihm eben meine Ankunft melden, sendete ihm Deine Adresse, und da er mich aufsucht — (zum Bedienten) der Herr Baron ist willkommen!

(Bedienter ab.)

Paula. Mein Gott —

Natalie. Du erschrickst? Fürchtest Du ihn?

Paula. Ich kenne ihn kaum — nur vom jour fixe — aber Du selber warntest mich vor ihm —

Natalie. Du lieber, naiver Engel! Er ist nicht gar so schlimm. — Still, er kommt! Laß uns allein.

Dritte Scene.

Vorige. Baron.

Baron. Liebſte, beſte Natalie — —

Natalie. Lieber Couſin — —

Baron (zu Paula). Tauſendmal um Vergebung, gnädige Frau! Ich hörte von der Ankunft meiner Couſine und habe mir erlaubt, Ihr Haus heute zum zwei —

Paula (unterbricht ihn raſch). Sie wollen ſie ſprechen, Herr Baron? Mein Haus ſteht zu Dienſten — (will fort.)

Baron (will ſie zurückhalten). Bitte, meine Gnädige — Sie ſind Nataliens Freundin —

Paula (wie oben). Aber für Sie eine Unbekannte, Herr Baron —

Baron. Das heißt —

Paula (mit Zurückhaltung). Völlig unbekannt! Ich darf mir nicht erlauben, ein trauliches Wiederſehen zu ſtören. (Im Abgehen für ſich.) Wenn er nur nicht merken läßt, daß wir uns näher kennen — (ab in ein Seitenzimmer).

Vierte Scene.

Baron. Natalie.

Baron (für ſich). Sie thut ſo fremd! Was hat ſie denn? (Laut.) Liebe Couſine —

Natalie. Nun, Couſin Max! Wir haben uns lange nicht geſehen —

Baron. Ueber acht Jahre —

Natalie (getroffen). Bin ich ſo alt! (faßt ſich). Du biſt noch jung wie damals —

Baron. Ich habe Ihnen Manches abzubitten, Natalie — meine Schuld tritt mir entgegen — können Sie mir verzeihen?

Natalie. Daß Du mich liebtest? Daß ich Dich liebte? Das ist nun so!

Baron (ablenkend). Sie lebten gewöhnlich in Paris? Ihr Mann in der Fremde? Ich höre mit Bedauern, daß sich seine Verhältnisse nicht zum Besten gestaltet — und somit auch die Ihrigen, liebe Cousine! Ihre Lage ist abhängig, Ihre Existenz kaum gesichert —

Natalie. Woher weißt Du das?

Baron. Unser Onkel sagte mir unlängst —

Natalie. Ich komme eben von ihm — und ich weiß durch ihn, daß Du insgeheim für mich sorgen wolltest, Max!

Baron. Mußte der Alte das ausschwatzen!

Natalie. Und glaubst Du, ich würde es annehmen? Von Dir! Eine Welt oder eine Blume — sonst nichts!

Baron. Das ist nun euer Stolz! (Pause.)

Natalie. Du bist ein Mann geworden, Max! Auch mich wirst Du verändert finden —

Baron (galant). Zu Deinem Vortheil, liebe Natalie! Eine Frau! Sehr begreiflich! Wo ist das wildbrausende Mädchen von damals?

Natalie. Du hast es doch vergessen —

Baron (wärmer). Niemals, nie! Der ist kein Mann, verdient keiner zu sein, der die Frau — (discret betonend) die er einst liebte, nicht für immer im Herzen trägt —

Natalie (enttäuscht). Das klingt ja recht artig —

Baron. Es war herzlich gemeint! — Ich sehe Dich noch

immer vor mir, wie Du mir damals im Park entgegen kamſt, zitternd vor Liebe, vor —

Natalie. Laß das! — Du haſt meine kleine Freundin kennen lernen — wie gefällt ſie Dir?

Baron. Paula? (Verbeſſernd) Frau von Bingen?

Natalie. Die naive Paula, ja! Sie gefällt Dir alſo?

Baron (auf der Hut). O ja — das heißt — nicht übel! Ganz gut!

Natalie (fixirt ihn). Nicht mehr?

Baron (wie oben). Sie iſt ein weißes Blatt, eine Lilie! So jungfräulich! Eine Art Mädchen-Frau —

Natalie (lacht laut). Was Ihr Euch einbildet! (Wendet ſich zum Tiſch mit den Albums.)

Baron. Ihr ſeid Freundinnen?

Natalie. Für's Leben! Weißt Du, wie unſere Deviſe lautet? Hoch die Frauenfreundſchaft! (Setzt ſich.)

Baron (tritt zu ihr). Ohne Mann? Zwei Scheeren, die nichts zu ſchneiden haben! — Um Vergebung, das hält keine auf die Länge aus!

Natalie. Du glaubſt nicht daran?

Baron. So wenig wie an Alchymie! Kann man Gold machen? Erzeugt man die Ur-Tinktur? Vernunft und Chemie ſagen nein. — Du weißt doch, was Reagentien ſind?

Natalie (blättert in den Albums). So etwas Scharfes, Aetzendes, nicht wahr? Zum Beiſpiel Schwefelſäure —

Baron. Ganz recht! Schwefelſäure! Das iſt der Verehrer, der hinzu tritt und die Subſtanz der Frauenfreundſchaft im Nu auflöſt, zerſetzt. Er verbindet ſich mit der Einen Freundin als ſeiner Wahlverwandten — die Andere bleibt als Niederſchlag zurück oder fährt als flüchtiges Gas in alle

Lüfte! Mit einem Worte: Frauen können einander brauchen, benützen, aushelfen — aber sie gehen nie in einander auf!

Natalie (steht auf). Abscheulich, Cousin! Du mutheſt uns Frauen nichts Gutes zu?

Baron. Im Gegentheil! Das Beſte, das Schönſte — die Liebe! Aber Freundſchaft iſt nur für Männer —

Natalie. Das iſt geſagt —

Baron. Das iſt längſt erwieſen. Fragt nur die Geſchichte, die Poeſie! Da gibt's keine weiblichen Oreſt und Pylades, Achilles und Patroklus, Damon und Pythias, David und Jonathan — und auch ein Damen-Gemüths- und Geiſterbund, wie zwiſchen Goethe und Schiller, ſteht annoch zu erwarten! — Doch im Ernſt geſprochen! Das Weib iſt Geliebte oder Mutter — die beiden Pole der Axe, um die das Leben einer holden Frau ſich bewegt, ſie heißen: Der Mann und das Kind! Der Mann ihrer Wahl, das Kind ihrer Schmerzen und Freuden — wo iſt die Freundin, die das erſetzen könnte?

Natalie (nachdenklich). Du magſt vielleicht recht haben! — Aber Du ſprichſt mit einem Male ſo ernſthaft, Couſin, ſo beſonnen —

Baron. Das macht, meine Brauſezeit iſt längſt vorüber.

Natalie. Iſt's denn wirklich? — Ich höre, Du verwalteſt Deine Güter ſelbſt?

Baron. Ich bin über und über beſchäftigt, ſitze auch im Landtag, in den landwirthſchaftlichen Comité's, ſoll vielleicht Deputirter werden —

Natalie. Braviſſimo! Du haſt Dich alſo von Grund aus gebeſſert?

Baron. Ich darf mit gutem Gewissen behaupten, daß ich ein anderer Mensch geworden bin!

Natalie. Merkwürdig! — Und wie wurde dieses Wunder bewirkt?

Baron. Soll ich Dir's offen gestehen? Durch eine Frau!

Natalie. Ist das Deine Besserung? Eine neue Liebschaft?

Baron. Du irrst! Eine verheiratete Frau, die mir in's Gewissen sprach — die ich nur ein einziges Mal gesehen, kaum gesehen, nur in der Maske —

Natalie (wird aufmerksam). In der Maske?

Baron. Es war in Rom! Eine ganz eigene Geschichte —

Natalie. In Rom! — Was Du sagst! — Und eine Maske war's, die Dein Interesse weckte?

Baron. Sie nahm vielleicht Einfluß auf mein ganzes Leben —

Natalie. So, so! — Darf man die Geschichte erfahren?

Baron. Warum nicht? Morgen, Cousine! Wir geben uns ein Rendezvous —

Natalie. Warum nicht heute? Warum nicht gleich jetzt?

Baron. Weil — Du weißt, daß ich mich hier eingedrängt, daß wir Deine Freundin vertrieben haben —

Natalie. Ein Gedanke! Wenn Du die Geschichte uns beiden erzähltest?

Baron. Was für eine Einfalt! Ich kenne diese Dame kaum —

Natalie. Du wirst sie kennen lernen! Darf ich sie holen?

Baron (der sich bitten läßt). Wenn Du meinst — aber was kann sich eine Fremde um die Geschichte meines Innern kümmern?

Natalie. Doch, doch! Da sie meine Freundin ist!

Baron. Wenn Du durchaus darauf bestehst —

Natalie. Ich hole sie also. (Oeffnet die Seitenthür.) Paula! Paula! Komm' heraus, mein Herz —

Baron (für sich, reibt die Hände). Das kommt ja wie gerufen! Nun muß sie doch meinen Läuterungs-Proceß erfahren —

Fünfte Scene.

Vorige. Paula.

Natalie. Hast Du Lust, zuzuhören, mein Seelchen? Der Cousin will uns eine interessante Geschichte erzählen —

Baron. Mit Ihrer Erlaubniß, gnädige Frau! (Mit Beziehung.) Eine Art General-Beichte —

Natalie. Ein Abenteuer aus Rom!

Paula. Aus Rom?

Natalie (leise). Still, verrathe Dich nicht! (Zum Baron.) Es kommen Masken vor, nicht wahr? (Leise zu Paula.) Unsere eigene Geschichte! Ist das nicht köstlich? (Setzt sich.) Der Cousin hat das Wort. Nimm doch Platz, mein Kind!

Paula (setzt sich). Nun wird Alles herauskommen —

Natalie. In Rom also? Sitz' zu mir, Cousin Max!

Baron (setzt sich). In Rom, vor zwei Jahren. Ich brachte dort den Carneval zu, in ziemlich munterer Gesellschaft. Eines Abends, im Fremden-Casino, auf einem Maskenball —

Natalie. Du gibst nicht Acht, mein Herzchen!

Paula. Im Gegentheil, ich bin ganz Ohr! (Für sich.) Ich sitze auf Brennesseln —

Natalie. Weiter im Text, Cousin!

Baron. Ein paar Masken waren mir aufgefallen. Sie

streiften wiederholt an mir vorüber, zischelten sich in's Ohr — die Eine, lebhaft, feurig, eine schlanke, elegante Gestalt, schien mich besonders in's Auge zu fassen —

Natalie. Und die andere Maske?

Baron. War ein zartes, niedliches Dämchen, das zusammenschrak, sich an den Arm der Begleiterin hing —

Natalie (guter Laune). Eine Art Zöschen vielleicht?

Baron. Wohl möglich! Ich hatte sie kaum angesehen — es schien ein völlig unbedeutendes Wesen —

Paula (fährt unwillkürlich auf). Unbedeutend —

Natalie (lacht). Wer weiß, man kann sich täuschen! — Aber nur weiter, weiter!

Baron. Ich redete die Damen an, bot der Einen meinen Arm —

Natalie. Der feurigen natürlich!

Baron. Ein paar brennende Augen blitzten durch die Larve, aber auch aus dem vermuthlich reizenden Munde schossen zündende Geistesblitze! Und was für Blitze! — Kurz, sie hatte mich bezaubert —

Natalie (erfreut, rückt näher). Wirklich? Das wird ja höchst interessant!

Baron. Ich wurde dagegen von meiner Unbekannten gehörig abgekanzelt — mit einer bewunderungswürdigen Energie! Es ging über alle meine Fehler und Gebrechen los — denn man schien mich genau zu kennen —

Natalie (leise zu Paula). Leider nur zu genau!

Paula (verstohlen aufblickend). Auch die Andre? Das unbedeutende Wesen?

Baron. Das zarte Persönchen sprach kein Wort! —

Nach einer Stunde der lebhaftesten Unterhaltung wußte mir die Unbekannte sammt dem niedlichen Anhängsel auf eine gewandte Weise zu entschlüpfen.

Natalie. Und damit war die Geschichte aus?

Baron. Noch lange nicht! Ich schlich zerstreut, nachdenklich in den Sälen herum, ein paar Freunde packten mich auf, zogen mich zum Souper mit Champagner, dann ging's an die Pharaobank, wo ich beiläufig Alles verlor, was ich bei mir hatte.

Natalie. Mein Herr Cousin war immer ein wenig Spieler!

Baron. Ich rühre seitdem keine Karte mehr an!

Natalie. Weil es Deine Maske verbot?

Baron. Allerdings —

Natalie. Und seitdem bist Du gebessert?

Baron. Beiläufig, ja —

Natalie. Das wäre! Durch die Maske?

Baron. Hören Sie nur weiter, meine Damen! — Erhitzt und unzufrieden mit mir selbst stand ich vom grünen Tische auf — da flüsterte es plötzlich mir in's Ohr — (steht auf).

Natalie (steht auf, hält die Finger vor die Augen, im Maskenton). Tu te perds, malheureux!

Baron. Tu te perds, malheureux! Was soll das? Die Worte meiner Maske!

Natalie. Nun, wenn's die Worte sind —

Baron. Mein Gott! Du warst die Unbekannte?

Natalie. Und hier meine Begleiterin, Cousin!

Paula (ist aufgestanden, verneigt sich). Das unbedeutende Wesen, Herr Baron!

Baron. Tausendmal um Vergebung, gnädige Frau! Wer

konnte ahnen —? Und Du warst die Maske? Die verschleierte Warnerin! Daß ich nicht auf Dich verfiel! Unbegreiflich!

Natalie. Warum? So Viele vor uns, nach uns, die Ihr vergeßt!

Baron (sinnend). Du warst die Unbekannte, Du —

Natalie. Das Unbekannte! Ein eigener Reiz, nicht wahr? — Du hast Dich wohl gar auf's Neue in mich verliebt? In die boshafte Maske, wie? Obwohl sie Dich abkühlte, von ihrem strengen Herrn Gemal erzählte —

Baron (wie oben). Die Maske war boshaft, aber was später folgte —

Natalie. Später?

Paula (für sich). Jetzt kommt's heraus — (rasch, da die Bedienten im zweiten Salon serviren) Der Thee! Wenn's gefällig ist —

Natalie. Laß doch! Das hat ja Zeit! — Du sagtest, was später folgte?

Baron. Eine Fügung des Schicksals, Natalie! Der Schuldige an Dir ist durch Dich besser geworden!

Natalie. Durch mich? Durch mich?

Baron. Durch Deine Warnung! Sprachst Du mir nicht zu Gewissen? Dem Lebemann? Dem Spieler?

Natalie. Ein bischen lebhaft, ja, heftig! (Nach Paula blickend, die näher getreten.) Mein sanfter Engel tadelte mich deshalb, gelt?

Baron. Sie, gnädige Frau?

Paula. Ich weiß nicht mehr recht —

Natalie. Wo hast Du Dein Gedächtniß? Hatten wir nicht einen Briefwechsel abgemacht, ich, Deine Unbekannte,

und Du, poste restante, unter fingirten Namen? Hattest Du mir nicht zuerst geschrieben, Max?

Baron. Allerdings — nach meiner Rückkehr aus Rom, wie wir's auf dem Balle verabredet —

Natalie. Nun gut! Wir mußten nach Paris zurück — (auf Paula) in Begleitung ihres Gemals, der damals noch lebte — dort erhielt ich Deinen Brief, wollte Dir auch antworten, oder eine Antwort diktiren — denn Du kennst meine Schrift —

Baron (enttäuscht). Diktiren! Deiner Freundin! Nun begreif' ich —

Paula (für sich). Gottlob, nicht Alles —

Baron. Du hast also Deine Briefe an mich Deiner Freundin in die Hand diktirt?

Natalie (zärtlich). Du kennst die Frauen! Wie schwach sie sind! Ja, ich hatte das Concept entworfen, wie meine gute Paula mir's rieth, die Antwort auf Deine feurigen Zeilen — aber bald darauf, vergib mir, das Brouillon wieder zerrissen!

Baron (rasch). Zerrissen? (Zu Paula.) Wirklich zerrissen?

Paula. In tausend Stücke! (Für sich.) Courage! Ich läugne frischweg!

Natalie. In den Papierkorb geworfen, alle die Concepte — gelt, mein Herz?

Paula (resolut). Ja, alle — ein ganzes Dutzend — und sie alle mit einander verbrannt!

Baron (wird aufmerksam). Verbrannt? Und alle?

Natalie. Jedes Blättchen, lieber Max!

Baron (zu Paula). Die Cousine hat keinen der Briefe abgesendet?

Paula (ungeduldig). Keinen einzigen — Sie hören's ja —

Baron (sieht sie an). Keinen einzigen —

Paula (für sich). Capirt er denn gar nicht, daß er schweigen soll?

Baron (zu Natalie). Keinen einzigen also?

Natalie. Zürnst Du mir darüber? Die Wahrheit über Alles! — Die Maske wollte Dich reizen, quälen — der Zweck war erreicht! Wozu ein Briefwechsel, der mich doch, wer weiß, zuletzt verrathen hätte! Denn Du kennst auch meinen Styl —

Baron. Freilich, freilich! (Mit verstohlenem Blick auf Paula, die die Augen niederschlägt.) In den Papierkorb also?

Natalie. Verzeihst Du mir's jetzt?

Baron (wie oben). Von Herzen! Bin ich doch seitdem ein anderer Mensch!

Natalie. Und durch mich! Wirklich durch mich?

Baron. Durch die liebenswürdigen Briefe, die Du mir schreiben — wolltest! (Mit Blick auf Paula.) Das sind die Mysterien der Sympathie! (Spricht mit Natalie.)

Paula (für sich). Er weiß Alles — aber Gottlob, er verräth nichts! (Laut.) Wenn's jetzt gefällig wäre — der Thee wird verkochen —

Natalie. Mit Deinem ewigen Thee!

Paula. Wünschen Sie Milch oder Rhum?

Baron. Um Vergebung, gnädige Frau! Ich bin etwas aufgeregt, auch hab' ich noch Geschäfte vor — (nimmt den Hut).

Natalie. Du gehst? Man sieht Dich doch morgen, Cousin? Ich hätte noch Einiges mit Dir abzureden —

Baron. Und ich mit Dir, liebe Cousine! Auf Wiedersehen also! Gute Nacht, meine Damen — (empfiehlt sich, geht).

Paula (für sich, athmet auf). Gottlob, er geht —

Natalie (für sich). Ist seine Liebe wirklich auf's Neue erwacht?

Baron (kehrt zurück). Aber noch ein Wort —

Paula. Da ist er schon wieder!

Baron. Ihr seid Freundinnen, denk' ich?

Natalie. Für's Leben! Mein sanfter Engel und ich — (drückt Paula an sich). Hoch die Frauenfreundschaft!

Baron. Eure Devise! Schön, schön! — Deine Hand, Natalie! Ihre Hand, gnädige Frau!

Natalie. Was zögerst Du? Gib sie ihm nur!

Baron. Nun denn — in Eure Hände schwör' ich den Lebemann für immer ab! Haltet fest an einander, als treue Freundinnen, verständigt Euch über mich, über Euch selbst — und wenn das Wesen, das mir in's Gewissen sprach, das holde Wesen, das ich liebe, das mich liebt, vielleicht frei geworden —

Natalie (ahnend, erfreut). Frei?

Baron. Dann laßt es mich aus Euren Händen empfangen —

Natalie (zärtlich). Aus unsern Händen, Max?

Paula. Ja, liebe Natalie! Aus Euren freundschaftlich vereinigten Händen — als meine liebe, süße Braut! (Ab.)

Sechste Scene.

Natalie. Paula.

Natalie (entzückt). Seine Braut —

Paula (mit stiller Freude). Seine Braut —

Natalie. Du freust Dich darüber? (Umarmt sie.) Du bist meine wahre, meine Herzensfreundin!

Paula. Ich? Ja — das heißt — — Du freust Dich auch?

Natalie. Wie sollt' ich nicht? Seit Jahren lieb' ich ihn, mußte ihn aufgeben, ward an einen Mann geschmiedet, der mir gleichgiltig war — schlimmer als das!

Paula. Von dem Du Dich trennteſt —

Natalie. Aber jetzt bin ich frei, mein Kind!

Paula. Frei?

Natalie. Erſt ſeit Kurzem frei! Darum bin ich hier! — Das abenteuernde Leben meines Herrn Gemals fand im fernen Mexiko ſein Ziel —

Paula (erſchrocken). Du biſt Witwe?

Natalie. Frei, völlig frei! Ich hatte Dir's mittheilen wollen, als der Couſin eben in's Zimmer trat —

Paula. Witwe? Auch Du?

Natalie. Kein Zweifel, Max hat das durch den Onkel erfahren — er liebt mich noch, ich darf die Seine werden — das iſt zugleich der Wunſch unſerer Familie! Auch hat er ſich gebeſſert — durch mich gebeſſert! Du haſt's gehört —

Paula. Das wohl —

Natalie. Und er will mich aus unſern vereinigten Händen als ſeine Braut empfangen.

Paula. Dich! Sonderbar!

Natalie. Was?

Paula. Ich meine nur — er hatte ſich früher etwas anders geäußert —

Natalie. Anders? Wie denn anders?

Paula. Ich ſprach ihm von Dir — kurz bevor Du nach Hauſe kamſt —

Natalie (fährt auf). Er war bei Dir?

Paula. Eine Etiquette-Visite! — Wir kamen auf Dich zu reden —

Natalie. Nun?

Paula. Er schien fast erschrocken, als ich Deinen Namen nannte —

Natalie. Erschrocken?

Paula. Ich las ihm aber auch gehörig den Text! Sie haben eine Schuld gegen Ihre Cousine abzutragen, sagt' ich ihm —

Natalie. Engel! Das hättest Du —

Paula. Gesetzt, sie wäre frei — ich wußte damals noch nicht, daß Du Witwe wärst — gesetzt, meine Natalie wäre frei, sagt' ich ihm — was wäre Ihre Pflicht, mein Herr Baron? Sie zur Baronin zu machen!

Natalie. Das hast Du ihm wirklich —? Engel! Dreimal Engel!

Paula (mit Aplomb, die Zusätze improvisirend). Ich setze voraus, daß Sie ein Mann sind, ein Mann von Ehre, der weiß, was er zu thun hat, und so weiter! — Das hab' ich ihm frei heraus gesagt! Eine Menge noch —

Natalie. So dank' ich Dir seinen Entschluß! — Und wie nahm er's auf? Wie hat er erwiedert?

Paula. Das ist eben das Sonderbare! — Er erwiederte wie ein Diplomat —

Natalie. Wie denn also?

Paula. Kühl, weißt Du, zurückhaltend, ausweichend —

Natalie (ungeduldig). Seine Worte aber! Was sagte er?

Paula. Ich weiß nicht mehr recht —

Natalie. Ich muß es aber wissen! Seine Worte — seine Worte!

Paula. Soll ich? Darf ich?

Natalie. Nur heraus damit!

Paula. Du wirſt aber nicht böſe werden?

Natalie. Ich bin ja himmliſch gut! — Was ſagte er alſo?

Paula (zögernd). Er ſagte — ſo viel ich mich entſinne — meine Couſine wird ſchwerlich jemals den Namen Wildhauſen führen —

Natalie (fährt auf). Schwerlich jemals? Das ſagte er?

Paula (ſich beſinnend). Oder hieß es — niemals — nein, jetzt weiß ich's: nun und nimmer! Das war's! Meine Couſine wird nun und nimmer den Namen Wildhauſen — in keinem Fall —

Natalie (ſchreit auf). Nun und nimmer! (Geht herum.) In keinem Fall!

Paula (folgt ihr). Nun biſt Du böſe! Ich wußt' es ja! Aber kann ich dafür? Du haſt's wiſſen wollen! Und wenn er ſagte — was er ſagte — iſt's meine Schuld?

Natalie. Nein, denn Du biſt ja eine Lilie, ein weißes Blatt! (Geht auf ſie zu.) Aber ſage, ob Du meine Freundin biſt! Ob Du's je warſt!

Paula (erſchrocken). Natalie!

Natalie (ergreift ihre Hand). Ob Du's je warſt! Nein, Du warſt es nicht! Ich hielt Dich für mein zweites beſſeres Ich — Du warſt der Engel, den ich bewundert, angebetet — mich ihm untergeordnet! (Demüthig.) Ja, mein wildes Naturell bedurfte Deiner Sanftmuth, Deiner Milde zu ſeiner Zähmung, ſeiner Veredlung — ich wurde Deine Schülerin, Dein Geſchöpf, Deine Sclavin — (trocknet die Augen). Ich war ein Nichts neben Dir! (Wieder heftig, geſteigert.) Aber welche Täuſchung muß ich jetzt erfahren, da mir die Schuppen von

den Augen fallen! — Ich soll nicht den Namen Wildhausen führen? Das ist Dein Werk! Nun seh' ich's ein, Alles ein! Du hast mich getäuscht, betrogen, verrathen! — Geh', geh', Du bist meine Freundin nicht mehr — warst es nie — und ich sage mich los von Dir — für immer! (Geht herum.)

Paula (folgt ihr). Natalie, mein Gott — Natalie! Was hab' ich denn gethan? Dir's wieder erzählt! Du wolltest's ja! Dir die Worte eines Andern hinterbracht —

Natalie (geht wieder auf sie zu). Die Du ihm herausgelockt!

Paula (fährt auf). Herausgelockt!

Natalie. Nein, nur mit Lust vernommen, mit stiller Schadenfreude —

Paula. Lust? Schadenfreude?

Natalie. Was sonst? Warum bist Du eigentlich hier?

Paula. Hier? Wo?

Natalie. Nun hier! Warum nicht in Paris geblieben?

Paula. Soll ich meine Vaterstadt nicht wiedersehen — meine liebe Tante?

Natalie. Auch hofftest Du im Stillen, ihn hier zu finden!

Paula (rasch applicirend). Und Du — suchtest ihn —

Natalie (ebenso). Meinen Cousin! Ich dächte, das stände mir frei!

Paula. Wenn er so gefährlich ist, ein solcher Lebemann!

Natalie. Was weißt Du?

Paula. Und das Rendezvous im Park?

Natalie. Bist Du eifersüchtig auf seine Vergangenheit? (Ergreift rasch ihre Hand.) Du liebst ihn!

Paula. Wer sagt das?

Natalie. Sieh' mir in's Auge! Du liebst ihn — und Du hast es darauf angelegt, seine Frau zu werden!

Paula (reißt sich los). Das ist zu viel! Und wenn ich wirklich ein sanfter Engel wäre! — Angelegt!

Natalie. Also nicht?

Paula. Angelegt! Entsetzlich! Unerhört! — Angelegt! So denkst Du also von mir? Und sie will meine Freundin sein! Meine Sclavin! Ach Gott, und ich war die ihre von jeher! (Weinerlich.) Gibt's wo ein unterdrücktes Wesen, so bin ich's — tausendfach! Ist eine Tyrannei der Frauenfreundschaft, so bist Du ihr leibhaftiger Repräsentant! Du willst Dich von mir lossagen? Ich mich von Dir! Triumphire über die Gewalt, die Du bisher über mich hattest — allein sie ist vorüber! Ich bin wieder frei, frei! — Ich hab's auf ihn angelegt! Das Wort ist gesprochen, kein Gott nimmt es zurück! Fahr' hin, für immer hin! Der Traum der Freundschaft zwischen uns ist ausgeträumt! (Wirft sich in den Armstuhl.)

Natalie (Pause). Aus, aus! Er soll also nicht an Frauenfreundschaft glauben?

Paula (mit verhülltem Gesicht, schluchzend). Angelegt!

Natalie (tritt langsam zu ihr). Sage, hab' ich das Herz meiner Paula wirklich verloren? Für immer verloren?

Paula (wie oben). Angelegt!

Natalie (setzt sich zu ihr). Höre mich an, liebe, gute Paula! Vergiß, was ich in der Leidenschaft hervorgesprudelt — Du ja auch! Auch Du! — Sieh'! er hat mich geliebt, ich liebe ihn noch immer —

Paula (fährt sie an). So liebe ihn, heirathe ihn, thu', was Du willst mit ihm! — Was geht's mich an? (Laut schluchzend.) Angelegt —

Natalie. Er will erſt morgen kommen — und dieſe lange Nacht — die Schmerzen der Ungewißheit — ich ertrüg' es nicht! — Wenn Du ihm ein paar Zeilen ſchreiben wollteſt —

Paula (ſpringt auf). Ich ſoll ſchreiben?

Natalie (ſteht auf). Warum erſchrickſt Du?

Paula. Weil — ich hab' mir's ja gemerkt!

Natalie. Was?

Paula. Daß man nie einem Mann ſchreiben ſoll!

Natalie. So war's ja nicht gemeint —

Paula. Nicht? — (Bedenkt ſich.) Ich ſoll alſo ſchreiben? Ihm ſoll ich ſchreiben? Gut, ich will's! Vergiß nicht, Du haſt das ſelbſt verlangt. — Aber was ſoll ich ihm ſchreiben?

Natalie. Nichts — als daß er heute noch komme! Es ſoll ſich entſcheiden zwiſchen ihm und mir, zwiſchen uns Allen —

Paula. Auch Deine — Phantaſie?

Natalie (ſieht ſie fragend an). Was für Phantaſie?

Paula. Ich meine das Phantom im Park! Oder war's vielleicht kein Phantom?

Natalie (raſch). Abſcheulich! Er hat mich verrathen —

Paula (ebenſo). Nein, Du ſelbſt, Dein Gewiſſen!

Natalie. Du irrſt! Ich ſchwöre Dir, daß ich mich ſeinen Armen entriß, daß ich ihn ſeitdem nie wieder ſah!

Paula. Gut, gut — ich will Dir glauben — Alles glauben! Ich ſchreibe ihm alſo. (Setzt ſich und ſchreibt.) Aber was ſoll ich ihm ſchreiben? (Für ſich.) Was ich ihm immer ſchrieb — glücklich zu werden — durch ſie — oder — — Nur ein paar Zeilen! (Steht auf.) Lies —

Natalie (die inzwischen auf- und ab gegangen, liest). „Natalie liebt Sie — werden Sie glücklich! Das ist und war immer der Rath Ihrer Freundin!“ — Paula, kannst Du mir vergeben?

Paula. Jetzt die Adresse! Gib her! (Schreibt stehend.) So. Sende ihm das —

Natalie. Liebste, theuerste Herzensfreundin! Wie soll ich Dir danken?

Paula. Wofür? Ich habe ihm geschrieben, wie Du's verlangtest — weiter nichts! Will er seine Schuld gegen Dich abtragen — wohl und gut! Dann mag er die Braut, die ihn liebt, die er liebt, aus unsern vereinten Händen empfangen — und ich habe ihm gerathen, Dich zu wählen — vergiß das nicht! War das auf ihn angelegt? Sage selbst, war das angelegt? (Ab in ihr Zimmer.)

Siebente Scene.

Natalie. Dann Baron.

Natalie (aufathmend). Das war ein harter Kampf! Gleichviel, ich habe gesiegt. — Hab' ich aber auch? — Ueber die Freundin, ja, so scheint es! Doch der Cousin? Ist seine Liebe zu mir wirklich auf's Neue erwacht? Hab' ich ihn gebessert? Ich? Oder —? In welchem Verhältniß steht er zu ihr? — Sie schien verlegen in seiner Gegenwart, behandelte ihn fremd, ja schroff — war das vielleicht Verstellung? Wohl möglich! (Nach der Thür.) Du unschuldige Taube hast es doch zuletzt auf ihn angelegt! Aber das soll sich entscheiden! Heute noch! — Ich will das Billet sogleich absenden —

Baron (der bei den letzten Worten eingetreten, nähert sich langsam). Natalie —

Natalie (ihm entgegen). Du biſt's, Max! Du kommſt zurück? Du kommſt zu mir?

Baron. Zu Euch Beiden! Die Unruhe treibt mich her. (Sieht ſie forſchend an). Ihr habt Euch verſtändigt?

Natalie. So eben —

Baron. Ihr ſeid Freundinnen geblieben?

Natalie. Gewiß, gewiß! — Warum fragſt Du?

Baron. Weil — — Du hältſt ein Billet in der Hand?

Natalie. Ein beſchriebenes Blatt — an Dich — von dem weißen Blatt!

Baron. Von ihr? O gib —

Natalie. So begierig, mein Freund?

Baron. Wenn's für mich iſt! Laß mich die Schriftzüge ſehen —

Natalie. Wozu?

Baron. Es hat ſeine Urſachen! — Denke an unſere Begegnung in Rom —

Natalie (geſpannt). Nun?

Baron. Deine Freundin rieth Dir damals, mir zu ſchreiben, Du haſt mir ſchreiben wollen — aber eine Dritte hat mir geſchrieben!

Natalie (fährt auf). Hat Dir! Eine Dritte?

Baron. Eine verheiratete Frau, die mir zu Gemüth ſprach, mit milden, engelsguten Worten —

Natalie. Engelsgut —

Baron. Voll Theilnahme für mich, für das Beſſere in mir! Sie tadelte meine Fehler in zarter ſchonender Weiſe, forderte mich zur Thätigkeit auf —

Natalie. Und Du haſt ihr geantwortet? Die Correſpondenz währte lange?

Baron. Beinahe durch ein halbes Jahr —

Natalie. Und immer unter fremdem Namen?

Baron. Die Theure nannte sich nicht, trotz meinen Bitten! Plötzlich brach sie ab. „Werden Sie glücklich, mein Freund" — so hieß es in ihrem letzten Briefe — „wählen Sie eine Frau, die Ihrer würdig ist — das ist der Wunsch und Rath Ihrer Freundin" —

Natalie (erinnert sich, blickt in das Billet). Das ist und war immer der Rath — — — (zerknittert das Billet, faßt sich). Und Du willst jetzt diesen Rath befolgen?

Baron. Wahrhaftig, ich will's! Ich will die Frau wählen, die so warm zu meinem Herzen sprach! Eine Ahnung sagt mir, sie sei inzwischen Witwe geworden —

Natalie. Die metaphysische Correspondentin! Wohl möglich! — Ist das vielleicht ihre Handschrift? (Zeigt ihm die Adresse des Billets.)

Baron. Ach ja! Es ist dieselbe Hand — wie hier! (Zieht ein Packet hervor.)

Natalie (empört). Ein ganzes Packet!

Baron. Zürnst Du ihr? Uns Beiden? Darf ich nicht an Frauenfreundschaft glauben?

Achte Scene.

Vorige. Paula (die bereits bei den letzten Worten eingetreten).

Paula (tritt vor). Sie dürfen, Baron!

Baron. Da ist sie! (Eilt auf sie zu.) Paula, theure Paula!

Natalie (ebenso). Du hast ihm geschrieben, damals, in Paris?

Paula. Sollt' ich nicht? Und da er Dich liebt — da Du frei bist —

Baron. Frei!

Paula. Sie haben mein Billet nicht geleſen?

Natalie. Wozu? (Zerreißt das Billet.) Da Du ſie liebſt —

Baron. Ja, ich liebe ſie, denn ich bin durch ſie gebeſſert — durch meine Paula! (Er eilt auf Paula zu.)

Paula. Er iſt durch mich ein anderer Menſch geworden! Du hörſt —

Natalie. Hätt'ſt Du ihn gelaſſen, wie er war!

Excellenz

oder:

Der Backfisch.

Luſtſpiel in Einem Act.

(Zum erſten Male dargeſtellt auf dem Hofburgtheater am 26. Jänner 1865.)

Perſonen:

Edler von Mairumpel.

Elſa.

Graf Donnersberg.

Richard Walter.

(Salon bei Mairumpel.)

Erſte Scene.

Elſa (kommt aus ihrem Zimmer links, geht zum Arbeitstiſch). Edler v. Mairumpel (mit dem Hut, ein Zeitungsblatt in der Hand, kommt durch die offene Mitte).

Mairumpel (eilt auf Elſa zu). Excellenz! Weißt Du's ſchon?

Elſa (wendet ſich raſch). Haſt Du mich erſchreckt! Was iſt's denn, Papa? (Nimmt ihm den Hut ab, wiſcht ihm die Stirn.) Du ſiehſt ganz erhitzt aus, biſt ſo aufgeregt —

Mairumpel. Nervös, nervös! (Fühlt den Puls.) Hab' ich —?

Elſa. Was iſt denn alſo los?

Mairumpel. Großes, mein Kind. Ungeheures, das Allergrößte! — Daß wir uns in einer Kriſe befinden, haſt Du wohl gehört?

Elſa. Freilich, Papa! Finanzkriſe, Handelskriſe! Die Herren Deputirten auf unſerm jour fixe ſprechen ja von nichts Anderem! Auch von einer Miniſterkriſe —

Mairumpel. Sie iſt vorüber! Hier das inſpirirte Abend-

blatt, das Alles weiß — höre nur! (Lieſt mit der Lorgnette.) „Die Miniſterkriſe ſcheint ſo gut wie zu Ende — unſere Partei hat geſiegt.“

Elſa. Was für eine Partei?

Mairumpel. Die inſpirirte Partei! Welche ſonſt? (Lieſt.) „— hat geſiegt. Wir glauben den neuen Deputirten der Rechten, den Feind alles Umſturzes, unſeren wackeren Geſinnungsgenoſſen —“ (ſpricht dazwiſchen) hört, hört! (Lieſt mit Betonung) „den ebenſo geſchäftskundigen als geiſtreichen Grafen D. als unſern künftigen Handelsminiſter bezeichnen zu dürfen.“ — Graf D.! Was ſagſt Du dazu?

Elſa. Graf Donnersberg? Nicht möglich!

Mairumpel. Unſer lieber Hausfreund! Dein Jugendfreund! Was ſagſt Du?

Elſa. Ein ſo flüchtiger Menſch, Papa!

Mairumpel. Weil er lebhaft, munter iſt? Dabei galant. Er trägt mein Töchterchen auf den Händen.

Elſa. Noch mehr die hübſchen Coryphäen, Papa!

Mairumpel. Darf er die Kunſt nicht lieben, das Ballet? Als Abonnent! Soll ſich ein Staatsmann nicht zerſtreuen dürfen, aufheitern, wie andere Männer? Kurz, wenn der Graf wirklich Miniſter wird, Excellenz — (ſchnalzt mit den Fingern, geht herum, tritt dann zu ihr). Sage mir Eins, mein Kind! Haſt Du Ehrgeiz?

Elſa. Gar nicht, Papa!

Mairumpel. Aber ich! Weißt Du, was ich noch werden will? — Bürgermeiſter! Und Du ſollſt — aber ſpäter davon! (Zieht ſie vertraulich zu ſich.) Sieh', mein Kind! Ich bin über und über beſchäftigt, ich arbeite wie ein Laſtthier —

Elſa. Darum ruhe Dich aus, Papa! Hier iſt Dein

Käppchen, mach' Dir's bequem. (Setzt ihm das Hauskäppchen auf, nöthigt ihn in den Armstuhl.)

Mairumpel (sitzend). Danke, liebe Elsa! Wenn ich Dich nicht hätte! Du bist meine einzige Freude! Mein Stolz! Mein Trost! Was hab' ich sonst auf der Welt? Des Abends eine Tasse Thee, meine Cigarre, wenn ich wie zerschlagen nach Hause komme — und Freitags den Figaro, am Sonnabend den Kladderadatsch! Das sind meine Festtage! Das ist meine einzige Erholung! Und für wen alle die Sorge, die Mühe, die Plage? Wieder nur für Dich, für meine liebe, schöne, geistreiche Tochter! (Steht auf.)

Elsa. Ich weiß ja, wie sehr mein guter Papa mich liebt! Aber bleib' nur ruhig sitzen.

Mairumpel. Ich komm' ja vom Sitzen! Nichts als Sitzungen! Des Morgens, des Mittags, des Abends! Und mein armer Kopf! (Hält den Kopf.) Meine dummen Nerven! (Fühlt an den Armen.)

Elsa. Ja, wie oft sitzest Du denn eigentlich?

Mairumpel. Als Gemeinderath täglich nur Ein Mal, mein Kind! Aber als Verwaltungsrath — warte! (Zählt an den Fingern.) Creditbank, Nordbahn, Südbahn, Dampfschiffe, Dampfwäsche — fünffach! Da hast Du's! Fünffach! Und meine armen Nerven! Mein dummer — mein Kopf!

Elsa. Du thust's ja nicht gratis, Papa!

Mairumpel (überhörend). Freilich, der Ehrgeiz, der Ehrgeiz! Wenn man der haute finance angehört, wie ich! Aber man reibt sich auf dabei.

Elsa. Gottlob, mein guter Papa ist gesund! Sein Aussehen frisch und kräftig.

Mairumpel. Schein, liebe Tochter, Alles Schein!

Elsa. Auch Dein Embonpoint?

Mairumpel. Manchen hält man für fett und er ist nur geschwollen!

Zweite Scene.

Vorige. Graf.

Graf (im zweiten Salon im Auftreten trällernd). Belle fillette, ma Jeannette —

Elsa. Da kommt der Graf!

Mairumpel (wendet sich rasch). Graf D.! Seine E — —

Graf (tritt vor). Bon jour, Papa Commerzienrath! Meine kleine Königin! — Betrachtet mich einmal, meine Freunde! Bemerkt Ihr keine Veränderung an mir?

Mairumpel. Sie sind Deputirter geworden! Da steht's im Abendblatt.

Graf. Ihr wißt schon? Desto besser! — Nun, da habt Ihr einen frisch gebackenen liberalen Volksvertreter, heiß aus dem Ofen heraus! Seit gestern Abend erst — vor der Hand in der Vorwahl. Ich hab' Euch da eine Suadà entwickelt —

Mairumpel (reibt die Hände). So? Was sagten Sie denn?

Graf. Was man so zu sagen pflegt! „Meine Herren" — so fing ich an — „Sie sind meine Wähler, sind Volksmänner — auch ich will mich der großen Sache anschließen, nämlich der Volkssache, denn wir leben jetzt in der Volkszeit. Sie sind Volksmänner, ich bin Volksmann" — so ging's in einem fort! Volk, nichts als Volk.

Mairumpel. Ja, das macht immer Effect!

Elsa. Sie sind kein Coriolan, Graf Donnersberg! Sie *schmeicheln* den Bürgern.

Mairumpel. Soll er ihnen Grobheiten sagen?

Elsa. Nein, aber die Wahrheit!

Graf. Ich kann meinen strengen Richter versichern, daß ich um kein Haar breit davon abgewichen! — „Ich bin Cavalier" — sagt' ich den braven Leuten — „aber kein adeliger Nichtsthuer. Nur Arbeit, Thätigkeit, das sei meine Devise. Ein viel bewegtes Leben, meine Herren! Erst Militär, dann Diplomat, später ausgetreten, große Reisen gemacht — und so weiter! Mich zuletzt auf den Donnersberg zurückgezogen, meine Herren, auf das Erbgut meiner Väter, eine Musterwirthschaft dort aufgestellt, Torf gestochen, Gips gebrannt, Bier gebraut —"

Mairumpel. Leider nicht mit dem allerbesten Erfolg!

Graf. Gleichviel! Musterwirthschaft, wie gesagt. (Perorirt wieder.) „Da kam plötzlich die neue Aera herangebraust, die Volkszeit! Noblesse oblige — das war jetzt, wie von jeher, mein leitender Gedanke! Auch wir, der Adel, müssen etwas thun für das allgemeine Beste, für das Wohl des Ganzen, für die Nation, meine Herren!"

Mairumpel (applaudirt). Bravo, bravo!

Graf (verneigt sich). „Danke, meine Herren! — So bin ich einstweilen Verwaltungsrath verschiedener Creditbanken geworden, meine Herren Wähler, folglich eine national-ökonomisch-administrativ-politische Individualität, Specialität — als solche steh' ich vor Ihnen und candidire um die offen gewordene Stelle eines liberalen Volksvertreters. Dixi!"

Mairumpel. Bravissimo! Und da wurden Sie gleich gewählt?

Graf. Noch nicht! Der eigentliche Wahlact wird erst heute Abend vorgenommen. Aber so gut, als ob ich's wäre!

Mairumpel. Unser lieber Hausfreund ist also Deputirter, Du hörst! Freilich für Sie nur eine Stufe, Herr Graf!

Graf. Eine Stufe? Sie meinen?

Mairumpel. Ein Portefeuille winkt Ihnen, man weiß ja —

Graf. St! Nicht so laut! Noch sind wir nicht so weit—

Mairumpel. 's ist also wirklich? Sie werden Excellenz?

Graf. Wer kann das voraussagen? — Unter uns, Kinder, ich habe einen gefährlichen Mitbewerber, meinen eigenen Cousin —

Elsa (tritt näher). Baron Victor?

Mairumpel. Baron Hohenstein? Auch ein Hausfreund! — Auch der Baron hat Hoffnung?

Graf. Aufrichtig — mein Vetter hat eigentlich weit mehr Fleiß und Geschäftskenntniß als ich, auch ist er längst Deputirter —

Mairumpel. Dafür sind Sie eine Specialität!

Graf. Das wohl! Nur sind leider Gegner vorhanden, die wir *Beide* fürchten, mächtige Gegner! Wer die für sich zu gewinnen wüßte!

Mairumpel. Die Linke der hohen Kammer, verstehe! Die *äußerste* Linke! Nicht wahr?

Graf. Da ist vor Allem der Führer der Linken —

Mairumpel (zu Elsa gewendet). Herr Doctor Richard Walter — nun ja!

Graf. Advokat, Journalist, Publicist et caetera.

Mairumpel. Der verwünschte Democrat mit seinem Vollbart!

Elsa. Den er immer streichelt, Papa!

Mairumpel. Unſer ehemaliger Hauslehrer, Herr Graf! Spielt jetzt eine Rolle! Merkwürdig!

Graf. C'est de rigueur! Wir leben in der Volkszeit —

Mairumpel. Eben darum! Thee mit Volksvertretung — das iſt die letzte Mode! Früher war's das löbliche Militär — kein honnetes Haus ohne ſeinen General! Dann kamen die Attachés, die Geſandſchafts-Secretäre — jetzt ſind die Herren Deputirten an der Tagesordnung, die populären Miniſter! Bisher haben wir noch keinen — (verneigt ſich) aber wir ſchmeicheln uns —

Graf. Es kann Rath dazu werden! Wenn Sie mir zu einem Portefeuille verhelfen wollen, Papa —

Mairumpel. Ob ich's will! (Mit einem Blick auf Elſa.) Ob's der Papa will!

Graf. Nun gut! So laden Sie den Doktor — gleich für heute Abend, aber nach dem Theater, denn wir haben neues Ballet. Es handelt ſich darum, daß wir uns einander nähern, daß ſich die politiſch feindlichen Elemente auf ſocialem Boden mit einander verſchmelzen — und das kann nicht fehlen, beſonders wenn unſ're reizende und höchſt verſtändige Elſa ihre thätige Beihilfe verſpricht.

Mairumpel. Der Gedanke iſt gut! Schreibe dem Doktor, lade ihn ein —

Elſa. Wenn's nur was hilft! Er iſt ſo ſtarr, ſo eigenſinnig —

Graf. Sollte die Schönheit, die Grazie auf den wilden Demokraten keinen Einfluß ausüben?

Elſa. Da kennen Sie uns ſchlecht, lieber Graf! Uns Beide! Wir ſprechen uns kaum. Ich gehe dieſem Herrn

Richard Walter gern aus dem Wege — und ihm bin ich im Grunde seines Herzens zuwider — ich weiß auch, warum!

Graf. Fatal, fatal! Denn wir brauchen den Bären, brauchen ihn gezähmt. Einen Versuch wär's doch werth! Ich frage mich später an — noch vor dem Theater — (sieht nach der Uhr) Schon so spät? — Sie lieben doch das Ballet, schöne Elsa?

Elsa. Nicht besonders —

Graf. Ich freue mich immer wie ein Kind darauf! Unf're kleine Satanella wird wieder göttlich sein! Wenn sie den Schlußpas macht, Papa, schwebend, auf Einem Bein, die Arme nach oben ausgestreckt, als wollte sie davon fliegen — (mit discreter Pantomime) so! Dabei süß lächelnd, den verführerischen Blick nach den Habitués gerichtet —

Elsa. Welche dankbar erwiedern mit ihren riesigen Theater-Perspectiven — (mit Pantomime).

Graf. Errathen, meine Königin! — Aber aufrichtig, Papa! In einem solchen Moment wünscht man die hohe Politik sammt der hohen Kammer zu allen Teufeln und möchte lieber mit Béranger ausrufen: „Vivent les grisettes!" — Excusez, Mademoiselle! — Aber jetzt in die Wahlversammlung! Ich muß mein Programm aufstellen, mein Mandat in Empfang nehmen, meinen Herren Wählern eine letzte Rede halten!

Mairumpel. Eine liberale, versteht sich!

Graf. So was man in's Haus braucht, Papa! Ich bin eigentlich freisinnig — das heißt, ich acceptire die jetzige Weltrichtung mit Aufrichtigkeit — nur mit einigem Humor — voilà tout! Die ernsthaften Leute, wie Euer Doctor Walter, glauben an jede Phase, ich füge mich in eine

jede, das iſt unſer ganzer politiſcher Unterſchied! — In einer halben Stunde alſo! Adieu, Papa! Au revoir, ma très-belle! (Im Abgehen trällernd.) Ma Jeannette, ma Jeanneton. (Ab.)

Dritte Scene.

Mairumpel. Elſa. Später Walter.

Mairumpel. Ein herrlicher Menſch, der Graf! Und wenn er ein Portefeuille bekommt, durch Dich, durch unſ're Vermittlung — geſchwinde, mein Kind! Schreibe dem Doktor!

Elſa. Ja, was ſoll ich denn ſchreiben? (Setzt ſich.)

Mairumpel. Was Du willſt! Eine Einladung zum Thee, aber artig, voll Schmeicheleien, weißt Du! Das Volk iſt eitel —

Walter (raſch eintretend). Herr Commerzienrath, Sie verzeihen —

Mairumpel (erſchrocken). Der Vollbart! (Fühlt den Puls.) Hab' ich —?

Walter. Kann man zwei Worte mit Ihnen ſprechen?

Mairumpel. Stehe zu Dienſten! Meine Tochter wollte Ihnen eben ſchreiben —

Walter (ſtreicht den Bart). Das Fräulein? Mir?

Elſa (iſt aufgeſtanden). Im Auftrage meines Vaters, Herr Doctor!

Mairumpel. Um uns für ſpäter Abend die Ehre auszubitten —

Walter (immer trocken). Unmöglich! Danke! Ich muß in's Comité. — Aber zwei Worte unter vier Augen, wenn ich bitten darf —

Mairumpel. Unter vier? Wie Sie wünschen! Laß uns allein, mein Kind —

Elsa (im Abgehen). Der Graf hat Recht! Er ist ein Bär —politisch und sonst! (Links ab.)

Vierte Scene.

Mairumpel. Walter.

Mairumpel. Zu Ihren Diensten also, Herr Doctor — (rückt Stühle).

Walter (ohne sich zu setzen). Gleich zur Sache! Baron Hohenstein ist Ihnen bekannt?

Mairumpel. O ja — das heißt — er war sonst häufig bei uns im Hause.

Walter. Sie sind vertraut mit ihm?

Mairumpel. Eigentlich mehr meine Tochter! Er ist ihr Jugendfreund — wie auch sein Herr Cousin, Graf Donnersberg.

Walter. Gut, gut! Wollen Sie eine Botschaft an den Baron übernehmen, im Namen unserer Partei?

Mairumpel. Das heißt — der Herren von der Linken?

Walter. Auch des linken Centrums! Es ist eine Fusion aller liberalen Parteien, eine Art Compromiß. Wir wollen der Krise ein Ende machen — wo möglich, heute noch!

Mairumpel. Heute noch? Der Ministerkrise? Heute noch? Und Graf D. wird Handelsminister?

Walter. Graf Donnersberg? Eine gewisse Partei möchte ihn freilich gern am Ruder haben — aber nur der Baron ist der Mann der Situation —

Mairumpel. Der Baron! So —

Walter. Allein er muß unſer Programm annehmen, alle unſere Bedingungen, auch den neuen Handelstarif.

Mairumpel. Der Herr Baron wird gewiß Alles annehmen, wenn ſich's um ein Portefeuille handelt —

Walter. Wollen Sie vorläufig mit ihm ſprechen? Als Vertrauensmann meiner Partei bin ich für heute Abend in den Miniſterrath berufen —

Mairumpel. Sie, Herr Doktor? (Nimmt raſch ſein Käppchen ab.) In den Miniſterrath?

Walter. Es wäre mir lieb zu wiſſen, ob der Baron geneigt iſt, auf das Compromiß einzugehen — (ſtreicht den Bart) die geheimen Stipulationen ſind ihm bekannt. Ja oder nein alſo! — Wollen Sie ſo gefällig ſein, die Anfrage zu übernehmen?

Mairumpel. Im Augenblick! Mit tauſend Freuden! (Sucht den Hut.) Das Programm, das Compromiß — Sie erwarten mich hier? Meine Tochter ſoll Ihnen Geſellſchaft leiſten.

Walter. Bitte, nicht nöthig —

Mairumpel. Elſa, Elſa! Wo hab' ich meinen Hut? (Erwiſcht das Käppchen.) Elſa, mein Kind! Komm' heraus! (Oeffnet die Seitenthür.)

Fünfte Scene.

Vorige. Elſa.

Mairumpel (ihr entgegen). Er wird's, meine Tochter! Aber nicht der D., ſondern der H.! Dein lieber Jugendfreund! Miniſter! Er wird's! Wir ſprechen noch darüber. (Zu Walter.) Das Programm alſo? Das Compromiß?

Walter. Die Stipulationen nicht zu vergessen —

Mairumpel. Die geheimen Stipulationen! Ganz recht! Unterhalte den Herrn Doctor! — Ich bring' Ihnen die Antwort Sr. E— des Herrn Baron!

Walter. Nur ja oder nein!

Mairumpel. Ja, ja, ja! Er wird's! Er wird's! — Adieu, mein Püppchen! Gleich bin ich wieder da, lieber Herr Doctor — (will fort).

Elsa. Du vergißt Deinen Hut, Papa —

Mairumpel (nimmt ihn, wirft die Kappe weg). Ja so! — Danke, mein Kind! (Im Abgehen.) Excellenz! Er wird's! Sie wird's! (Fühlt den Puls.) Hab' ich —? Nein — (ab).

Sechste Scene.

Elsa. Walter.

Elsa. Der Papa ist ja außer sich! (Setzt sich zum Arbeitstisch, ladet ihn zum Sitzen ein.) Gefällig, Herr Doctor?

Walter. Um Vergebung, Fräulein! Meine Zeit ist gemessen, ich komme in einer halben Stunde wieder —

Elsa. Ganz nach Ihrem Belieben —

Walter. Mich gehorsamst zu empfehlen — (geht).

Elsa (wendet sich, sieht ihm nach, schüttelt den Kopf). Herr Richard Walter!

Walter (im zweiten Salon). Sie befehlen?

Elsa. Sie gehen?

Walter. In's Comité.

Elsa. Dringende Geschäfte?

Walter (streicht den Bart). Ja — das heißt — (kehrt langsam zurück).

Elsa. Ein so populärer Mann! Sehr begreiflich! Aber können Sie nicht vielleicht zehn Minuten für mich erübrigen?

Walter. Stehe zu Diensten, Fräulein Elsa —

Elsa (legt die Arbeit weg). Wir sind eigentlich alte Bekannte, obwohl wir uns seit Jahren nicht gesehen hatten —

Walter (tritt näher). Seit fünf Jahren, seit ich zuletzt die Ehre hatte, Ihnen Stunden zu geben —

Elsa. Vor ein paar Monaten kamen Sie wieder in unser Haus —

Walter. Der Herr Commerzienrath hatte die Güte mich einzuladen, da ich für eine politische Celebrität gelte.

Elsa. Aber gerade heraus — Sie benehmen sich so fremd, so zurückhaltend gegen uns —

Walter (ironisch). Nur bescheiden! Als ehemaliger Hauslehrer —

Elsa (steht auf). Dem seine Schülerin recht viel Verdruß gemacht! Sagen Sie's nur.

Walter (trocken). Im Gegentheil! Sie waren immer fleißig, wißbegierig —

Elsa. Und neugierig, nicht wahr?

Walter. Kurz, ein äußerst kluges Kind —

Elsa. Sie meinen überklug?

Walter. Um Vergebung! Eigentlich mehr übermüthig —

Elsa (lacht). Ich sehe wohl, der Herr kann mir gewisse kleine Backfischstreiche von damals noch immer nicht vergessen! — Und wenn ich's Ihnen nachtragen wollte, Herr Doctor?

Walter (sieht sie an). Mir? Ich wüßte nicht —

Elsa. Erinnern Sie sich nur! Als wir auf dem Lande

lebten, die Mama mit mir und meiner hübschen Gouvernante — Mademoiselle Camilla —

Walter. Ja, das — (streicht den Bart).

Elsa. Der junge Herr schmeichelte mir, außerhalb der Lehrstunden, spielte Ball mit dem albernen Kinde, Haschens, Versteckens, lehrte mich Schlittschuh laufen, wenn wir im Winter auf ein paar Tage hinauskamen, auch nahm er mich mit auf die Jagd, obwohl er mich nur zum Besten damit hielt.

Walter. Zum Besten eben nicht —

Elsa. Was sonst? Stellte man mich nicht auf den Anstand, halbe Tage lang? — „Da bleiben Sie stehen, kleine Elsa," hieß es — „da ist das Fuchsloch; regen Sie sich nicht, rühren Sie sich nicht, bis die Füchse herauskommen — dann schießen Sie los!" — Gut! Ich stand also und stand. Kein Fuchs zu sehen, weit und breit! Inzwischen ging der galante Herr am andern Ende des Waldes mit der reizenden Camilla spazieren und schnitt ihr den Hof — das war der Fuchs! — Dumm ist man, dumm, wenn man ein kluges Kind ist —

Walter. Sie haben sich später gerächt, mein Fräulein, uns Beide aus dem Hause vertrieben —

Elsa. Die Mama kam hinter Euer Verhältniß —

Walter. Durch eine gewisse kleine spionirende Angeberin.

Elsa! Sie waren mir bitterböse, wie ich Ihnen! Aber sollen wir uns auch jetzt noch feindlich gegenüberstehen?

Walter. Feindlich! Was mich betrifft — (streicht den Bart) und doch — Eins werd' ich Ihnen nie vergessen!

Elsa. Zum Beispiel?

Walter (stellt den Hut weg). Es war im Winter, als Sie

über den Schloßteich glitschten — er war nur lose zugefroren — wissen Sie's noch?

Elsa. Eine fatale Geschichte — nun ja! (Wirft sich in den Schaukelstuhl.)

Walter (tritt zu ihr). Camilla rief Sie zurück — Sie gehorchten nicht — denn Sie waren immer ungehorsam.

Elsa (schaukelt sich). Ein kleiner Kobold, wie Sie mich schalten —

Walter. Da ließ ich mich auf die dünne Eisdecke gleiten, um Sie mit Gewalt zu holen — Sie flohen vor mir, ich folgte Ihnen behutsam — da krachte es plötzlich unter meinen schweren Tritten, der Teich war tief — plumps stand ich mitten zwischen den Eisschollen eingeklemmt bis an den Hals —

Elsa (lachend). Es war ein rechter Klatsch!

Walter (empört). Nun lachen Sie, wie damals das boshafte Kind!

Elsa (schaukelnd). Es war auch gar zu komisch! Sie plätscherten wie ein großer Fisch —

Walter. Der Frost hatte mich gepackt, ein hitziges Fieber war die Folge — ich lag später zwischen Leben und Sterben! Das hatt' ich Ihnen zu danken — kleine Elsa!

Elsa (steht auf). Sie haben recht, Herr Walter! Ich war ein boshaftes, schadenfrohes Kind —

Walter (brummend, zwischen den Zähnen). Kinder sind kleine Menschen.

Elsa. Ja, und große Menschen sind oft große Kinder!

Walter (sieht sie an). Große Kinder? Sie meinen —?

Elsa. Daß Ihre Zeit gemessen ist, Herr Deputirter der Linken! (Geht zum Arbeitstisch.)

Walter (nimmt den Hut). Adieu! (Geht, hält inne.) Aber warum bin ich ein großes Kind, mein Fräulein?

Elsa. Weil — — ach, gehen Sie!

Walter. Warum also?

Elsa. Weil Sie mich noch immer haſſen — Ihrer Camilla wegen! (Hingeworfen.) Sie iſt jetzt in Hamburg, nicht wahr?

Walter. Seit Jahren.

Elsa. Ihr correſpondirt mit einander?

Walter. Bisweilen.

Elsa. Nun gut! Schließen wir Frieden? — Grüßen Sie ſie von mir! Bitten Sie ihr in meinem Namen ab. Die Aermſte hat viel von mir leiden müſſen! Was hab' ich ihr Alles angethan!

Walter. Blos weil ſie mich liebte, den Hauslehrer?

Elsa. Was verſtand ich von Liebe! das Kind! Kaum ein Mädchen! Zwiſchen dreizehn und vierzehn —

Walter. So was man Backfiſch nennt.

Elsa (lacht). Ganz recht! Und das ſind höchſt gefährliche Weſen, mein Herr! Als Juriſt ſollten Sie das wiſſen — eigentlich als Criminaliſt!

Walter. Wie ſo? Kommen denn die Backfiſche vor Gericht?

Elsa. Oefter als man glauben ſollte! Daß ſie häufig Feuer legen, iſt ja eine bekannte Thatſache —

Walter. Das iſt allerdings richtig.

Elsa. Warum legen ſie's aber?

Walter. Warum?

Elsa. Die gelehrten Herrn errathen's nicht? Denken Sie darüber nach — (geht zum Arbeitstiſch. Es iſt inzwiſchen dunkel geworden, Bediente bringen Lampen).

Walter. Schon so spät? Ich soll in die Conferenz! — Warum die Backfische Feuer legen? (Tritt näher.)

Elsa. Sie sollen das gelegentlich erfahren — oder ich will's Ihrer Camilla erzählen.

Walter (streicht den Bart). Meiner Camilla?

Elsa. Wenn Ihr Ehrgeiz befriedigt ist, Herr Richard Walter! Wenn Sie Minister geworden sind — und die Jugendliebe Ihre Frau Gemalin.

Walter. Meinen Sie?

Siebente Scene.

Vorige. Mairumpel.

Mairumpel (eilig). Baron H. nimmt an, da ist seine Antwort —

Walter (erbricht das Billet, liest). Er will sich erst gegen den Minister-Präsidenten erklären. — Es ist gut. Danke, Herr Commerzienrath. (Will fort.)

Mairumpel (hält ihn auf). Sagen Sie, lieber Doctor! Das Compromiß kommt zu Stande? Die Fusion?

Walter. Ich hoff's.

Mairumpel. Er wird also Minister? Der H.?

Walter. Kaum zu bezweifeln! Vielleicht heute noch. Guten Abend! (Ab.)

Achte Scene.

Mairumpel. Elsa.

Mairumpel. Heute noch! Die Fusion kommt zu Stande! Auch hier! (Umarmt Elsa.) Kind, Herzenskind, er wird's —

Elsa (fährt auf). Wer? Was?

Mairumpel. Der H.! nicht der D.! Excellenz — der Baron!

Elsa. Ja so —

Mairumpel. Du freust Dich nicht darüber?

Elsa. Gewiß! Von Herzen, Papa.

Mairumpel. Natürlich! Er ist ja Dein Jugendfreund! Sage doch, Elschen! Wie alt bist Du denn eigentlich?

Elsa. Bald neunzehn —

Mairumpel. Schon? Hm! Ein Mädchen ist aber niemals bald neunzehn, sondern immer gleich zwanzig! Und da — höre, Kind! Ich habe Dir schon diese und jene Partie vorgeschlagen, aber Du zeigtest bisher wenig Lust —

Elsa. Laß mich, Papa! Ich will gar nicht heiraten —

Mairumpel. Das wäre! Dein Jugendfreund denkt gewiß anders —

Elsa. Baron Victor? Kein Zweifel, Papa! Da er Bräutigam ist —

Mairumpel. Wa—? Bräutigam? Der Baron? Baron H.?

Elsa. Sie haben sich seit Kurzem verlobt, er und die Comtesse —

Mairumpel (schlägt die Hände zusammen). Er ist verlobt! Der H.? Mit einer Comtesse?

Elsa. Noch ein halbes Geheimniß! Nur ich weiß um die Geschichte. Ich bin die Vertraute des guten Victor —

Mairumpel. Seine Vertraute! Mich trifft der Schlag! (Wirft sich in den Lehnstuhl.)

Elsa (tritt zu ihm). Mein Gott! Papa! Was hast Du denn?

Mairumpel (springt auf). Was ich habe? Eine Tochter

hab' ich, die eine Närrin iſt! Eine Jugendfreundin von jungen Baronen und Grafen, eine Vertraute von werdenden Miniſtern, Excellenzen! Ein ungerathenes Kind, das keinen Ehrgeiz hat!

Elſa. Du tobſt, Du zankſt mich aus! Wenn ich ein Wort von alle dem begreife —

Mairumpel. Du begreifſt nicht? Excellenz hätteſt Du werden ſollen, Unglückskind! (ſchüttelt ſie).

Elſa. Ich?

Mairumpel. Ja, Du! Das war immer mein ſtiller Wunſch! Mein höherer Ehrgeiz! — Aber noch iſt es Zeit! Er ſoll ſeine alberne Comteſſe aufgeben —

Elſa (ſchlägt die Hände zuſammen). Baron Victor? Daran dachteſt Du?

Mairumpel. Woran ſonſt? An die Fuſion!

Elſa. Der Baron mein Gemal! Das iſt nicht Dein Ernſt, Papa! — Und hätt' er mich denn haben wollen?

Mairumpel. Wenn ich Dich ihm gebe? Keine Frage! Die reiche haute finance und die alte arme Nobleſſe — das will immer!

Elſa. Du wollteſt mich alſo verkaufen, Papa? — Und wenn zuletzt der Baron doch kein Portefeuille bekäme?

Mairumpel. Kein Portefeuille? Wer denn alſo? Sein Couſin, der Graf?

Elſa. Wer kann's wiſſen!

Mairumpel. Graf D.? Nun gut! Wenn er's wird — er iſt ja auch Dein Jugendfreund und ich bin ſein Banquier! Er iſt verſchuldet, ich weiß — aber ich rangire meinen künftigen Schwiegerſohn, und Du bekommſt ein Trouſſeau von

einer halben Million, ein Volks-Trousseau, ein wahres National-Trousseau!

Elsa. Du bist eigen, Papa! Sage, willst Du mich denn einem Jeden an den Hals werfen?

Mairumpel. Einem Jeden, der Excellenz wird, ja! — Der Doctor meint zwar nicht, daß der Graf — —

Elsa. Doctor Walter? Der denkt wohl selber d'ran —

Mairumpel. Woran?

Elsa. Nun, an ein Portefeuille! (Halb für sich.) Seiner Camilla wegen —

Mairumpel. Der Vollbart? Was für ein Einfall!

Elsa. Warum, Papa? Ist er nicht Parteiführer? Gilt für ein Genie?

Mairumpel. Das wohl! (Naiv, ohne Absicht.) Aber davon ist ja nicht die Rede, mein Kind, sondern von den Herrn Ministern!

Elsa. Ei nun, lieber Papa, man versucht's jetzt mit Allen, die Genie's können auch einmal d'ran kommen!

Mairumpel. Meinst Du? — Gott Lob, so weit sind wir noch nicht! — Minister! Ein Mensch, dem ich noch vor fünf Jahren einen Freitisch gab! Excellenz! Blos weil er Talent hat? Unsinn!

Elsa. Man kann nicht wissen! Da wir in der Volkszeit leben —

Mairumpel. Leider, leider! Und mit den Wölfen — das heißt mit dem Volk — (besinnt sich). Zuletzt sind wir Alle aus dem Volk! — Du meinst also, daß der Doctor —? Kein H., kein D., sondern ein W.! (Tritt zu ihr.) Ihr ward't lange allein — Du stehst jetzt besser mit ihm? Mit dem W.?

Elsa. Nicht eben besonders —

Mairumpel. Das ist gefehlt, mein Kind! Der junge Mann ist ein Genie, hat Ehrgeiz wie ich, kann's noch weit bringen —

Elsa. Wohl möglich! Bis zum Minister vielleicht! Aber was kümmert das mich? (Geht zum Arbeitstisch.)

Mairumpel (folgt ihr). Aber mich! Denn die Volkszeit — (fühlt den Puls). Hab' ich —? Ich werd' mich am Ende noch vor unserm ehemaligen Hauslehrer tief bücken müssen! Die verfluchte Volkszeit! (Besinnt sich.) Das heißt — wenn er's wird — ich bitte Dich um's Himmels willen, sei artig mit ihm, zuvorkommend! — Excellenz! Excellenz! Vielleicht ist er's schon! Wir wollen ihn auf jeden Fall für morgen zum Essen einladen —

Neunte Scene.

Vorige. Graf.

Graf. Kinder, da bin ich wieder —

Mairumpel (ihm entgegen). Wissen Sie schon, Herr Graf? Doctor Walter war hier —

Graf. Weg mit ihm! Wir brauchen ihn nicht mehr!

Mairumpel. Nicht mehr? Den Volksmann? Keine Fusion also?

Graf. Nicht nöthig! Ich habe das Volk selber für mich, Papa! Da ist mein Mandat!

Mairumpel. Gratulire! Sie haben Ihre letzte Rede gehalten? Sie sind gewählt?

Graf. Per unanimia, so eben — mit Jubel obendrein, da ich den braven Leuten mit Hand und Wort versprach, die

vaterländische Industrie zu beschützen. Ich werde mein Wort auch halten, als Kavalier. — Ist mein Richter zufrieden?

Elsa. So viel ich davon verstehe —

Mairumpel. Alles gut, aber —

Graf. Kein aber, Papa! Die Industriellen schwärmen für mich, so die Spinner, die Eisen-, Runkelrüben- und Zuckermänner! Ein Comité von lauter Meyer, Müller und Schmidt will mich durchaus zum Handelsminister haben! Morgen kommt's in die Zeitung —

Mairumpel. Alles recht schön! Wenn aber Ihr Cousin das Portefeuille heute noch bekommt?

Graf. Wer sagt das?

Mairumpel. Doctor Walter! Ein Compromiß soll zu Stande kommen, eine Fusion —

Graf. Mit meinem Vetter? Gut! Dann machen wir Opposition, das Eisen, der Zucker und ich! Qui vivrà verrà! (Sieht nach der Uhr.) Doch jetzt genug von Geschäften! Ich muß in's Theater —

Zehnte Scene.

Vorige. Walter.

Walter (kommt langsam). Sie verzeihen, Herr Commerzienrath, daß ich ein zweites Mal —

Mairumpel. Der Herr Doktor! — Die Conferenz schon vorüber?

Graf. Ein politischer Gegner — aber mein College seit einer halben Stunde! Wollen wir uns die Hand reichen?

Mairumpel (zu Elsa). Eine neue Fusion. Du siehst! Er wird's, der D., er wird's!

Graf (im Gespräch mit Walter). Sie haben von der Rede gehört, die ich eben hielt? Sie hat also Aufsehen gemacht?

Walter. Leider, Herr Graf!

Mairumpel. Leider?

Graf. Leider? — Sie meinen —?

Walter. Darf man fragen — was haben Sie Ihren Wählern zugesagt?

Mairumpel. Die vaterländische Industrie zu beschützen — natürlich —

Graf. Und in der hohen Kammer auf hohe Schutzzölle anzutragen, auf die allerhöchsten!

Walter (streicht den Bart). Das haben Sie wirklich versprochen, Herr Graf?

Mairumpel. Mit Hand und Mund! Als Kavalier!

Graf (sieht Walter an). Sollt' ich nicht? Da es die Leute durchaus verlangten —

Walter. Und unser neuer Tarif! Die Arbeit, die wir mit Fleiß und Mühe durchgesetzt! Ein Uebergang zum Freihandel —

Graf. Freihandel? So —

Walter. Und Sie plaidiren für das Gegentheil, Herr Graf! Sie versprechen den Leuten Schutzzölle, hohe Schutzzölle!

Mairumpel. Die allerhöchsten obendrein — o weh!

Graf. Thut mir leid, wahrhaftig leid! Aber daran dacht' ich nicht —

Walter. Und Sie wollen unser Handelsminister werden!

Mairumpel. Das kann noch immer! Der Herr Graf ist eine Specialität.

Graf. Still, Papa! Die Specialität hat sich blamirt —

nun seh' ich's ein! Peccavi, lieber Doctor! Ich habe mit den Schutzzöllen eine bêtise begangen — aber geschehen ist geschehen! Die Leute haben mein Wort —

Mairumpel. Da läßt sich ja helfen!

Graf. Aber wie?

Mairumpel. Es ist bereits geholfen! Die Volksstimme hat sich für den Herrn Grafen erklärt, alle Meyer, Müller und Schmidt — folglich muß er das Handelsministerportefeuille übernehmen!

Graf. Wie kann ich das mit Ehren? Nach meiner Rede für den Schutzzoll?

Mairumpel. Nichts leichter als das! Der Deputirte Graf D. ist zwar Schutzzöllner, aber der Minister Graf D. von seinem höheren Standpunkte darf Freihändler sein — da habt Ihr die Lösung! Nicht wahr, Doctor?

Graf. Nicht so, mein Freund! Noblesse oblige. Ich gab mein Wort — als Mann und Kavalier muß ich das halten und für Schutzzölle stimmen. Kein Minister also — aber ein honnête homme! N'est-ce pas, ma Déesse? — Kurz, das Portefeuille ist verscherzt — (sieht nach der Uhr) eigentlich auch verschmerzt!

Mairumpel. Sie haben also keinen Ehrgeiz, Herr Graf? Wollen durchaus nicht Excellenz werden?

Graf. Vor der Hand nicht. Und jetzt fort mit aller Politik! Ich muß in's neue Ballet. — Wollt Ihr in meine Loge kommen, Papa Mairumpel?

Mairumpel. Mir ist just zum Tanzen! Keine Excellenz! Kein Portefeuille! (Geht herum.)

Graf. Wer weiß, wie weit Ihr mit dem Freihandel

kommt! Wir wollen's abwarten. Bleiben wir bei der Oppoſition und beim Ballet! Hab' ich nicht recht, ſchöne Elſa?

(Singt.)

Oui, la politique m'ennuie,
Tous ces discours superflus —
Rassurez vous, ma mie,
Je n'en parlerai plus! —

Adieu papa! Au revoir, ma Déesse! (Im Abgehen trällernd.) Ma Lisette, ma Jeannette — (ab).

Eilfte Scene.

Mairumpel. Walter. Elſa.

Mairumpel. Hanswurſt! — Keine Excellenz! — Iſt denn gar keine Hoffnung?

Walter. Für dieſen Herrn Grafen Schutzzöllner? Ich denke kaum!

Mairumpel. Wer alſo ſonſt? Der Miniſterrath ſchon vorüber?

Walter. Nur ein paar Punkte wurden ausgemacht. Morgen iſt wieder Conferenz.

Mairumpel. Kommt Conferenz, kommt Rath! Freilich nicht immer — diesmal aber doch, nicht wahr? — Wenn man fragen darf —?

Walter. Sie ſind bereits halb im Vertrauen, Herr Commerzienrath! Ihr Freund, Baron Hohenſtein iſt zum Handelsminiſter deſignirt.

Mairumpel. Baron H.! — Die Comteſſe wird ſich freuen, Unglückskind! Aber holla! Der Baron gehört ja zu Ihrer Partei, Herr Doctor — und die liberale Partei hat geſiegt, nicht wahr?

Walter. Beiläufig, ja.

Mairumpel. Die Volkspartei! — Auch noch andere Ernennungen? Volksthümliche, populäre, wie?

Walter. Vielleicht — man weiß noch nicht —

Mairumpel (sieht ihn an). Noch nicht? Noch nicht? Verstehe! — Dürfen wir uns die Ehre ausbitten? Morgen zu Tisch! Angenommen? Schön! Da wollen wir den neuen Handelsminister leben lassen, da wollen wir ausrufen: Hoch unser Partei!

Walter. Unsere? (Trocken.) Wie meinen Sie's, Herr Commerzienrath? Die Millionäre — oder die Hauslehrer?

Mairumpel. Nein! Die liberalen Deputirten, die Genie's, die's noch bis zum Minister bringen können! Wie? (Leise zu Elsa.) Forsche ihn aus, mein Kind, und wenn er wirklich Hoffnung hat — (zu Walter). Ich lasse Sie mit meiner Tochter allein, die Ihnen so Vieles zu danken hat, ihr Wissen, ihre Bildung! Dafür bin ich ewig in Ihrer Schuld, Herr Hauslehrer — so denkt der Millionär!

Walter (hält ihn zurück). Einen Augenblick, Herr Commerzienrath! — Wissen Sie, wie ich denke? — Ich bin ehrgeizig — fragen Sie nur Ihr Fräulein Tochter, die mich in Verdacht hat, gewisse persönliche Zwecke zu verfolgen — das Fräulein täuscht sich vielleicht! — Doch ja! Ich habe Ehrgeiz! Ich will arbeiten, thätig sein, will meinem Lande dienen, mit meinen besten Kräften, meinem besten Wissen — ich verlange weder Ehren und Geld, noch Rang und Titel dafür!

Mairumpel. Keinen Titel! Aber wenn man Ihnen ein Portefeuille antrüge?

Walter. Ich könnte groß thun, könnte sagen, man hat mir Anträge gemacht.

Mairumpel. Herr Gott! Sie haben's doch nicht etwa ausgeschlagen?

Walter. Ja und nein. Ich bestehe auf unserm Programm, das man nur theilweise annehmen will — und unsere Devise lautet: Ganz oder gar nicht! Mögen die Hohenstein's Minister werden oder die Donnersberge! Was kümmert's mich!

Mairumpel (sieht ihn an). Freilich, Freilich! Nur so ein Uebergang, nicht wahr? (Zu Elsa.) Die Genie's kommen doch noch d'ran, Du wirst sehen.

Walter. Sie sehen, ich bin auch stolz, Herr Commerzienrath! Ich bin das im öffentlichen wie im Privatleben! — Ich habe meine kleine Schülerin als vollkommenes Mädchen wieder gefunden — und freue mich dieses Wiedersehens, doch ich werde Ihr Haus nur selten betreten. Der Volksmann ist kein Umgang für die Tochter des Millionärs.

Mairumpel (gedehnt). Kein Umgang? Ich verstehe! (Heimlich zu Elsa.) Das Genie wird grob — jetzt kommt er d'ran! — Kein Umgang, Herr Doctor? Das wird sich ja finden! — Laß den Thee besorgen, mein Kind — wir rauchen dann eine Cigarre mit einander, Herr Volksmann, und sprechen dabei über Ihr Programm, Sie könnten doch ein klein wenig nachgeben, mein' ich! Eine neue Fusion! Verstehen Sie? Liberal natürlich — aber so ein kleiner conservativer Beigeschmack — nur so viel, daß ein Portefeuille dabei herausschaut! — Na, ich hole die Cigarren! (Leise zu Elsa.) Fühl' ihm auf den Zahn, denk' an's National-Trousseau! (Im Abgehen.) Wenn er's zuletzt doch würde! Wenn sie's würde! — Hab' ich Fieber? — Ja — ein wahres Excellenz-Fieber! (Ab.)

Zwölfte Scene.

Walter. Elsa.

Walter. Der Herr Commerzienrath sind ja mit einem Mal überaus freundlich!

Elsa. Aufrichtig — weil Sie Rang und Titel bekommen sollen, wie er sich's einbildet! — Aber so sind die Väter!

Walter. Und die Töchter?

Elsa. Fragen wenig darnach!

Walter. Und stürzen uns in's Eisbad!

Elsa. Sie haben mir's noch immer nicht verziehen?

Bedienter (bringt einen Brief, geht ab).

Walter. An mich? — Sie erlauben, Fräulein! (Liest.)

Elsa. Geschäftssachen? (Will fort.)

Walter (lesend, wehrt ab). Nicht doch.

Elsa (hat einen Blick auf die Adresse geworfen). Von lieber Hand vielleicht?

Walter. Ein Dankschreiben.

Elsa. Von ihr?

Walter. Von der guten Camilla, ja! Ein glückliches Ereigniß — zugleich eine zarte Aufmerksamkeit. (Streicht den Bart.) Der Kleine heißt Richard, wie ich.

Elsa (sieht ihn an). Der Kleine?

Walter. Ich mußte Gevatter stehen — aus der Ferne — da meine Jugendliebe seit Jahr und Tag glücklich verheiratet ist.

Elsa. Verheiratet — so —

Walter. Was sagt der Backfisch dazu? (Bedienter kommt, spricht leise mit Elsa.)

Elsa. Sie sollen in's Ministerium, Herr Doctor.

Walter. Schon wieder!

Elsa. Der Herr Minister-Präsident erwartet Sie, die Sache sei dringend.

Walter. Gut! Ich komme gleich! (Bedienter ab.) Ist denn keine Ruhe! Diese verwünschte Politik! (Nimmt den Hut.)

Elsa. Sie helfen sie ja machen!

Walter. Leider, leider! Man hat keine Stunde für sich, keinen Augenblick.

Elsa. Dafür sind Sie Parteiführer!

Walter. Jetzt zum Ministerpräsidenten? Gerade jetzt!

Elsa. So gehen Sie, eilen Sie.

Walter. Unmöglich! (Stellt den Hut weg.) Ich will Thee mit Ihnen trinken — ich muß mit dem Papa Cigarren rauchen.

Elsa. Und die hohe Politik, Herr Doctor? Und Ihr Programm?

Walter. Das geht ohnehin in die Brüche! So oder so! Also gleichviel! — Ich will erst wissen, warum die Backfische Feuer anlegen.

Elsa. Kindischer Mensch!

Walter. Warum also? Aus Bosheit, nicht wahr? Aus Schadenfreude?

Elsa. Nun ja! — Warum *sind* sie aber boshaft? Da steckt der Knoten!

Walter. Warum?

Elsa (hat sich früher schon gesetzt, wie auch Walter). Ich will's dem Herrn erklären! — Weil man die unreifen Dinger übersieht, sie bei Seite schiebt! Die jungen Männer halten sich natürlich an die älteren, fertigen Mädchen und kümmern sich wenig um den Fratz! Das macht nun den Backfisch wie toll, da tobt er, geräth in Zorn und Wuth, und thut dem großen

Mädchen allen Schabernack an, den jungen Mann aber hätte das zornige Mädchenkind gewiß mit Arsenik vergiftet, wenn's just bei der Hand war, ihn erschossen, erstochen oder sonst Uebles an ihm gethan — und dazu gelacht! — Sehen Sie, Herr Doctor, das ist die wilde Stimmung, welche die Backfische bisweilen überfällt, wo sie dann oft Feuer anlegen und ganze Dörfer anzünden.

Walter. Die Theorie ist nicht übel! — Und haben Sie auch ein Dorf angezündet, Fräulein Backfisch?

Elsa. Ich? Wer spricht von mir?

Walter. Doch, doch! Feuer oder Wasser — gleichviel! Und Sie haben mich damals in's Wasser gestürzt.

Elsa (rasch, steht auf). Das war Rache für das Fuchsloch! — Aber ich habe das später bereut.

Walter (steht auf). Bereut! Wirklich bereut?

Elsa. Sie wissen's nicht — ahnen's nicht — Ihre Todeskrankheit war ein Wendepunkt in meinem kleinen Leben —

Walter. Meine Krankheit? Wie denn das?

Elsa (Pause). Wenn er stirbt — durch Dich stirbt — durch Deine Schuld! So klang es mir immer im Ohr —

Walter. Die kleine boshafte Else hatte also doch ein Herz!

Elsa. Haben Sie mich für einen Frosch gehalten? — Da kam die Angst über mich. Ich schlich wie ein Schatten im Hause herum, wie eine Verbrecherin! Und in einer Nacht — da hielt ich zögernd und lauschend an der Krankenstube —

Walter. Wo mich die alte Susanne pflegte!

Elsa. Ja — das heißt — sie saß im Lehnstuhl und war fest eingeschlafen —

Walter. Woher wissen Sie —?

Elsa. Woher? — Wenn man hineinschlüpft —

Walter (lebhaft). Sie! Sie!

Elsa. Ich faßte mir ein Herz — ach, drinnen war's so dumpf, so düster, so stumm! Er ist todt — das war mein erster Gedanke. Aber nein — Sie schlummerten nur oder lagen bewußtlos. Da trat ich an's Krankenbett, sah die Recepte durch, nippte aus den Medicinflaschen — das kann ihm unmöglich schmecken, dacht' ich! Ich machte also eine leichte süße Limonade zurecht, und so oft Sie sich regten, die trocknen Lippen bewegten, reicht' ich Ihnen den kühlenden Trank.

Walter (gerührt). Sie, Elsa, Sie!

Elsa. Was ist da Großes? Ich war ja ein Kind — zwischen dreizehn und vierzehn — das verschlägt nichts!

Walter. Freilich, freilich — ein Backfisch!

Elsa. Kurz, ich kam jede Nacht — aber ein Spaß war's, daß Sie mich im Delirium wie oft Camilla nannten — „meine Camilla!" hieß es — „mein guter Engel!"

Walter. Das waren Sie?

Elsa. Wer sonst! Aber Sie erkannten mich nicht! Nur Ein Mal, als ich Ihnen eben die Medicin einflößen wollte, sahen Sie mich groß an und stießen mich zurück — „Kobold!" schrien Sie laut auf — „böser Kobold, Hexe!" — Das war so ein lichter Moment! Da stand das boshafte Kind vor Ihren Geistesaugen. Nun, von einem Todtkranken muß man sich's gefallen lassen! Hexe hin, Hexe her, dacht' ich und zwang Ihnen den Trank hinunter. Und so genasen Sie nach und nach — und so war's wieder gut, vorbei und vergessen — die Bosheit vorüber, die Schadenfreude — mein kin-

diſches Weſen mit! Von da an war ich eine Mamſell. So, nun wiſſen Sie Alles.

Walter (bewegt). Alles, Alles! Sie waren alſo mein guter Engel, Sie?

Elſa. Nein — der Kobold, die Hexe! — Aber das iſt vorüber! — Verzeihen Sie mir's jetzt? (Reicht ihm die Hand.)

Walter. Vom Herzen, liebe Elſa! Vom Herzen! (Hält ihre Hand.)

Elſa (macht ſich los). Aber ich ſoll ja den Thee beſorgen — Sie ſollen in's Miniſterium.

Walter. Auf zwei Minuten! Ich bin gleich wieder da — (will den Hut nehmen. Bedienter kommt eilig mit einem Schreiben). Wieder was Neues? Iſt denn heute der Teufel los? (Erbricht es und lieſt.) Da haben wir's!

Elſa (eilt auf ihn zu). Eine unangenehme Nachricht?

Walter (aufgeregt). Da, leſen Sie ſelbſt! Rathen Sie, helfen Sie mir!

Elſa (lieſt). Wie? Baron Hohenſtein wird nicht Handelsminiſter? Auch er hat das Portefeuille ausgeſchlagen?

Walter. Er hat ſich's überlegt! Er will ſich nicht auf uns ſtützen! Wir ſind dem Junker zu liberal!

Elſa (blickt in das Schreiben). Und Sie ſollen — ſtatt ſeiner — proviſoriſch —

Walter. Ich thu's nicht, thu's nicht!

Elſa. Und warum nicht, mein Freund?

Walter. Warum, Warum? Die Andern ſind mir zu wenig liberal —

Elſa (überlegt). Sie müſſen doch annehmen!

Walter. Meinen Sie?

Elſa. Ja. Und zwar — aus zweierlei Gründen!

Walter (ergreift ihre Hand). Laſſen Sie hören!

Elſa. Erſtens — der neue Handelstarif! Ihr Werk, ſo viel ich weiß —

Walter. Zu dienen! (Küßt ihre Hand.) Er hat mich genug ſchlafloſe Nächte gekoſtet!

Elſa. Sie ſind eine Arbeitskraft, ein Fachmann, nicht wahr?

Walter. Ein National-Oekonom — (küßt ihre Hand) aufzuwarten!

Elſa. Und darum iſt es Ihre Pflicht, Ihr Werk in die Hand zu nehmen, es in's Leben zu rufen!

Walter (ſpielt mit ihrer Hand). In die Hand! Die Handelsfreiheit! Nun ja. Die iſt aber nur das halbe Programm. Denken Sie an unſ're Deviſe: Ganz oder gar nicht!

Elſa. Gut, gut! (Macht ſich los.) Alſo gar nicht!

Walter (ſieht ſie an). Gar nicht?

Elſa. Annehmen oder nicht annehmen! Mein Herr, da iſt kein Drittes! Denn zweitens —

Walter. Zweitens?

Elſa. Müſſen Sie annehmen!

Walter. Ich muß?

Elſa. Wenn Sie ein Umgang für uns werden wollen —

Walter. Ein Umgang?

Elſa. Hier der Millionär — dort der Miniſter — dann iſt Gleichheit!

Walter. Ja ſo! Aber das liberale Princip —

Elſa. Ganz oder gar nicht — das iſt auch mein Princip!

Walter. Sie ſind ein himmliſcher Backfiſch! Wenn nur mein Princip nicht wäre —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Mairumpel (ist bereits eingetreten).

Mairumpel. Backfisch? (Tritt vor.) Da sind die Cigarren! (Leise zu Elsa.) Ist er's geworden? Ist er's?

Elsa. Ich weiß nicht — ich glaube —

Mairumpel. Du glaubst?

Walter. Leben Sie wohl!

Mairumpel. Sie wollen uns ausreißen? Nichts da! Bleiben Sie, Volksmann! (Nimmt ihm den Hut.)

Walter. Sind Sie wirklich von meiner Partei, Herr Commerzienrath?

Mairumpel. Ob ich's bin! Fragen Sie meine Tochter! Wissen Sie, wie ich eigentlich heiße? Rumpelmaier — Cajetan Rumpelmaier schlechtweg! Gelt? Ein echter Volksname, kernig, derb! Das Prädikat von Mairumpel — Edler von Mairumpel, der Titel Commerzienrath, das Bändchen hier im Knopfloch — das kam Alles erst hinterher! Die Schale, so zu sagen — der Kern ist Volk! Und ich bin Volksmann wie Sie, war's eigentlich immer, von jeher, im Stillen! Ich habe nur meine Fahne bisher versteckt gehalten — aber jetzt, wo man sie offen zeigen darf — kurz, ich habe nichts als das Kind — das Kind und das Volk — sonst gar nichts! Und ein Volksmann soll sie haben, ein Staatsmann, ein Volksstaatsmann, der Excellenz wird! Bist Du's geworden, Volksmann? Bist Du's?

Walter. Noch nicht, wie gesagt —

Mairumpel. Immer noch nicht?

Walter. Ich soll mich jetzt entscheiden — aber das Princip —

Elſa. Ganz oder gar nicht!

Mairumpel. Gar nicht! Das wäre mir! Er wird's alſo nicht?

Elſa. Ich glaube doch, Papa! Nicht wahr, Richard?

Mairumpel. Er wird's?

Walter. Aber das Princip — und mein Vollbart, den ich aufopfern muß — aber nur proviſoriſch, Backfiſchchen!

Mairumpel (verneigt ſich). Excellenz! (Vereinigt Beide.) Excellenz! (Umarmt Elſa.) Excellenz Backfiſch!

Aus der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Acten.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 12. Februar 1867.)

Perſonen:

Fürſt Robert Lübbenau.
Gräfin Marie Hohenheim.
Graf Feldern.
Gräfin Feldern.
Graf Arthur Feldern.
Gräfin Flora Feldern.
Prinzeſſin Agnes.
Magdalene Werner.
Doctor Hagen.
Comteſſe Roſa.
Comteſſe Bella.
Baron Rietberg.
Erſter
Zweiter } Cavalier.
Dritter
Eine ältere Dame.
Ein Jäger.
Ein Kammerdiener.

Gäſte. Dienerſchaft.

Erſter Act.

(Ein Salon.)

Erſte Scene.

Jäger (ſteht im Vordergrunde). Gräfin Marie (kommt aus der offenen Mitte).

Marie. Der Fürſt hat Beſuch bekommen?

Jäger. Ein Herr in der Hof-Equipage, Excellenz. Seine Durchlaucht haben den Herrn in ihr Arbeits-Kabinet geführt — ich hörte die Thür abſchließen.

Marie. Nur die beiden Herren? Der Secretär iſt nicht dabei?

Jäger. Herr Waldmann ſitzt ſeit frühem Morgen bei den Acten. Se. Durchlaucht hatten ihm früher dictirt. Ich ſoll hier warten, bis — Excellenz verzeihen — ich höre klingeln —

Marie. So geh' Er! (Jäger links ab.)

Zweite Scene.

Marie (allein). (Dann) Hagen.

Marie. Wird ſich's entſcheiden? Wird er die Stelle endlich einnehmen, die ihm gebührt? Aber es kann nicht ausbleiben — kann nicht —

Hagen (auftretend). Frau Gräfin —

Marie (ihm entgegen). Nun, lieber Doctor Hagen! Unſ're Gäſte ſind noch beim Déjeuner?

Hagen. Ich ſchlich mich unbemerkt davon —

Marie. Hier ſind wir ungeſtört. — Sie flüſterten mir bei Tiſche zu, daß Alles gut ginge? Die Erbſchafts-Verhandlung iſt zu Ende?

Hagen. Beiläufig —

Marie. Und ohne Proceß?

Hagen. Völlig im Frieden, Frau Gräfin, wie wir's Alle wünſchten.

Marie. Nach drei Jahren! Nun endlich! — Das Teſtament unſ'rer guten Mutter, der Fürſtin, war ein wenig verklauſulirt —

Hagen. Allein die ſtreitigen Punkte wurden verglichen, die Agnaten wollen gegen Geldentſchädigung auf ihre Anſprüche verzichten. Fürſt Robert Lübbenau wird Herr ſämmtlicher Güter und Dependenzen der beiden Linien Lübbenau und Drehna.

Marie. Und das erfahr' ich heute! Kein Glück kommt allein! Das erfahr' ich heute, am Hochzeitstage meiner Tochter! (Mit einem Blick nach der Seitenthür links.) An dem Tage vielleicht, wo — und Sie haben die ſchwierige Sache mit ſo viel Eifer und Fleiß zu Stande gebracht! Wie ſoll ich Ihnen danken? (Reicht ihm die Hand.) Unſerm Rechtsfreunde, unſerm alten Freunde —

Hagen. Bitte —

Marie. Nun iſt mein Bruder unabhängig — das kommt ihm zu Gute, ſeiner Stellung im Herrenhauſe! Nun kann

er seinen hohen Posten erst mit freier Seele ausfüllen, ohne alle Rücksichten! Nun kann er auch — (hält inne)

Hagen. Ein Portefeuille annehmen?

Marie. Warum nicht? Wenn es dazu kommen sollte —

Hagen. Kaum zu bezweifeln! Es weht eine eigene politische Luft — ein Ministerium Lübbenau steht vor der Thür, wie es scheint —

Marie. Das ist den Herren Demokraten wohl unlieb? Ich meine Vater und Sohn!

Hagen. Mein Sohn sitzt in der Kammer, ich nicht! Ich nicht! Ich gehöre nur zur Masse, zum Volk —

Marie. Sie kennen meinen Ehrgeiz, Doctor! Aber Sie kennen auch die Liebe zu meinem Bruder — soll ich sagen, meine Anbetung? Dächten alle Frauen wie ich — (hält inne).

Hagen (mit Discretion). Zum Beispiel die Prinzessin Isenburg?

Marie. Mein innigster Herzenswunsch! Sie haben's errathen! Er ist jetzt reich, unabhängig — und er braucht eine Frau. Bei den Arbeiten, den politischen Kämpfen, die ihn aufreiben! Und die sanfte Prinzessin Agnes, die ihn längst im Stillen verehrt, seinen Werth begreift wie ich, ist vielleicht das einzige weibliche Wesen, dem ich einen solchen Bruder gönnen mag.

Hagen. Der Fürst ist zu beneiden um die Schwester wie um die Braut! — Um wieder auf unsere Geschäfte zu kommen, Frau Gräfin — ich habe mir erlaubt, gewisse Pensionen und Gnadengaben einstweilen aus Eigenem vorzuschießen —

Marie. An die Armen unserer Mutter? Das bleibt wie bisher — ich kann's im Namen des Fürsten gut heißen (setzt sich).

Hagen (tritt zu ihr). Erübrigt noch ein gewisses Codicill —

Marie. Was für Codicill?

Hagen. Magdalene Werner betreffend —

Marie. Unf're liebe Magda!

Hagen. Sie war die Tochter des gräflichen Rentmeisters in Hohenheim, nach dessen Ableben mein Mündel —

Marie. Und das Pflegekind unf'rer guten Mutter!

Hagen. Sie befindet sich nun seit Jahren hier im Hause der Hohenheim's als eine Art hochfürstlich Lübbenau'sches Erbstück —

Marie. Sie ist mehr! Weit mehr! Die Gespielin meiner Flora, ich darf sagen meine Freundin — und der Bruder schätzt sie kaum weniger als ich.

Hagen. Alles gut! Magdalene wurde auch im fürstlichen Hause erzogen, weit über ihren Stand gehalten — hier bei den Hohenheim's nicht minder — allein mein Mündel ist und bleibt zuletzt ein bürgerliches Mädchen, eine Waise, ohne Vermögen — und das Codicill mit seiner sentimentalen, etwas unbestimmten Textirung —

Marie. Unbestimmt? Wie lautet's denn? Ich entsinne mich nicht mehr —

Hagen. Ein einziger Passus (citirt aus dem Gedächtniß). „Meine theure Magdalena Werner und ihr Schicksal lege ich in die Hände und an das Herz meiner geliebten Tochter."

Marie. Das bin ich. — Was ist da unbestimmt?

Hagen (verneigt sich). Eine solche Lage ist jedenfalls beneidenswerth, aber —

Marie. Aber?

Hagen. Um Vergebung! Irgend ein klingendes Legat, gewissermaßen als Symbol eines so schönen und idealen

Verhältnisses, würde nach meiner Ansicht die an sich beneidenswerthe Stellung des bürgerlichen Mädchens nicht geradezu verschlimmert haben —

Marie (steht auf). Das klingt wie Ironie, Herr Doktor!

Hagen. Nicht im Geringsten, Frau Gräfin! Es ist die Meinung eines Advokaten.

Marie. Der trock'ne Rechtsmann spricht aus Ihnen?

Hagen. Clara pacta, boni amici! Mein Sohn denkt eben so —

Marie. Doctor Hagen junior! Liberaler Volksvertreter! Nun ja! Ihr wollt immer Ziffern! Ist denn ein Budget festzustellen? Die Liebe kennt kein Budget, braucht kein's! Magda ist mir von unf'rer Mutter an's Herz gelegt — ich werde für das Mädchen sorgen — auch für eine passende Partie, wenn es an der Zeit ist! (Entfernt sich von ihm.)

Hagen. Die Frau Gräfin zürnt mir?

Marie (tritt wieder zur ihm). Nein, lieber Hagen! Ich weiß, Sie meinen's gut mit Magda, mit mir, mit uns Allen! Sie sind nicht Ihr Sohn —

Hagen. Mein Carl? Warum?

Marie. Er verfolgt meinen Bruder — in der hohen Kammer wie in der Presse!

Hagen. Er hat nichts gegen den Fürsten! Nur seine Politik ist es, die er bekämpft, nicht die Person —

Marie (lebhaft). Wie trennt man das? Und warum verfolgt ihn diese radikale Partei? Ist das gerecht? Ist es nur auch klug? Will der Fürst nicht das Beste des Landes? Auch des Volkes? Ist er nicht in gewissem Sinne sogar liberal?

Hagen (ausweichend). Wir kommen da auf ein Feld —

Marie. Unser alter Disput! Wir sind und bleiben Gegner.

Hagen. D'rum eben, Gräfin! Man sollte nicht streiten, wenn man nicht in der Hauptsache einer und derselben Meinung ist.

Marie. Sie haben vielleicht recht. Und heute nun gar! An einem solchen Tage! Schließen wir Frieden! — Ihr Carl hat uns seit lange nicht besucht. Wissen Sie, daß Magda, wie oft, nach ihm fragt?

Hagen. So?

Marie. Sie ist ihm gut, sehr gut —

Hagen. Er ihr auch! Sie waren Jugendgespielen —

Marie. Eben darum! — Wär's nur kein solcher Robespierre!

Hagen. Da ist nun nicht zu helfen, Frau Gräfin —

Marie. Ihr seid unverbesserlich!

Hagen (zuckt die Achsel). Wer kann aus seiner Haut? Aus seiner groben Volkshaut —

Dritte Scene.

Vorige. Flora (im Brautkleid). Arthur (in Uhlanen-Uniform).

Flora (rasch auftretend). Lassen Sie mich —

Arthur (folgt ihr). Schon wieder Sie? Sind wir nicht Mann und Frau? Seit einer Stunde schon? Nicht wahr, Mama?

Flora (stürzt der Mutter in die Arme). Ach Mama —

Marie. Was ist's denn? Sei nicht kindisch! (Spricht mit ihr.)

Arthur. Sie will mir keinen Kuß geben, Doctor! Dem eigenen angetrauten Gemal! Was ist in Eurem Codex für Strafe darauf?

Marie. Geht nur zu den Gästen zurück, Ihr Herren! Flora wird sich inzwischen fertig machen. Euer Gepäck ist

vorausgeschickt — Ihr selbst fahrt mit dem nächsten Zuge nach Hohenheim.

Arthur. Das himmlische Hohenheim!

Marie. Unser altes Familienschloß. (Zu Flora.) Das Dir so theuer ist, gelt?

Arthur. Wo wir die Flitterwochen zubringen werden, Doctor! Bevor's in die Garnison geht! Flitterwochen, Mama! Wie göttlich das klingt!

Marie. Weil Sie auch ein Kind sind, Arthur!

Arthur. Krieg' ich jetzt meinen Kuß oder nicht?

Flora. Ein Mensch, der den Champagner hinunterstürzt, Glas auf Glas, Mama —

Arthur. Ich kann was vertragen, Engel!

Flora. So trinken Sie nur weiter! Ich habe mit der Mama zu sprechen.

Arthur. Immer das ver— — wünschte Sie!

Flora. Ich glaube, er flucht, Mama! Das fehlte noch!

Marie. Geht also, geht! — Nehmen Sie ihn mit, Doctor —

Hagen. Kommen Sie, Graf Feldern!

Arthur. Deine Hand wenigstens!

Flora (reicht ihm abgewendet die Hand). Nun, da —

Arthur (küßt ihr wiederholt die Hand). Dieses packschierliche Händchen — dieses Aermchen — (küßt den Arm).

Flora (entzieht ihm die Hand). Lassen Sie mich, sag' ich —

Arthur. Laß mich, muß es heißen!

Flora (ärgerlich). So laß mich!

Arthur. So ist's recht! Nun hab' ich ihr's abgetrotzt, Doctor! Aber sie sieht mich nicht an —

Hagen. Jungfräuliche Verschämtheit!

Arthur. Nun warte nur! Hab' ich dich erst draußen auf Hohenheim — (wirft Küsse). Gold-Engel! (Mit Hagen ab.)

Vierte Scene.

Marie. Flora.

Marie. Sage, was Du hast!

Flora. Was ist das für ein Mensch, Mama? Früher hölzern, und jetzt — dieser Kasernen-Humor!

Marie. Weil er munter ist, glücklich! Du wirst es auch werden —

Flora. Niemals, nie! Mit dem nach Hohenstein? Nimmermehr! Ich bleibe hier — (wirft sich in den Armstuhl).

Marie (tritt zu ihr). Was sind das für Einfälle? Geh' hinein, laß Dich umkleiden. Die Kammerjungfer wartet mit dem Reise-Anzug —

Flora. Ach Mama — (umarmt sie). Mama —

Marie. Nun, was ist denn eigentlich? Thränen? Mein sonst so kluges Kind! Ich dächte gar!

Flora. Und warum soll man nicht weinen? Wenn man aus dem elterlichen Hause fort soll? Mit einem wilden Uhlanen obendrein. Zuletzt in's tiefe Polen! Dort ist seine Garnison —

Marie. Glaubst Du, daß ich Dich leicht verliere?

Flora. Ich überleb' es nicht, Mama —

Marie. Das ist nun unsere Bestimmung, mein Kind! Früher oder später — ein Mädchen muß heiraten. Und der junge Feldern — Ihr kennt Euch von Kindesbeinen an — er ist ein wackerer, herzensguter Mensch, ein tüchtiger Offizier, er wird Dich auf den Händen tragen — auch der Onkel meint —

Flora. O, der!

Marie, Onkel Robert! Der Dir's so gut meint! Oder nicht?

Flora. Es ist zu ertragen!

Marie. Du sagst das so bitter? Du verehrtest ihn sonst?

Flora (lebhaft). Das ist vorüber — längst vorüber —

Marie. Oho! Das wäre! (Scherzend.) Was hat denn der gute Onkel Robert verbrochen?

Flora. Was er verbrochen hat? Der gute, gute Onkel?

Fünfte Scene.

Vorige. Magdalene.

Magda (durch die Mitte auftretend, spricht zurück). Vergessen Sie nicht, François, das Reise-Necessaire der Comtesse —

Flora. Was er verbrochen hat, Mama? Fragen Sie die Magda!

Marie. Dich?

Magda (nähert sich). Von mir die Rede?

Marie. Von meinem Bruder. Die Kleine scheint ihm zu zürnen —

Flora. Ich hab's Ursache! Gelt, Magda?

Magda (ablehnend). Wie soll ich wissen —?

Marie. Was hast Du eigentlich gegen Deinen Onkel?

Flora. Was ich habe? Er hält mich für ein Kind, für ein dummes Kind!

Marie (zu Magda). Was hat's denn gegeben?

Magda. Fürst Robert hielt ihr unlängst eine kleine Predigt, da sie übler Laune war. Seitdem —

Flora (lebhafter). Eine förmliche Vorlesung! Denken Sie,

Mama! Ueber meine künftigen Pflichten! Und so hausväterlich! Dieser sonst so galante Herr Oheim!

Marie. Ist mein Bruder galant?

Flora. Wenn er's will! Wie damals in Hohenheim, gleich nach seiner Rückkehr aus Italien. Da war er so gut mit mir, so lieb! Zankte mit meiner lieben Mama, die mich, nebenbei gesagt, ein klein wenig kurz hielt, trotz meiner siebzehn Jahre! Lief nach dem Frühstück in den Wald mit mir — (zu Magda) auch mit Dir bisweilen —

Magda. Nur ein einziges Mal —

Flora. Ich hüpfte Euch voraus, pflückte Blumen, schmückte Onkel Robert damit, haschte auch Schmetterlinge — kurz, da war ich noch ein Kind! Ein glückliches Kind, Mama —

Marie. Nun, und jetzt?

Flora. Jetzt ist Alles anders! Jetzt declamirt mir derselbe, sonst so liebenswürdige Onkel vor — so ernsthaft, so pedantisch, als säße er in seinem Herrenhaus — aber gleichviel! Da ich schon über kurz oder lang nach Polen soll und unter das Uhlanen-Volk — (wirft sich in den Armstuhl).

Marie. Mach' Dir's bequem! Nun ja! (Zu Magda.) Die Gäste sind noch bei Tisch?

Magda. Die Herren trinken und erzählen Geschichten, die Damen sitzen in Gruppen, Frau Gräfin Feldern betrachtet ihren Arthur mit nassen Augen und verspeist Biscuit dazu —

Marie. Die gute Polixène! Sie wird bald allein sein, wie ich —

Sechste Scene.

Vorige. Fürst (von der Seite links).

Fürst. Ihr seid hier, Kinder? Man hat mich drinnen nicht vermißt?

Marie (eilt auf ihn zu). Sie haben nach Dir gesendet, Robert?

Fürst. Diesmal den alten Justizminister! Einen braven, nur etwas schwerfälligen Mann, Du weißt —

Marie. Man macht Dir wieder Anträge?

Fürst. Wie alle die Zeit her! Aber ich habe die Geschichte satt, übersatt —

Marie. Mein Gott! Du hast doch nicht abgelehnt?

Fürst. Ja und nein. Der Mann nimmt meine Bedingungen mit, mein Ultimatum — und damit holla! (Tritt zu Flora mit welcher Magda spricht.) Da ist ja unf're kleine junge Frau —

Marie. Willst Du Dich endlich umkleiden lassen?

Flora (steht auf). In's Himmels Namen, Mama!

Fürst. Bekomm' ich keinen Kuß zum Abschied?

Flora. Wo denken Sie hin? Eine Respects-Person wie Sie!

Fürst. Bist Du gescheidt? Sonst dutzten wir uns!

Flora. Sonst ist nicht jetzt und jetzt ist nicht sonst, Herr Onkel! Gestern war ich ein Kind, — heute bin ich eine Frau — gleichfalls eine Respects-Person! Gelt, Magda? — Und mein junger Gatte liebt mich zärtlich, er trägt mich auf den Händen und ich werde recht glücklich sein mit meinem herzensguten, etwas plumpen Arthur — dem nicht mehr gar zu jungen Herrn Onkel zum Trotz! — Recht glücklich! Gelt, Magda? Gelt, Mama? Recht glücklich, recht — (rasch rechts ab).

Siebente Scene.

Fürst. Marie. Magdalene.

Fürst. Was hat das Kind? War's doch, als ob sie Thränen hinunter schluckte!

Marie. Eine Braut! Das ist nun so! — Du glaubst, daß man Deine Bedingungen annehmen wird? — Bleib' nur, Magda! Du gehörst ja zu uns. — Du glaubst also?

Fürst. Ich will's abwarten und werde mich nicht grämen, wenn man mich in Ruhe läßt.

Marie. Aber ich! Du mußt den Platz einnehmen, der Dir gebührt, den höchsten Platz! Ein Ministerium Lübbenau kann nicht ausbleiben! Ich bin stolz auf Dich, Bruder — und ich bin's mit Recht! Gibt's noch einen Mann wie ihn?

Fürst. Dieses Lob en famille —

Marie. Sieh', Magda, das ist nun Einer, der mir, wie oft, Schmerzen macht, der mich nicht selten quält — und mein Herz gehört doch ihm, seit ich athme und bin! Ach, und er ist nicht einmal zärtlich mit mir —

Fürst (drückt sie an sich). Liebste Marie —

Marie. Das war ein Almosen! — Wir sind arme Geschöpfe, wenn wir lieben! Und so gar genügsam! — Meine Flora wird mich erwarten — seht Ihr inzwischen ein wenig zu unsern Gästen. (Rechts ab.)

Achte Scene.

Fürst. Magdalene.

Fürst. Wer eine solche Schwester hat, braucht der eine Frau? Sagen Sie selbst! Sie gehen, Fräulein?

Magda. Ich soll zu den Hochzeitsgästen —

Fürst. Auch ich! Aber man richtet's wohl ohne uns. —

Sie sind heute geschmackvoll gekleidet wie immer. Aber so bescheiden! Beinahe zu bescheiden! An diesem feierlichen Tage! Nicht wie unsere jungen Comtessen —

Magda. Die sind Brautjungfern. Ich gehöre nur in's Haus, zum Hause, auch geh' ich am liebsten einfach.

Fürst. Ja, wie draußen auf dem Lande! Das gewisse Kleidchen! Es war ein Stoff — ich weiß nicht, wie man's nennt — leicht wie eine Feder, weich wie eine Wolke —

Magda. Sie meinen das graue, das Linon-Kleid?

Fürst. So ein zartes taubengrau — ganz recht! Sie trugen es am Tage meiner Ankunft in Hohenheim — aber seitdem nicht wieder, obwohl ich Sie wiederholt darum gebeten hatte —

Magda. Das Kleid ist längst zertrennt, zerschnitten —

Fürst. So? Wirklich?

Magda (will fort). Sie erlauben mir, Durchlaucht —

Fürst. Sie wollen mich los haben?

Magda. Wenn Sie das glauben — (setzt sich).

Fürst. Kein Leben in der Stadt! Keine Freiheit der Bewegung! Draußen auf Hohenheim war's anders! (Tritt langsam zu ihr.) Ich werde die paar Wochen nie vergessen! Wir lebten da so idyllisch — die Schwester, Sie und ich!

Magda. Das heißt — Sie und die Gräfin.

Fürst. Des Abends saßen wir doch Alle zusammen. Sie traten an's Clavier, spielten Sonaten von Beethoven, sangen uns Schubert'sche Lieder vor — (sitzt zu ihr).

Magda. Wenn man das singen nennen mag! Mit so wenig Stimme —

Fürst. Und so viel Seele! — Wissen Sie auch, liebe Magdalene, das mich bisweilen ein Ekel ergreift? Ich

möchte aus der Welt fliehen, mich in die tiefste Einsamkeit vergraben —

Magda. Ein Mann wie Sie? In Ihren Jahren!

Fürst. Wenn man früh zu leben anfängt! Mir ist ab und zu, als hätt' ich weit über ein halbes Jahrtausend hinter mit. Man erlebt jetzt so viel und lebt so schnell —

Magda. Die Männer! Sehr begreiflich! Weil Ihr für's Ganze lebt, nicht mehr für einen beschränkten Kreis. Sie nun gar! Sie sind zu einer großen Thätigkeit berufen, zu einer hohen Wirksamkeit —

Fürst. Was wirkt man denn? — Sie interessiren sich für Politik?

Magda. Ganz im Stillen. Ich lese die Kammerreden —

Fürst (lacht). Da kennen Sie wohl auch die letzte Philippika des Herrn Doctor Hagen junior gegen das Herrenhaus — eigentlich gegen mich?

Magda (halb scherzend). Da ich gewissenhaft lese, nichts überschlage — am wenigsten die geistreichen Repliken des Fürsten Lübbenau —

Fürst. Sie sind aber im Grunde ihres Herzens doch eine kleine Demokratin, wie?

Magda. Weil ich von niederer Geburt bin?

Fürst. Sie sind die Freundin eines Volksmann's, der Sie hoch hält! Die Schwester behauptet das wenigstens —

Magda. Ich bin stolz auf die Theilnahme eines Mannes, wie der junge Doctor Hagen —

Fürst. Die Theilnahme ist also gegenseitig?

Magda. Warum sollt' ich es läugnen? Darf man keinen Freund haben?

Fürst. Je nachdem! Es gibt Freunde und Freunde! —

Aber uns Vornehme hassen Sie im Stillen — bekennen Sie's nur!

Magda. Ich hasse Sie?

Fürst. Meine Schwester vielleicht ausgenommen — auch meine Nichte —

Magda. Den jungen Grafen Arthur nennen Sie nicht?

Fürst. Meinen neuen Neffen? Den plumpen Uhlanen? (Lacht.) Nicht übel! Also nur der Fürst ist preisgegeben? Nun freilich, wir sind Alle Tyrannen! Uns muß man hassen — uns Fürsten mein' ich! Die großen wie die kleinen! Lauter Tyrannen, nicht so?

Magda (Pause, dann ernsthaft). Sie sind ein Tyrann, Fürst Robert!

Fürst. Warum? Weil ich Sie mit meiner Freundschaft quäle? Weil ich Respect vor Ihnen habe? Ihnen Dankbarkeit schuldig bin?

Magda. Dankbarkeit?

Fürst (steht auf). Wem sonst als Ihnen? Sie pflegten unsre arme alte Mutter mit einer Sorgfalt, einer Liebe — kamen das letzte Jahr kaum mehr aus der Krankenstube — ich weiß Alles!

Magda. Ist das ein Verdienst? Eine Frau, der ich Alles danke — (steht auf).

Fürst. Das Beste sich selbst! Als ich vor Jahren meinen Gesandtschaftsposten antrat, da waren Sie ein nettes, zierliches, kleines Mädchen — seitdem hatte ich Sie nicht wieder gesehen, aber von Ihrer Entwicklung vernommen, von Ihrem Fleiß, Ihren Talenten, Ihrem Geiste, Ihrem guten Herzen — auch von Ihrem frischen, frohen Sinn! — Und so fand ich's auch — draußen auf Hohenheim. Da stand das leben-

digste Leben verkörpert vor mir, der feinste Geist, die holdeste Anmuth! Nur Eins hielt nicht immer an: der sprudelnde Humor der ersten Tage, als Sie mit dem neuen Bekannten durch Feld und Wald liefen, hatte sich, wie bald, verloren —

Magda (rasch). Meine Migraine! Sie haben recht! Ich war häufig mauffade — nicht wahr? Unausstehlich! Mir selber —

Fürst (nimmt ihre Hand). Und wenn die süße Melancholie, in die der heitere Scherz bisweilen überging, mich noch mehr anzog? Wenn das ernste, sinnige Auge mir die neue junge Freundin noch weit werther machte, als das frühere sonnige Lächeln?

Magda (nach einer kleinen Pause). Sie hatten in dem — halben Jahrhundert wohl viele weibliche Bekanntschaften, Fürst?

Fürst. Ich? Das heißt —

Magda. Ich nehme an, keine gewöhnlichen — auch vornehme Damen, nicht wahr?

Fürst (hält noch ihre Hand). Gewiß! Mein Leben war nicht arm — auch von dieser Seite. — Aber worauf zielen Sie?

Magda (besinnt sich). Verzeihen Sie — ein Einfall — es lief mir durch den Kopf — aber ich will Ihnen nicht Unrecht thun — (entzieht ihm langsam ihre Hand).

Fürst. Hab' ich's an Respect fehlen lassen? Sind Sie beleidigt, wenn man Sie lobt?

Magda (tritt zu ihm). Aufrichtig, Fürst! Hätten Sie einer Dame *aus der Gesellschaft*, einem Wesen Ihres *Gleichen*, in solcher Art und Weise schmeicheln mögen, schmeicheln dürfen, wie jetzt eben mir, dem Bürgermädchen?

Fürst. Sie sind stolz, mein Kind!

Magda. Nein. Ich vertheidige nur meine Stellung — bewahren Sie die Ihrige.

Fürst. Hab' ich Sie verletzt — bei Gott, ohne mein Wissen und Wollen — so hatten Sie mich zuerst gereizt!

Magda. Ich?

Fürst. Ja, Sie! — Warum bin ich ein Tyrann?

Magda (zögernd). Warum?

Fürst. Welcher Tyrannei hab' ich mich gegen Sie schuldig gemacht? Sprechen Sie!

Magda. Es gibt nur eine Tyrannei! Die Macht, die Uebermacht, die der Starke immer über den Schwachen ausübt —

Fürst. Wer ist hier stark? Wer schwach? Die Schönheit ist die höchste Macht!

Magda (lebhaft). Und bei wem die höchste Ohnmacht, Fürst? Beim Weibe! Wenn es schwach genug wäre, an die gebrechliche Macht zu glauben, die man ihm anschmeicheln will!

Fürst. So heftig! — Sie hassen mich also wirklich?

Magda. Ist Ihnen daran gelegen, daß wir gute Freunde bleiben?

Fürst. Was sollte mir —? Wo denken Sie hin? Sie sind mir ja gleichgiltig, vollkommen gleichgiltig!

Magda. Nun denn — Ihre Hand!

Fürst. Was soll die Comödie?

Magda. Ihre Hand — ich bitte!

Fürst. Nun, da —

Magda. Und Ihr fürstliches Wort, daß wir den Gegenstand unseres heutigen Streites nicht wieder berühren wollen —

Fürst. Haben wir denn gestritten? Und worüber?

Magda. Daß wir in Zukunft nur von gleichgiltigen Dingen mit einander sprechen wollen — von völlig gleichgiltigen Dingen!

Fürst. Wovon sprachen wir sonst? Was ist gleichgiltiger als Ihr Klavierspielen oder Ihr taubengraues Linon-Kleid?

Magda. Sie versprechen es also?

Fürst. Ich verspreche es (im leichten Tone) bei meinem hochfürstlichen Wappen! Ich will Sie mit solcher Rücksicht behandeln, als wären Sie ein Mitglied der einflußreichen Opposition, die man schonen muß — und ich werde in Zukunft eine Conversation mit Ihnen führen — eine Conversation — (horcht nach dem zweiten Salon) als stünde ich der alten Gräfin Feldern gegenüber, deren Trompetenstimme ich eben zu vernehmen glaube, die mich übrigens weit gütiger behandelt als meine schöne und grausame junge Freundin! (Entfernt sich von ihr.)

Neunte Scene.

Vorige. Gräfin Feldern. Graf Feldern. Arthur.

Gräfin. Arthur, mein Sohn — mein Sohn Arthur —

Graf. Laß ihn doch, Lyxel!

Arthur. Wo ist mein Engel? Wo ist meine Frau?

Fürst (tritt hinzu). Da drinnen, Uhlane!

Arthur (umarmt ihn). Robert! Sie ist mein, mein! Das Glück, die Seligkeit! Mein, Mama! (Umarmt die Gräfin.) Völlig mein!

Gräfin. Der gute Arthur! (Zum Grafen, gerührt.) Das mahnt mich an unsern Hochzeitstag, Bastian!

Graf (trocken). Mich auch, Lyxel! Aber es ist schon lange her —

Gräfin. Ihr fahrt also nach Hohenheim? Muß denn das?

Arthur. Die Schwiegermutter hat's wollen, und was die will —

Gräfin. Ich soll meinen Arthur verlieren! Heute schon! Ach Gott!

Arthur. Munter, Mamachen! Es geht ja nicht aus der Welt! Die Bagage ist voraus — hurrah!

Gräfin. Kommt nur bald zurück —

Arthur. Nach den Flitterwochen! Heißa!

Gräfin. Nicht doch, mein Sohn! Dein Urlaub geht ja in vierzehn Tagen schon zu Ende —

Arthur. Was kümmert's mich! Hopsa!

Gräfin. Ihr dürft nur acht Tage draußen bleiben, und noch acht Tage bei uns in der Stadt — bei den Eltern! Die Abende bringen wir alle mit einander zu, beide Familien, so haben wir's ausgemacht, die Hohenheim und ich.

Arthur. Mit meinem Engel? Wo Du willst, Mama! Wo Du willst! — Wann kommt sie endlich? Wo bleibt sie nur? (Eilt zur Seitenthüre rechts, horcht.)

Gräfin. Arthur! Ach Gott, da reißt er mir aus! (Immer gerührt.) Und zu denken, daß er bald fort muß! In die abscheuliche Garnison!

Graf (welcher inzwischen sich Magdalene genähert, mit ihr gesprochen). Wird ihm gut thun, dem Mutterföhnchen!

Gräfin. Aber in's tiefe Polen, Bastian! Wo die Menschen aufhören und die Wölfe anfangen — (wischt die Augen).

Graf. Ohne Sorge, Lyxel! Ein derber Uhlanen-Ritt-

meister! Den zerreißt Dir kein Wolf! — Wie distinguirt unsere Magda aussieht! Gelt Robert?

Gräfin (nähert sich). Der liebe Schatz! Ach ja! Ich habe kaum ein Wörtchen mit Ihnen gesprochen — verzeihen Sie's mir! Wenn das Herz voll ist — (wischt die Augen). Und Sie haben uns so vortreffliche Butterbrätzel vorgesetzt! Und die Biscuits! Selbst gebacken?

Magda. Die Kammerjungfer, Frau Gräfin —

Graf. Natürlich, Lyzel! Das sind keine Händchen, um Teig zu kneten — (will Magdalenens Hände ergreifen).

Magda. Bitte, Herr Graf —

Fürst (ruft). Feldern!

Graf (tritt zu ihm). Beliebt?

Fürst (leise zu ihm). Das ist nichts für Dich, alter Sünder!

Graf (ebenso). Willst Du Alles für Dich allein, junger Sünder?

Fürst. Ich? Wie so?

Graf. Still, Du Don Juan! Die reizende Magda! Weiß man's nicht?

Fürst (betroffen). Was weißt Du? Was will man wissen?

Arthur. Flora! Sie kommt! Nun endlich!

Zehnte Scene.

Vorige. Marie. Flora (im Reise-Anzug).

Marie. Bist Du nun wieder mein gescheidtes Töchterchen?

Flora. Ich will mich zusammen nehmen, Mama —

Arthur. Meine Flora! Wie himmlisch sie aussieht!

Marie. Nun geht's ernstlich an den Abschied, Kinder!

Gräfin. Ich begleite Euch auf den Bahnhof, wir Alle —

Marie. Vergib, liebe Feldern, aber das ist gegen die Verabredung.

Gräfin. Aber mein Arthur! Ach Gott — ich bin Mutter —

Marie. Bin ich's nicht auch? Allein wir halten die jungen Leute nur auf —

Arthur (der sich mit Flora beschäftigt). Freilich, freilich! Wir versäumen den Zug, Mama!

Gräfin. Ach Gott, Arthur — ach Gott —

Graf. Mit Deinem Jammern! Schweig' doch endlich still, Lyxel!

Gräfin. Du hast kein Herz! Du bist kein Vater!

Graf. Muß bitten —

Arthur. Wo ist der Wagen? Wo ist Dein Mantel, liebes Kind?

Flora. Die Jungfer hat Alles —

Gräfin. Es wird also Ernst? Ach Gott —

Eilfte Scene.

Vorige. Rosa. Bella. Hochzeitsgäste. Herren und Damen. Hagen.

Graf. Da kommen die Comtessen Brautjungfern!

Rosa. Herzens-Flora —

Bella. Meine Flora —

Flora (umarmt sie). Rosa — Bella —

Graf (lorgnirt für sich). Die Backfische sind auch nicht übel!

Hagen (tritt hinzu). Darf auch ich meinen Glückwunsch, Frau Gräfin —?

Flora. Frau! (Reicht ihm die Hand.) Man muß sich's gewöhnen —

Arthur. Meine, meine Frau! Das klingt!

Marie. Sagen Sie Ihren Beiständen ein Wort, lieber Schwiegersohn!

Arthur. Gleich, Mama! — Herr General — Herr Oberst — meinen unterthänigsten Dank —

Rosa (zu Flora). Wir sehen Euch noch vor Eurer Abreise nach der Garnison?

Bella. Du mußt's versprechen, Flora!

Flora. Gewiß —

Marie (tritt hinzu). Macht ein Ende, Kinder! (Ruft.) Arthur!

Arthur (eilt hinzu). Hier, Mama!

Marie. Meinen letzten Segen! Der Himmel beschütze Euch! — Wo ist der Onkel Brautführer?

Fürst (fährt auf). Hier, liebe Schwester — (tritt hinzu).

Graf (für sich). Er hat nur Augen für die Schöne! Das soll man im Casino erfahren —

Fürst (zu Flora und Arthur). Seid glücklich, das ist mein Herzenswunsch! (Zu Flora.) Und wie ich Dich, der reife Mann, aus der harmlosen Kindheit fortgeführt, so tritt nun in ein neues, volleres Dasein hinüber, das Dir wie ihm reichen Segen bringen möge!

Gräfin (tief gerührt). Amen — Amen!

Graf (zu einigen Cavalieren). Wie salbungsvoll der Roué sprechen kann!

Fürst. Sei glücklich, liebes, liebes Kind! (Küßt Flora auf die Stirn, die zusammenschrickt.)

Magda (hinter Flora's Rücken, rasch und leise). Sei stark! Verrathe Dich nicht!

Fürst. Mache sie glücklich, Arthur! Sie verdient Deine vollste Liebe!

Arthur (gerührt, schluchzend). Ich weiß ja, Robert — ich bin ihrer nicht werth — (ausbrechend) so ein Engel — (zieht das Sacktuch hervor).

Gräfin. Mein Arthur! Ach Gott —

Erster Cav. (leise). Diese Familienscene, Feldern —

Zweiter Cav. Für Dich ist's rührend, als Papa!

Graf. Das wohl! Aber aufrichtig, Kinder — im Stillen sehn' ich mich selber nach unserer Whistpartie im Casino!

Zwölfte Scene.

Vorige. Kammerdiener. Dann der Jäger.

Marie. Da kommt François! — Der Wagen?

Kammerdiener. Alles bereit, Excellenz —

Arthur. So komm', liebes Weibchen!

Gräfin. Ach Gott —

Jäger (kommt mit einem versiegelten Schreiben).

Marie. Dein Jäger, Robert —

Fürst. Mit Erlaubniß! (Erbricht das Schreiben, liest.)

Marie (tritt zu ihm, erwartungsvoll). Deine Bedingungen — sie haben angenommen?

Fürst (reicht ihr schweigend das Blatt).

Marie (liest, freudig). Du bist's also?

Flora. Mama, wir gehen —

Marie (lebhaft). Nehmt's auf die Reise mit! Euer Onkel ist Staats-Minister!

Die Gesellschaft. Staats-Minister!

Hagen (zuckt die Achsel). Ein Ministerium Lübbenau! Da haben wir's —

Graf (zu seinem Kreise). Der Roué Staats-Minister! (Laut.) Gratulire, Herr Bruder!

Magda (freudig für sich). Er hat's erreicht!

Hagen (mit einem Blick auf Magdalene). Sie freut sich darüber? Armes Kind!

Zweiter Act.

(Boudoir.)

Erste Scene.

Graf (steht am Tisch, blättert in den Album's). Fürst (tritt durch die Mittelthür ein, ihm folgt der Jäger, der einen Pack Papiere trägt).

Fürst. Ich bleibe zu Hause, brauche den Kutscher nicht mehr. Die Acten auf mein Arbeitszimmer, der Kammerdiener soll's übernehmen. (Tritt vor.)

(Jäger geht links ab.)

Graf. Bon jour —

Fürst. Du bist es, Feldern? (Legt den Hut weg.) Du erwartest meine Schwester?

Graf. Meine Frau schickt mich her, Gräfin Marie ist noch in ihrem Schlafzimmer —

Fürst. Ich will gleich nachsehen —

Graf. Laß nur! Die Schöne hat mich bereits gemeldet —

Fürst. Was für Schöne?

Graf. Nun, Eure Magdalene, oder Magda, wie Ihr sie

nennt! — Ein reizendes Geschöpf, diese Mamsell Werner! (Reibt die Hände.)

Fürst. Du wirst ja warm!

Graf. Wer wird das Schöne nicht schön finden? Du etwa nicht auch? Weiß man's doch —

Fürst (ärgerlich). Schon wieder! Was weiß man?

Graf. Nichts, Herr Bruder, als — daß Du in die Pflegetochter Deiner seligen Mama bis über die Ohren verliebt bist!

Fürst. Verliebt? Unsinn! Wer sagt Dir —?

Graf. Man hat so seine Anzeichen! (Tritt ihm näher.) Sah ich's nicht mit eigenen Augen, wie Du ihr bei der Verlobung Deiner Nichte mit meinem Herrn Sohn verstohlen in's Ohr geflüstert? Zwei-, dreimal ihren Arm ergriffen, ihr Bracelet bewundert, ihre Ohrringe, ihre Broche — und was noch! Und früher schon! Draußen auf Schloß Hohenheim, gleich nach Deiner Rückkehr aus Italien, in der ländlichen Einsamkeit! Wie? Man erzählte sich da Dinge —

Fürst (ernstlich). Feldern! Ich verbiete mir —

Graf. Nun, nun, Bruder! Ich sage ja nichts, ich beneide Dich nur. Das bürgerliche Mädchen ist appetitlich wie nur Eine! Und daß unser neuer Herr Staatsminister trotz seinen Arbeiten, seinem unermüdlichen Fleiß und seiner hohen Politik nicht eben von Eisen ist, das weiß ja doch alle Welt!

Fürst. Was Du immer wissen oder Dir einbilden magst, behalte für Dich! Ich mag fleißig sein oder mich verlieben, so ist das m e i n e Sache — Du kannst nach Deiner Gewohnheit Dich dem süßen Nichtsthun ergeben und den Alltagsweibern nachlaufen — bekanntermaßen Dein einziges Geschäft! Außer der Liebhaberei für Pferde und Hunde —

Graf. Um Vergebung! Immer besser als Eure langweiligen Minister-Konferenzen! Vor Allem amüsanter —

Fürst. Wer mit Dir über Thätigkeit streiten wollte! — Und nun im vollen Ernste und für alle Zukunft — sei so gut, Magdalene nicht mit Euren gewöhnlichen Mädchen zu verwechseln — am allerwenigsten aber den Fürsten Lübbenau mit dem Grafen Feldern! (Entfernt sich von ihm.)

Graf. Potz, Herr Bruder! Mensch ist Mensch — und hübsch ist hübsch! Was thust Du so groß? Man weiß doch, was man weiß! (Für sich.) Und im Casino haben sie's längst erfahren —

Zweite Scene.

Vorige. Marie (aus der ersten Thür rechts).

Graf. Da kommt Deine Schwester! Bon jour, Gräfin Marie!

Marie. Guten Tag, Feldern! (Eilt auf den Fürsten zu.) Lieber Robert! Wir sahen uns heute noch nicht —

Fürst (reicht ihr die Hand). Vergib, Marie! Wir hatten Sitzung auf Sitzung —

Marie. Immer die Arbeit! Armer Bruder!

Fürst. Was willst Du, Schwester? Es gilt das berüchtigte Danaiden-Faß anzufüllen — (setzt sich zum Tisch, blättert in den Albums).

Marie. Sie besuchen mich, Feldern? Was macht meine Freundin Polyxène? (Sitzt zur andern Seite.)

Graf (tritt zu ihr). Meine Lyxel wird immer dicker und macht den ganzen Tag nichts als Patiencen. Sie befragt das Kartenorakel um das Schicksal ihres Arthur!

Marie. Er hat ihr nicht geschrieben?

Graf. Das Mutterſöhnchen! Denken Sie! Keine Zeile!

Marie. Noch meine Flora mir!

Fürſt (am Tiſch). Verlange Dir's nicht! Es ſind die Flitterwochen —

Graf. Die die Verliebten auf Eurem Hohenheim zubringen — wie ein paar Schäfer —

Marie. Sollen Sie's nicht? Man muß junge Gatten für die erſte Zeit ſich ſelbſt überlaſſen —

Graf. Das hab' ich der Lyxel auch geſagt. — Aber reden Sie der Vernunft! — „Arthur's Urlaub iſt in wenigen Tagen zu Ende — wo bleibt er? Warum ſchreibt er nicht? Gewiß, er iſt krank, hat den Typhus, die Cholera, ach Gott!" — Und wieder das Orakel befragt, und zuletzt mich hergeſchickt, ob Sie keine Nachrichten aus Hohenheim —? Haben Sie vielleicht?

Marie (ſteht auf). Nein. Aber ich will hinausſenden — heute noch — um eine zärtliche Mutter zu beruhigen. Zwei Mütter eigentlich!

Graf. Sie ſenden alſo nach Hohenheim? Gut! Ich beruhige die Lyxel —

Marie. Man ſieht Sie bald, lieber Feldern? Euch beide, mein' ich! An einem Abend? Zu einer kleinen Partie vielleicht?

Graf. Heute, morgen, wann Sie's wollen —

Marie. Gleich heute alſo!

Graf. Schön! Meine dicke Gräfin wird ſich freuen! Wenn die von Karten hört! Ein paar gute Freunde, ein Whiſt mit dem Strohmann — das iſt ſo ihre Paſſion! Und Thee mit mürben Brätzeln und Butterſchnitten, Canapées

— die liebe Magda weiß das so köstlich herzurichten! — Gelt, Bruder? — Heut' Abend also! Es bleibt dabei! Au revoir, Gräfin Marie! (Zum Fürsten halblaut.) Du zürnst mir nicht, Bruder? Ich beneide Dich ja nur — wir alle im Cavalier-Casino! — Au revoir — (ab).

Dritte Scene.

Fürst. Marie.

Fürst (halb für sich). Der Geck! Der Plauderer!

Marie (setzt sich, nimmt eine Arbeit.) Was hat er Dir zugeflüstert?

Fürst. Eigentlich nichts! Aber ich fürchte seine lose Zunge! — Fatale Menschen, diese Felderns! Du ladest sie Dir auf den Hals?

Marie. Unserer Flora wegen! Man muß doch dergleichen thun —

Fürst. Ich werde den Abend nicht aus meinem Zimmer gehen. Ich habe viel Arbeit — (steht auf).

Marie. Du kommst aus der Conferenz? Du scheinst nicht völlig zufrieden! Man hatte doch alle Deine Bedingungen angenommen?

Fürst. Sie mußten's wohl!

Marie. Weil sie Dich brauchen!

Fürst. Ja! Nur daß man sich leicht verbraucht! (Tritt zu ihr.)

Marie. Und doch bist Du der einzig passende Mann!

Fürst. Was ist ein einzelner Mann? Ein einzelner Minister? Die Welt ist aus den Fugen, die ganze Gesellschaft ist krank — und da glaubt Ihr, mit ein paar weisen Decreten ließe sich das wieder einrichten? Und der Eine meint

so, der Andere anders! — „Große Männer fehlen uns!“ heißt's auf der einen Seite! „Wir brauchen keine großen Männer,“ versichert dagegen der demokratische junge Freund Eurer Magdalene — „das Volk ist Alles!“ Und er hat im gewissen Sinne recht. Da wir keine Flügelmänner mehr haben, lauter kleine mittelmäßige Leutchen sind, so müssen wir beiläufig zu einander halten, kein Einzelner regiert uns mehr — wir regieren uns selbst, durch sogenannte Majoritäten! Ja, liebe Marie, das Volk ist Alles! Und so sitzen wir zusammen, wir Söhne des alten Ritterthums mit den neuen Rittern vom Geiste, und stimmen gemeinsam ab — gescheidt oder dumm, wie's fällt! So ist's, Schwester!

Marie (steht auf). Aber Du bist ja von allen Seiten begehrt, nach Oben wie nach Unten beliebt —

Fürst. Glaube das ja nicht, Schwester! Unter uns — nach Oben gelte ich für liberal — für die Unten bleibe ich immer der Fürst, der Aristokrat. Sie lassen mich zwar gelten, schmeicheln mir sogar, aber im Stillen hassen Sie mich von Oben nach Unten und von Unten nach Oben! (Lacht.) Du siehst, daß sich der neugebackene Staatsminister keine Illusionen macht! Aber Jedermann soll seine Schuldigkeit thun und das will auch ich. — Du erlaubst, daß ich jetzt auf mein Zimmer gehe, vor Tisch noch ein Stündchen arbeite?

Marie. Du bist rastlos, lieber Bruder! — Du hast Doctor Hagen nicht gesprochen?

Fürst. Den Jüngeren?

Marie. Nein, den Alten! Er sollte die Papiere bringen —

Fürst. Die Documente! Ja so!

Marie. Wir sind ihm Dank schuldig —

Fürst. Gewiß!

Marie. Was meinst Du wohl? Wenn wir dem Vater in dem Sohne dankten!

Fürst (sieht sie an). Wie denn das?

Marie. Wir haben einen Magnet im Hause, der den jungen Mann anzieht —

Fürst. Magdalene? — Die prüde Mamsell!

Marie. Sie ist eben nicht prüde —

Fürst. Also stolz! Das kommt auf Eins —

Marie. Findest Du? Nun, das Mädchen hat seine Fehler —

Fürst. Eure Schuld! Ihr habt sie verzogen! Erst die Mama, dann Du! — Nun, und der — Demokrat will sie heiraten?

Marie. Wir müssen doch endlich für das Mädchen etwas thun! — Eine passende Partie! Meinst Du nicht? Dabei ein vortrefflicher Mann, der ihr vom Herzen gut ist. Wenn Du also einverstanden bist, Bruder — (legt die Hand auf seine Schulter).

Fürst. Was geht's mich an? Wenn sie ihn nehmen will! — Adieu —

Marie. Robert —

Fürst (bleibt stehen). Liebe Marie?

Marie. Sage, wie steht's mit Dir? Das Wesen, das Dich so innig verehrt, hat wieder eine Partie ausgeschlagen — Deinetwegen!

Fürst (lacht). Willst Du denn alle Welt verheiraten, Schwester?

Marie. Prinzessin Agnes ist Deiner werth —

Fürst. Doch ob ich ihrer? Das ist die Frage! — Und kann ich jetzt an so was denken? (Ergreift ihre Hand.) Liebe

Marie, Du wolltest mich durchaus hinauf haben — da stehe ich nun! Aber die Macht ist trüglich, mein Kind! Kein Minister ist jetzt auf die Dauer und selten nimmt Einer ein gutes Ende.

Vierte Scene.

Vorige. Magdalene (aus der zweiten Thür rechts).

Magda. Liebe Gräfin — um Vergebung — (will wieder fort).

Fürst. Bleiben Sie nur, Fräulein! Ich bin eben auf dem Wege —

Marie. Auch ich! (Zu Magda.) Du suchtest mich?

Magda. Ich wollte nur fragen, ob Sie mich brauchen —

Marie. Warum? Du willst Besuche machen?

Magda. Bei Frau Hagen. Aber es ist nicht dringend —

Marie (mit einem Blick auf den Fürsten). Bei der Mutter? — Immer zu, mein Kind! Aber erwarte mich erst. Ich schreibe nur einen Brief.

Fürst. Auf Mittag also! Wir sind allein?

Marie. Immer nur zu Dreien! Seit Flora weg ist —

Fürst. Ich sehe schon, ich werde Dir noch eine Frau in's Haus bringen müssen, um das Töchterlein zu ersetzen! — Auf Wiedersehen bei Tisch! (Links ab.)

Marie. Du erwartest mich, Kind? (Ab in ihr Zimmer).

Fünfte Scene.

Magdalene (allein). Dann Hagen.

Magda (allein). Nein, ich ertrag' es nicht länger — so nicht! — Meine muntere Laune ist weg, seit — aber war ich denn munter? Heiter bisweilen, aber sonst — (setzt sich,

stützt den Kopf auf den Arm). Je mehr ich's überlege — so kann's nicht bleiben! Darf's nicht! Ich muß aus dem Hause fort — für längere Zeit — womöglich für immer fort! — Aber wie stell' ich's an? Und wohin mich wenden? Wohin?

Hagen (tritt ein, nähert sich langsam). Magdalene —

Magda (fährt auf). Wer ruft? (Steht auf, reicht ihm die Hand.) Sie sind's, lieber Vormund?

Hagen. Kann man die Frau Gräfin sprechen?

Magda. Sie wird gleich herauskommen —

Hagen. Desto besser! Diese Damen lassen warten! Und meine Zeit ist mir zugemessen —

Magda. Hab' ich gar keinen Anspruch darauf? Wir sehen uns so wenig, immer nur auf Augenblicke —

Hagen. Deine Schuld, mein Kind! Warum kommst Du so selten zu mir? Zu meiner Frau?

Magda. Wie gern wollt' ich's! Ich fühle mich so wohl bei Euch, so heimisch —

Hagen. Wirklich? Nun, wenn das ist —

Magda. Leider bin ich nicht Herrin meiner Stunden, meiner Person! Besonders in letzter Zeit. Meine Gräfin ist jetzt allein — auf mich beschränkt. Die Heirat, Sie wissen —

Hagen. Das kam ja plötzlich —

Magda. Im Gegentheil! Eine Familien-Uebereinkunft, seit lange. Und da sie aus der Gesellschaft sind, zu einander gehören —

Hagen. Freilich, freilich! Sie haben auch das Gefühl des Zusammengehörens und halten darauf.

Magda. Sollten sie's nicht? Man hält sich gern zu seines Gleichen!

Hagen. Wer mag sie darum tadeln! Wären nur wir

Bürgerliche gleichfalls so stolz, exclusiv zu sein — oder so gescheidt! Aber wir drängen uns nicht selten in die Nähe derer, die uns ausschließen —

Magda. Soll das auf mich? Mich führte mein Geschick mitten in die vornehme Welt, ohne mein Zuthun.

Hagen. Als Kind! Nun ja! Allein Du bist nun längst Mädchen, hast das Urtheil, den Verstand, Deine Verhältnisse mit klaren Blick zu überschauen, und wenn man Dir rathen dürfte — (hält inne).

Magda. Sie meinen?

Hagen. Gerade heraus, Magdalene! Was hält Dich länger hier? Was hast Du eigentlich von den Leuten?

Magda. Was ich habe? Bin ich nicht eine arme Waise? Meine Existenz! Die Wohlthaten eines ganzen Lebens —

Hagen. Das heißt, man gibt Dir zu essen! Du zahlst dafür mit Deiner Person, opferst Zeit, Neigung, Stimmung, Gewohnheit — ist das nichts? Nennen wir's beim Namen! Du bist im Dienste eines Herrn — vieler Herren, der Lübbenau's, der Hohenheim's, der Feldern's — ohne Lohn obendrein!

Magda. Sie übertreiben, mein Freund! War mir die Fürstin nicht wie eine Mutter? Ein Engel an Herzensgüte!

Hagen (trocken). Mag sein! Aber hat Dich der alte Engel auch nur in seinem Testamente bedacht?

Magda. Wer spricht davon? Und wozu auch? Bei den gemüthlichen Beziehungen zwischen mir und der Gräfin, der jungen Comtesse —

Hagen. Das Gemüth dieser Damen in Ehren! Gehörst Du zu der Familie? Darauf kommt's an!

Magda. Man rechnet mich dazu, läßt mich's nicht merken, daß ich eine Fremde bin —

Hagen. Du bist es doch, mein Kind, wirst es ewig bleiben! Ein Anhängsel, weiter nichts! Man benützt Dich auch nur, man beutet Dich aus! Comtesse Flora war etwa Deine Freundin, aber was zählte die! Und ein Abstand bleibt immer, eine unendliche Kluft! Laß mich's heraussagen, was ich längst auf dem Herzen habe! — Was bist Du, der Gesellschaft gegenüber? So eine höhere Gattung Haushälterin! Du mußt an den jours fixes den Thee einschenken, darfst zwar auch mittrinken, und die dicke Gräfin Feldern küßt Dich auf die Stirn und nennt Dich ihre aimable amie, wenn Du ihr das Theebrot präsentirst und die Butterschnitte — aber hast Du nur eine der Brautjungfern vorstellen dürfen, wie Deine aristokratische Freundin in einer jugendlich-populären Anwandlung sich's Anfangs ausgebeten, später wieder bereut? Man wählte auch ein paar hochadelige — Dämchen aus. Wo bleibt da die Gleichheit, auf welcher aller behaglicher Umgang, alle wahre Geselligkeit beruht? Deine schönen Toiletten, Deine Spazierfahrten an der Seite der Gräfin, die Loge im Theater, der fürstliche Bruder, der galant das Hinterbänkchen einnimmt und Dir in's Ohr flüstert — das Alles gehört zur hochgräflichen Livrée, die Du trägst — zwar mit Anmuth trägst, auch mit einem gewissen stolzen Selbstbewußtsein — aber kurz — Du trägst Livrée!

Magda. Sie malen schwarz, Vormund —

Hagen. Nur nach der Natur! — Du bist zu gut für die sogenannte gute Gesellschaft!

Magda (mit sich beschäftigt). Ich sollte fort — Sie haben

recht! Ich muß fort — ich hatte das längst gefühlt! — Aber wohin?

Hagen. Zu uns! Wohin sonst?

Magda. Zu Euch?

Hagen. Genirt Dich mein Karl? Er soll sich ausquartieren —

Magda. Der edle Mensch wär's im Stande!

Hagen. Edel? Hm! Eine Art Brakenburg, nicht wahr?

Magda (sieht ihn an). Brakenburg?

Hagen. Nun ja! Dem Andern gegenüber, der nicht wenig vom Egmont hat!

Magda (fährt auf). Bin ich sein Klärchen?

Hagen. Ich behaupte das nicht.

Magda. Wer sonst?

Hagen (trocken). Die Welt vielleicht! Man meint, daß der Fürst Dir den Hof macht — daß er in Dich verliebt ist!

Magda. Verliebt —

Hagen. Erschreckt Dich das Wort? Wie erst die Gräfin, die vor lauter Scharfsinn nicht sieht, was ihr vor Augen liegt — wenn sie's aber plötzlich gewahren sollte —

Magda. Die Gräfin, was soll sie gewahren?

Hagen (nach kleiner Pause). Nimm Dich vor dem alten Feldern in Acht!

Magda. Vor dem Schwiegervater Flora's? Warum?

Hagen. Er war in seiner Jugend ein Lovelace, geht noch immer Abenteuern nach und spürt die Anderer nicht ungern aus —

Magda. Sie sprechen in Räthseln! Wie paßt das Alles auf mich?

Hagen (ergreift ihre Hand). Magdalene! Du hast das reinste

Herz, dabei den schärfsten Verstand! Aber Du befindest Dich in einer falschen Stellung. Ich muß Dir die Augen öffnen — es ist Freundespflicht! (Läßt ihre Hand los.) Man hält Dich für die Geliebte des Fürsten —

Magda. Mein Gott!

Hagen. Der alte Feldern erzählte dies und jenes im Cavalier-Casino, was er mit Augen sah, wie er behauptet — die Welt glaubt ähnliche Histörchen so gern, der Ruf setzt wohl noch zu, schmückt aus —

Magda. Abscheulich! — Gut, gut! Ich ziehe zu Euch!

Hagen. Unser Karl soll nicht ausquartieren?

Magda. Nein!

Hagen. Und wenn man Dich dann für — seine Geliebte hält?

Magda (aufgeregt). Wird das seinem Rufe als Abgeordneter schaden?

Hagen. Denken wir an uns? Nur an Dich!

Magda. Nun, an mir ist nichts mehr zu verderben! Wenn ich im Munde der Leute bin — sei's!

Hagen. So bitter, mein Kind? — Du liebst den Fürsten!

Magda. Weil er mich umgarnt, umstrickt, verfolgt? — Bei Gott, mein Freund, ich war unbefangen, ihm gegenüber! Bis zu einem Tag, zu einer Stunde — seitdem weiß ich's!

Hagen. Was weißt Du?

Magda. Gleich viel! Ich will fort, will ihn nie wieder sehen! Retten Sie mich, mein Freund! Schützen Sie mich! Vor ihm! Vor mir selbst!

Hagen. Das will ich auch! Ich bringe Dich zu meiner

Frau — es bleibt dabei! — Da drinnen rührt sich's — Deine Augen sind roth! Hauche in's Tuch —

Magda. Kommen Sie heute Abends zu mir auf mein Zimmer, sagen Sie der Gräfin nichts — wir besprechen erst den Plan —

Hagen. Du bist aufgeregt — fasse Dich —

Magda. Sie glauben an das Gerücht?

Hagen. Ich glaube, daß Du rein bist wie das Sonnenlicht!

Magda (ohne auf ihn zu hören). Ein Stadtgespräch also! So weit ist es gekommen! Ich gelte für die Geliebte des Fürsten, für ein niedriges, verworfenes Geschöpf — und ohne meine Schuld, Gott sieht mein Herz, ohne meine Schuld! Was hilft's? Schuldig oder nicht! Die Welt hat ihr verdammendes Urtheil über mich ausgesprochen — und wenn ich fliehe, wohin? Wohin vor mir selbst? — Ach, mein Freund! Mein Leben ist für immer verderbt, zerstört, vernichtet — (ab in ihr Zimmer).

Sechste Scene.

Hagen (allein). Dann Marie.

Hagen. Armes Kind! Sie liebt ihn — ohne es zu wissen! — Und kann er sie zur Fürstin machen? Unsinn! Wird er's wollen? Würde es die Gesellschaft erlauben? Thöricht daran zu denken! — Weine Dich aus, armes Geschöpf, und fange ein neues Leben an.

Marie (kommt heraus). Der Herr Doctor! Was bringen Sie Gutes?

Hagen (zieht Papiere hervor). Die Documente, Frau Gräfin — auch eine Abschrift von dem bewußten Cocidill —

Marie. Geschwinde, geben Sie her! — Magda nicht hier?

Hagen. Sie ging eben hinein.

Marie. Wir wollen das liebe Kind verheiraten! Ich will sie ausstatten, wie eine zweite Tochter! — Was meinen Sie, Herr Doctor?

Hagen. Meine Meinung ist, daß die bürgerliche Magdalene Werner nicht unter die weiblichen Wesen gehört, die sich so auf Commando verheiraten lassen —

Marie. Wer spricht von Commando? Wenn sich aber ein Mann fände, den sie achtet, hochschätzt — der sie vielleicht im Stillen liebt, mein Freund?

Hagen (trocken). Gibt es einen solchen?

Marie. Weiß ich's, lieber Doctor? — Wenn Sie mich vielleicht darüber aufklären wollten —

Hagen. Ich?

Marie. Da ist ein gewisser Carl Hagen, ein radikaler Wühler —

Hagen. Ach der!

Marie. Und da auch sein Vater unlängst mit so viel Eifer für das reizende Kind plaidirte —

Hagen. Für die arme Waise, Frau Gräfin! Das schließt jede Neben-Absicht aus. Wer um eine Braut werben wollte, für einen gewissen Dritten, wie Sie zu vermuthen scheinen — um eine solche Braut — der fängt gewiß nicht damit an, sich nach der Aussteuer zu erkundigen. — Aber ich bin beruhigt über das Schicksal meiner Clientin — es liegt in den besten Händen. (Empfiehlt sich, ab.)

Siebente Scene.

Marie (allein). Dann Magdalene.

Marie. Bin ich zu scharf aufgetreten? Wie empfindlich sind doch diese Volksmänner! — Der junge Mann ist in sie verliebt, ich bleibe dabei! Und wenn sie selber klug ist — oder hat sie ihm den Laufpaß gegeben? Die Thörin wär's im Stande! Das wäre mir — (ruft gegen die Seitenthür). Magda! Wo steckst Du denn?

Magda (kommt heraus). Da bin ich, Gräfin —

Marie. Du hast mich nicht erwartet?

Magda. Verzeihen Sie, Frau Gräfin —

Marie. Wir sind unter uns! Nenne mich Marie. (Setzt sich.) Doctor Hagen war hier. Du hast ihn gesprochen?

Magda. Ja —

Marie. Wenn Du vielleicht die Equipage brauchst —

Magda. Ich? Die Equipage!

Marie. Nun ja! Wolltest Du nicht Frau Hagen besuchen?

Magda. Das hat Zeit — ein andermal —

Marie (sieht sie an). Du siehst blaß — hast verweinte Augen —

Magda. Meine Migräne — Sie wissen ja —

Marie (nach kleiner Pause). Aufrichtig! Ihr seid auseinander, habt wohl gar gestritten? Du und der junge Hagen!

Magda. Wir? Im Gegentheil! Wir sind die besten Freunde —

Marie. Wenn das ist — der junge Mann nimmt auch Antheil an Dir —

Magda. Ich weiß —

Marie. Einen wahren Herzens-Antheil!

Magda. Herzens —?

Marie. Ist Dir's entgangen? Mir nicht! — Die Partie wäre jedenfalls wünschenswerth — der Bruder sieht das auch so an — wir besprachen es eben. Ich weiß nicht, wie Du darüber denkst —

Magda. Wahrhaftig, Gräfin Marie, ich hatte nie einen derlei Gedanken —

Marie. Mit Deinen vollen zweiundzwanzig Jahren? (Da Magda nicht antwortet.) Du bist heute zerstreut! Was beschäftigt Dich insgeheim?

Magda. Mich? (Verstellt.) Ich denke an unser Hohenheim —

Marie. An die Neuvermählten?

Magda (tritt näher). Die liebe Flora, ja! — Sie erinnern sich, ich rieth Ihnen damals, die Heirat zu verschieben, dem armen Kinde Zeit zu gönnen, sich zu fassen —

Marie. Was war da zu fassen?

Magda. Ich hatte es Ihnen bis jetzt verschwiegen — aber Flora hat mir ein Geständniß gemacht, noch in den letzten Tagen vor ihrer Trauung —

Marie. Ein Geheimniß? Ja so! — Und wenn ich es errieth? Es längst errathen hätte?

Magda. Unmöglich, Gräfin —

Marie (lächelnd). Doch vielleicht! (Steht auf.) Kurz, die Kleine liebte anderswo — oder bildete sich's ein! — Einen nicht mehr ganz jungen Mann, wie? Ist es das?

Magda (betroffen). Sie glauben? Sie wissen — ?

Marie. Eine Mutter hat Augen! (Ergreift ihre Hand.) Auch eine Schwester —

Magda (ungewiß, erschrocken). Eine Schwester?

Marie. Du hörst, daß ich's weiß, Alles weiß!

Magda (ängstlich). Alles?

Marie. Sie schwärmte von jeher für ihren Onkel Robert! Das ist's. — Oder nicht? — Ohne Sorge, mein Kind! Alle jungen Mädchen schwärmen für die reifen Männer — und heiraten die unreifen.

Magda. Und wenn zuletzt eine unglückliche Ehe daraus würde?

Marie. Meinst Du wirklich? — Aber das wollen wir bald erfahren! (Sie klingelt.)

Achte Scene.

Vorige. Kammerdiener.

Marie. Wann geht der nächste Zug nach Hohenheim?

Kammerd. Schlag vier Uhr, Excellenz.

Marie (sieht nach der Uhr auf dem Kamin). Da ist es noch Zeit! — In meinem Schlafzimmer liegt ein gesiegelter Brief, auch ein Kästchen dabei —

Kammerd. (geht hinein).

Magda. Sie haben Flora geschrieben? Sie senden hinaus?

Marie. Die alte Feldern liegt mir immer in den Ohren, ihres Arthur wegen!

Kammerd. (kommt zurück).

Marie. Haben Sie Alles? Sie fahren mit dem Zuge, bringen der jungen Gräfin Feldern diesen Brief — nehmen Sie das Kästchen in Acht, sind Schmucksachen darin. Sagen Sie der Gräfin, sie soll meinen Brief gleich beantworten, hören Sie? Gleich! Morgen kommen Sie zurück.

Magda. Sagen Sie der Comtesse tausend Grüße von mir, François!

Marie (rasch). Willst Du ihn begleiten?

Magda (rasch). Wenn ich's dürfte!

Marie. Wenn Du's willst —

Magda. Mit tausend Freuden!

Marie. Warum dacht' ich nicht früher daran! Du nimmst Deine Jungfer mit. — Sie fahren mit dem Fräulein nach dem Bahnhof, der Kutscher soll anspannen — (Kammerdiener ab). Jetzt laß' Dir schnell zu essen geben, ich besorge inzwischen Dein Gepäck. (Geht, kehrt zurück.) Vergiß den jungen Hagen nicht! Denke in Hohenheim darüber nach. (Ab, zweite Thür rechts.)

Neunte Scene.

Magdalene (allein, dann) Fürst.

Magda (allein). Nach Hohenheim also! Fort von hier. Nun wird alles gut — (will fort).

Fürst (kommt heraus). Sind Sie allein?

Magda. Fürst Robert —

Fürst. Wie befinden Sie sich, Fräulein Magda? Haben wohl geruht? Ein schöner Tag heute, etwas Wolken am Himmel! Waren gestern in der Oper? Tristan und Isolde! Gut unterhalten, ja?

Magda. Durchlaucht sind heute besonders aufgeräumt —

Fürst. Ich handle nur nach meiner Instruction, spreche von gleichgiltigen Dingen —

Magda. Wofür ich Ihnen äußerst dankbar bin! (Will fort.)

Fürst. Bitte einen Augenblick!

Magda. Um Vergebung! Die Gräfin erwartet mich und ich habe Eile —

Fürst. Eile mit Weile, mein stolzes Fräulein! — Wissen Sie was Neues? Ihr Linonkleid ist weder zertrennt, noch zerschnitten — ich habe das von Ihrer Kammerjungfer. Sie wollen das arme Kleidchen, worin Sie mir zum ersten Mal entgegentraten, nicht wieder tragen? Warum? Weil ich Sie darum gebeten hatte? Der Tyrann!

Magda. Es ist nicht edel, Fürst, sich an ein Kammermädchen zu wenden, um die Ursache irgend einer weiblichen Laune zu erforschen —

Fürst. Es ist auch nicht edel, mich anzulügen, Fräulein, sich zu verstellen! — Und wenn mir nun an Ihren Launen gelegen wäre? An Ihnen überhaupt? Oder zweifeln Sie daran?

Magda. Ich hatte Ursache, den Fürsten von Lübbenau, trotz seiner hohen Stellung, bisher für meinen Freund zu halten —

Fürst. Der bin ich auch! Aber was ist das für ein Freund, der Ihnen nur Gleichgiltiges vorschwatzen soll? — Sind Sie mir gleichgiltig? Sie wissen längst das Gegentheil! Bin ich's Ihnen? Die Hand auf's Herz! Eben so wenig! Ich sage das ohne Eitelkeit.

Magda. Und ich bin nicht unbescheiden, wenn ich mir die Befähigung zutraue, den Umgang und die Unterhaltung eines bedeutenden Mannes würdigen zu können.

Fürst. Sie schmeicheln mir? Wo will das hinaus?

Magda. Bleiben Sie derselbe, der Sie waren, bester Fürst, als Sie der Gräfin und mir den reichen Schatz Ihrer Erfahrungen aufschlossen, Ihrer Erlebnisse! Ihr Gespräch

erhob uns wohl auch in die höheren Kreise des socialen Lebens, der Politik, der Religion — und wenn ich Ihre Anschauungen nicht immer theilen konnte —

Fürst. So widersprachen Sie mir bisweilen — und mit ziemlicher Lebhaftigkeit! Ich mag das nicht ungern. Und wer widerspricht, der spricht doch! Aber plötzlich wurden Sie schweigsam, scheu, zurückhaltend — ich weiß noch den Moment —

Magda (lebhaft). Auch ich! Noch werd' ich ihn je vergessen!

Fürst. War's denn gar so entsetzlich? — Sie meinen doch damals — auf dem Morgenspaziergang — Flora war dabei — da war's, wo ich mich ein kleinwenig vergaß, wo ich —

Magda. Genug! — Lassen wir die Geschichte —

Fürst. Lassen wir's also! — Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen? — Ich weiß, Sie sind die Freundin des jungen Doctor Hagen, des Führers der Linken, die es noch immer für zeitgemäß hält, auch den liberal denkenden Staatsminister zu verfolgen, wie früher seinen reactionären Vorgänger! Die Herren sollten das Manöver aufgeben, da ich wirklich vorhabe, mein Ministerium aufzufrischen. Wir brauchen Arbeiter, Fachmänner! Wenn also Doctor Hagen junior den Posten eines Staatssecretärs im Justiz-Ministerium annehmen wollte —

Magda. Verzeihen Sie, Fürst! Ich mische mich ungern in Politik —

Fürst. Sie wollen Ihren jungen Freund nicht poussiren? Sie haben Unrecht! Lassen wir's also! (Geht auf und ab, bleibt stehen.) Ich soll die Scene im Walde nicht erwähnen? (Tritt zu ihr.) Sie waren damals reizender als je! Frisch wie der Ju-

nius-Morgen! Da übermannte mich's, und wie ich Ihnen den Arm reichte, in der Wald-Einsamkeit, um Sie über eine sumpfige Stelle zu führen, da entschlüpfte mir das unglückselige Wort —

Magda. Lassen wir's —

Fürst. Ma petite chatte! — Was ist da Sträfliches? So sagt auch der Pariser-bourgeois zu seiner Frau!

Magda (ohne Schärfe). Aber nicht der Freund zu seiner Freundin!

Fürst (besinnt sich). Sie haben vielleicht Recht. Allein der Augenblick riß mich hin, eine zu warme Empfindung! — Und das Wort hatte Sie verletzt?

Magda. Aus Ihrem Munde, ja! — Dein Freund achtet Dich nicht — er mißachtet dich! — Verzeihen Sie, Fürst Robert! Aber der Gedanke ist es, der mich seitdem verfolgt —

Fürst. Sie haben recht! Tausendmal recht! Ich begnügte mich nicht mit Ihrem Wohlwollen, mit Ihrem Vertrauen — das ich besaß. Oder nicht? — Magdalene! So kann es, so darf es nicht bleiben zwischen uns! Wir müssen uns aussprechen gegen einander. — Die Schwester hat heute Abend die Feldern's zum Thee. Sie wissen, wie zuwider mir die Leute sind! Ich bleibe also unsichtbar. Aber darf ich während der Whistpartie ein wenig auf Ihr Zimmer kommen?

Magda (besinnt sich). Kommen Sie lieber nicht, Fürst Robert!

Fürst (wie verletzt). Nicht? Und warum nicht? Sind Sie furchtsam? Sind Sie prüde? Nur gegen mich? Gegen Andere nicht? Dieser Demokrat, dieser Hagen geht ja so vertraulich mit Ihnen um —

Magda. Dieser Hagen, bester Fürst, ist meines Gleichen und mein wahrer Freund!

Fürst. Das heißt, ich bin der falsche? So eine Art böser Golo? — Bin ich Ihnen gefährlich? Oder ist's Koketterie? Doch nein, kokett sind Sie nicht! Was sind Sie also?

Magda. Mein Gott! Eine arme Waise und die Pflegetochter Ihrer Mutter, Fürst Lübbenau!

Fürst (fährt auf). Immer meine Stellung! Sie sind prüde, Sie sind kokett, Sie sind kalt, Sie sind unausstehlich, Sie sind —

Magda (ebenso). Und was noch, Herr Fürst? Eine Unglückliche, auf die die Leute mit Fingern deuten!

Fürst (betroffen). Auf Sie?

Magda. Fragen Sie den Grafen —

Fürst. Feldern? — Was ich immer ahnte! Er hat über Sie geschwatzt? Ueber uns beide?

Magda. Er hat mich verleumdet!

Fürst. Ich ziehe ihn zur Rechenschaft —

Magda. Wollen Sie das Uebel ärger machen? — Kein Wort darüber, ich bitte, ich beschwöre Sie! Aber mein Entschluß ist gefaßt! Ich scheide aus diesem Hause —

Fürst. Magda, um's Himmelswillen —

Magda. Ich scheide für immer — meine Ehre verlangt das —

Fürst. Liebe, theure Magda, hören Sie mich an —

Zehnte Scene.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerdiener. Der Wagen, Fräulein —

Magda. Im Augenblick! Ich sehe nur zur Gräfin. — Sie erlauben, Durchlaucht — (geht hinein).

Fürst. Was soll das heißen? — Wohin fährt sie?

Kammerd. Nach Hohenheim, Durchlaucht! Die Jungfer und ich haben den Befehl, das Fräulein zu begleiten. (Ab.)

Eilfte Scene.

Fürst (allein). Dann Marie und Magdalene.

Fürst (allein). Magda! Sie will fort! Und gerade jetzt —

Marie (tritt mit Magdalene ein). Du bringst mir also Nachricht — vielleicht, daß die Kinder sich entschließen, mit Dir zurückzukehren —

Fürst (eilt auf Magda zu). Sie verlassen uns, Magda?

Marie. Sie geht zu den jungen Leuten nur auf ein paar Tage —

Fürst. Ein paar Tage!

(Ein Kammermädchen mit Gepäck kommt.)

Magda. Fanni! Haben Sie Alles?

Fürst. Sie verlassen uns?

Magda. Ich muß!

Marie. Es ist hohe Zeit! Halte sie nicht auf! (Küßt Magda auf die Stirn.) Sans adieu, liebes Kind! Tausend Küsse an Flora, an Arthur! Sans adieu —

Magda. Adieu — (ab).

Zwölfte Scene.

Fürst. Marie.

Fürst (nimmt rasch den Hut).

Marie. Wohin, Bruder?

Fürst. Soll ich ihr nicht das Geleite bis zum Bahnhof —?

Marie (betroffen). Der Mamsell Werner? Wo denkst Du hin?

Fürst (besinnt sich). Du hast Recht! Ich sage ihr nur adieu! — Magda! Magda! (Rasch ab.)

Marie (allein). Was war das? — Er nimmt Antheil an ihr? — War ich blind? — Und sie will fort? — Aus seiner Nähe fort? — Nun begreif' ich! — Gut, daß sie fort ist! — Aber sie darf nicht wieder kommen —

Fürst (kommt langsam zurück, will nach seinem Zimmer).

Marie (faßt sich). Bruder, Du gehst?

Fürst. Arbeiten, Du weißt ja —

Marie. Bleib' doch! Es ist gleich Zeit zu Tisch —

Fürst. Schon?

Marie. Du bist zerstreut —

Fürst. Die Geschäfte — vergib — es läuft mir durch den Kopf —

Marie (für sich). Sie beschäftigt ihn — nur sie!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Flora.

Flora (tritt ein). Mama —

Marie (ihr entgegen). Flora! Meine Tochter! (Umarmung.)

Flora. Herzens-Mama! Haben wir Dich überrascht?

Marie. Du kommst allein? Wo ist Dein Mann?

Flora. Bei *seiner* Mama! Aber er kommt nach! Du nimmst uns doch auf?

Marie. Mit tausend Freuden. — Ihr seid glücklich? Du bist glücklich, mein Kind?

Flora. Ueber allen Ausdruck, Mama! — Da ist auch Onkel Robert — (eilt auf ihn zu, will ihn umarmen).

Fürst. Willkommen, liebe Flora! Aber ich muß fort —

Marie. Jetzt, Bruder? — In einem solchen Augenblick? Wo Dich Deine Nichte begrüßt?

Fürst. Eben darum, beste Schwester! Hast Du's denn vergessen? Magda ist nach dem Bahnhof — (zu Flora) sie wollte nach Hohenheim — da Du aber hier bist — ich hole sie zurück —

Flora. Nicht nöthig, lieber Onkel! Ich bin der Equipage begegnet, hab' unsre liebe Magda wieder mitgebracht —

Fürst (erfreut). Sie ist also hier geblieben?

Flora. Und besorgt unser Gepäck, Mama, quartiert uns eben ein, mich und meinen Arthur —

Marie. Hier, natürlich! In den Appartements, die sie mit Dir bewohnte, als Du noch Mädchen warst. Sie kann die Nacht mit der Kammerjungfer schlafen — bis morgen machen wir Ordnung.

Fürst (fährt auf). Mit der Kammerjungfer, Schwester?

Flora (wird aufmerksam). Unsere Magda? Wie, Mama?

Marie. Was ist da Großes? Wenn die Kinder hier bleiben, ist ohnehin kein Raum für die Werner —

Fürst. Kein Raum?

Flora. Kein Raum? So? So —

Marie (hart). In meinem Hause nicht!

Fürst (fährt auf). Kein Raum für Magdalene?

Marie (fest). Nein, Fürst Lübbenau! — Jetzt komm' hinein, liebes Kind, und erzähle —

Flora. Da bin ich, Mama! Auf Wiedersehen, Onkel!

Marie. Weil ich Dich nur wieder habe! Nun steht Alles gut — (mit Flora ab).

Fürst (allein). Ist es so gemeint, Schwester? — Beherrsche Dein Haus, wie Du's gewohnt bist — Deines Bruders Herz sollst Du nicht beherrschen!

Dritter Act.

(Dasselbe Boudoir.)

Erste Scene.

Flora und Marie (sitzen im Gespräch).

Flora. Du bist also zufrieden, Mamachen?

Marie. Wenn Du es mit Dir selber bist — mit Deinem Mann —

Flora. Du sahst gestern Abend, wie er mich behandelt! Wie er mich liebt!

Marie. Und Du?

Flora. Nun, ich lasse mich lieben.

Marie. Eine gewisse Phantasie ist also vorüber?

Flora. Wenn man ein Kind ist, Mama! Welche von uns, welches Mädchen, ja, welcher Mensch überhaupt hegt und pflegt nicht in der ersten Jugend gewisse ideale Träume?

Marie. Nur daß Dein Arthur Deinem Mädchen-Ideale wenig zu gleichen schien! Du hattest sogar anfangs eine gewisse Scheu vor ihm — und jetzt —

Flora. Was will man thun, Mama? Man muß sich Raison machen! — Soll ich Dir Alles sagen, wie ich's empfunden? Anfangs empörte sich mein ganzes Mädchengefühl! Das Heiraten ist eigentlich ein Act der Barbarei! So rief es in mir. Gestern war's ein wildfremder Mensch, dem Du kaum erlaubt, Deine Fingerspitzen zu berühren — heute gehörst Du ihm an, völlig an, für's ganze Leben! Was ist da zu thun? Man betrachtet sich ihn näher, und wenn's

ein erträgliches Geschöpf ist, wie, Gott Lob, mein Arthur, so dankt man dem Himmel, daß das Wagestück nicht schlimmer ausgefallen, und sucht sich's in der realen Welt und mit dem realen Mann so behaglich einzurichten als nur immer möglich! — Siehst Du, Mama! Das ist nun meine philosophie de jeune femme!

Marie. Du bist also kein Kind mehr, vor dem man sich in Reserve hält —

Flora. Und doch ist mein Mamachen noch immer zurückhaltend gegen mich?

Marie. Ich? Wie so, mein Kind?

Flora. Ich kenne Dich, Mama! Es beschäftigt Dich etwas im Stillen, es martert Dich — Du hast einen geheimen Kummer!

Marie. Und der wäre?

Flora. Soll ich rathen? Wenn's Onkel Robert wäre! — Gleich bei meiner Ankunft — es war mir aufgefallen — er wollte sie vom Bahnhof abholen.

Marie (rasch). Magda! So hast Du auch bemerkt? — Was sagst Du dazu? Wenn er Ernst machen wollte?

Flora. Ein Fürst Lübbenau! Wo denkst Du hin?

Marie. Ein Fürst ist auch ein Mensch! Genug, wenn er sie liebt, sich's in den Kopf setzt! Du kennst Deinen Onkel nicht! Seinen starren, unbeugsamen Willen!

Flora. Magda seine Geliebte! — seine — — unmöglich, Mama! Sie ist ein sittsames Mädchen! Auch viel zu stolz —

Marie. Der Glanz ist zu lockend! Wer weiß!

Flora. Was für Glanz? Seine — Favorite zu heißen

Marie. Wenn's weiter nichts wäre!

Flora. Was denn weiter?

Marie. Wie, wenn er sie zur Fürstin machen wollte?

Flora (empört). Aber das ist ja nicht zu denken!

Marie. Warum? Man hat Beispiele —

Flora. Für Magda steh' ich! Die würde uns den Tort nicht anthun. Und ein solcher Schritt! Was würde die Familie dazu sagen! Der Adel überhaupt, die Gesellschaft! Und der Hof! Die neueste hohe Stellung des Onkels — und eine solche Heirat! Wie kann meine kluge Mama das nur für möglich halten?

Marie. Du hast vielleicht recht — aber Du siehst, wie's mich quält —

Flora. Ließ er denn ein Wort dergleichen fallen?

Marie. Er nannte ihren Namen nicht wieder — aber er geht mir aus dem Wege —

Flora (resolut). Sie muß aus dem Hause fort, ihm aus den Augen!

Marie. Wo möglich für immer! Das war mein erster Gedanke.

Flora. Eine Heirat wäre vielleicht das Beste, sie soll gleichfalls in das Land der Barbarei! Aber wo finden wir gleich einen Mann für die kostbare Magda?

Marie. Er *ist* gefunden —

Flora. Sie ist gestern Abends zu den Hagen's übersiedelt! Der junge Hagen also?

Marie. Errathen!

Flora (klatscht in die Hände). Vortrefflich! Nun wird Alles gut! Mein Herr Onkel soll das Nachseh'n haben —

Marie. Vorausgesetzt, daß sie ihn nimmt —

Flora. Sie *muß* ihn nehmen! *Er* muß *sie* nehmen! Laß' mich nur machen, Mama! Ich will beiden Theilen einheizen —

Fürst. Du hast über mich gesprochen, wiederholt gesprochen —

Graf. Was willst Du, Robert? Wir sprechen immer von Dir! Wer spricht nicht von Dir! Du bist ja der Mann des Tages —

Fürst. Und leider über Hals und Kopf beschäftigt! Darum hab' ich keine Zeit, Dir den Hals zu brechen —

Graf. Mir? Den Hals? Höre, Lübbenau —

Fürst. Auch bist Du der Schwiegervater meiner Nichte und hast einen braven Sohn. Du selber bist ein alter Bonvivant und ein Klatschbruder!

Graf. Höre, Bruder —

Fürst. Sprich nicht so laut! Man soll Deine Schande nicht erfahren. — Du hast den jungen Leuten im Casino von mir und dem Fräulein erzählt —

Graf. Was für Fräulein?

Fürst. Du hast merken lassen, angedeutet, nein, g'radezu behauptet, daß ich mit ihr in einer Art Verhältniß —

Graf. Aufrichtig, Bruder! Du nimmst Dich zu wenig in Acht. Du thust immer so vertraulich mit der schönen Madelaine —

Fürst. Wenn ich mit einem unbescholtenen Mädchen spreche, ist das ein Verhältniß? Wenn Du eine Vertraulichkeit in einem Hause, mit dem Du so eng verbunden bist, zufällig gewahrtest, mußt Du das an die große Glocke hängen?

Graf. Es war vielleicht gefehlt, nun seh' ich's ein —

Fürst. Wie willst Du's gutmachen? Du hast das arme Kind in's Gerede gebracht! Sie ist aus dem Hause fort — Deinetwegen!

Graf. Was soll ich thun? Ich will im Casino öffentlich

erklären, daß ich mich getäuscht habe, daß kein wahres Wort an dem ganzen Verhältniß —

Fürst. Sei so gut, in Zukunft den Mund zu halten, das wird das Beste sein! (Geht auf und ab.)

Graf (folgt ihm). Ich will ja Alles thun, Bruder, Alles lassen, nur daß Du mir nicht zürnst —

Fürst. Und gerade das Mädchen! Eine Ausnahme von Allen! Und Du verläumdest sie! Handelt so ein Cavalier? Wahrhaftig, Ihr vom ancien régime seid es, die den Adel in Mißcredit bringen! Ist's ein Wunder, wenn alle Welt gegen uns declamirt?

Graf. Diese Zeitungsschreiber —

Fürst. Der Tadel hat leider einigen Grund! Wenn Ihr leichtsinnig wart, lüderlich, verschuldet, unwissend, zu Geschäften unbrauchbar, der Schrecken Eurer Bauern, von Euren Rentmeistern betrogen, in den Händen der Juden — was ist daran zu loben?

Graf. Nein, Du machst uns auch gar zu schlecht, Bruder!

Fürst. Ihr seid vorüber! Zum Glück, daß jetzt ein neues, ein besseres Geschlecht heranwächst —

Graf. Männer, wie Du! Man weiß ja! Hoch unser Fürst Lübbenau! Wären nur Viele Deines Gleichen! Aber auch ich will mich bessern, Bruder —

Fürst. Ich brauche weder Deine Lobsprüche, noch erwarte ich mir viel von Deiner Besserung! Aber ich will mich Deines Sohnes annehmen. Wir wollen ihn hier behalten, für seine weitere Ausbildung Sorge tragen. — Geh' jetzt!

Graf. Du hast mir verziehen, Bruder?

Fürst. Ein's noch! Du wirst Fräulein Magdalene

Werner, sobald ich es verlange, in meiner Gegenwart und der ganzen Familie um Vergebung bitten —

Graf. Mit tausend Freuden! Ich thu' ja Alles, was Du befiehlst. — Bruder, Du hast mich gerührt! Ich bin freilich zu alt, um ein neues Leben anzufangen — aber Du hast mich gerührt!

Fürst. Schon gut! Geh' nur —

Graf. Wenn Du mich brauchen kannst — zu was immer — ich bin mit Leib und Seele Dein! — Wir sind schlecht erzogen, haben nichts Rechtes gelernt — das war unser Unglück! Nun, mein Sohn soll's gut machen, statt meiner! — Du hast mich gerührt, Bruder, wahrhaftig gerührt — (ab).

Fünfte Scene.

Fürst (allein). Dann Marie.

Fürst. Ich habe mich warm gesprochen — in eine gewisse Stimmung — das wollt' ich! — Was will ich eigentlich? — Vorurtheile bekämpfen? — Warum? Wozu? — Bin ich nicht mein eigener Herr? Das Haupt der ganzen Familie? Was gehen mich die Andern an und ihre Vorurtheile? Wenn ich sage: Das will ich! so gilt es, muß es gelten! Und doch Rücksichten? Und doch ein Kampf? Gegen wen? — Vielleicht gegen mich selbst! Wie stark wir sein mögen, wie einig mit uns selbst, wie frei wir uns dünken, wir bleiben doch abhängig! Der Mensch wie der Baum gehört seinem Boden an, wird nicht ohne Gefahr versetzt — und mein Boden ist und bleibt die Gesellschaft!

Marie (kommt). Ist's erlaubt?

Fürst. Immer zu!

Marie. Was hattest Du mit dem Feldern? Der rohe Mensch macht Dir Verdruß?

Fürst. Er — und so Mancher noch!

Marie. In der Kammer? Im Ministerrath?

Fürst (wischt sich die Stirn). Und sonst —

Marie (tritt zu ihm). Du bist erschöpft, lieber Bruder! Du hast die Zeit her viel gearbeitet —

Fürst. Dafür sind wir auf der Welt! Zu Müh' und Plage. Wir sind Sklaven — aber zu Hause, in der Familie da will ich Ruhe haben, Frieden — womöglich ein Bischen Freude!

Marie. Was an uns liegt — wir leben ja nur in Dir, für Dich, durch Dich!

Fürst. Wirklich? Und doch — wer kümmert sich eigentlich um mich? Um mein Selbst? Keines von Euch! Ja, um den Fürsten, um den Minister! Ihr sonnt Euch in seinem Glanz — aber die Hand auf's Herz! Was gilt Euch der Mensch?

Marie. Bruder —

Fürst. Lassen wir's! Du fragst, was ich mit Feldern hatte? — Weißt Du's denn, daß er das arme Mädchen verläumdet hat, sie im Casino für meine Geliebte ausgegeben?

Marie. Wenn sie's nur nicht ist —

Fürst. Sie wird's auch nicht *werden* —

Marie. Wir wollen's hoffen!

Fürst. Kaum zu besorgen! Bei der ängstlichen Sorgfalt meiner Schwester, mit der sie den bewunderten Bruder hütet. — Aber wir sind dem Mädchen eine Ehrenrettung schuldig —

Marie. Der Graf! Nun ja —

Fürst. Nein, auch der Fürst!

Marie. Bruder, Bruder —

Fürst. Was soll der Jammerton? Für wen haltet ihr mich? Ich bin der Minister eines großen Staates und für eine geraume Zeit gehör' ich nicht mir an, sondern den Geschäften, meinen sauern Pflichten — doch kommt wohl ein Tag, eine Stunde, wo ich ein wenig an mich selber denken darf!

Marie. Ich denke, die Lübbenau's vergessen sich nie — dürfen sich nie vergessen!

Fürst. Was nennst Du, sich vergessen? Wär' ich der erste Fürst, der ein Bürgermädchen liebt?

Marie. Sie ist wohl zu gut für eine fürstliche Phantasie!

Fürst. Davon hab' ich mich überzeugt —

Marie. Nun also —

Fürst. Und ihr rothes frisches Blut wiegt unser blaues auf!

Marie (fixirt ihn). Das soll heißen?

Fürst. Wär' ich der erste Fürst, der ein Bürgermädchen heiratet?

Marie (hält an sich). Jedenfalls der, dem man einen solchen Schritt nie verzeihen würde!

Fürst. Warum? Dürfen wir nicht glücklich sein? Eine Bürgerliche! Was weiter? Ich denke, ich habe Adel genug für uns Beide!

Marie. Bruder — — Doch was soll ich mich ereifern? Es kann nicht — ist nicht, wird nicht! Du, unsere Freude unser Stolz — nein, *mein* Stolz, Du, für den ich einzig

athme und bin! Für sein Emporkommen, seine Größe! Und jetzt, grade jetzt! Ein ganzes Reich blickt auf ihn, erwartet sich sein Heil von ihm, und er —

Fürst. Bleibt mir vom Leibe! Ob der Peter Minister wird, oder der Paul! So gut wie ich, trifft's ein Anderer auch! — Und kann ich den Staat nicht lenken, wenn ich heirate?

Marie. Aber eine solche Heirath —

Fürst. Eine solche! Was fehlt ihr? Die Geburt!

Marie. Jedenfalls würde ihr eine Schwägerin fehlen! Und Dir — die Schwester!

Fürst. Du sagst Dich los von mir?

Marie. Nein, von dem Bruder nicht! Nur von dem Gemal einer Werner! Meine Tochter denkt ebenso —

Fürst. So? Ihr wollt mich bevormunden? Du und Dein hochmüthiges Töchterlein? Nehmt Euch in Acht! Das wäre der Weg, den stolzen Fürsten gerade zu dem Schritte zu bewegen, von dem Ihr ihn abhalten wollt! Ich warne Euch also. Greift nicht in die rollenden Räder, sie würden Euch zermalmen! Was ich immer vorhabe, entzieht sich Eurer Aufsicht, Eurem Urtheil, Euern Beschlüssen! Was geschehen soll, geschehen wird, ist zwischen mir und ihr! Das nur wollt' ich sagen, Schwester Marie! (Nimmt den Hut.) Und nun kein Wort mehr darüber —

Sechste Scene.

Vorige. Flora.

Flora. Sie gehen, Onkel? Ich störe also nicht —

Fürst. Sage Deinem Manne, daß er dem Generalstab zugetheilt wird —

Flora. Wirklich, Onkel? Also in keine polnische Garnison! Wir bleiben hier? Wie soll ich Dir danken?

Fürst. Mahne ihn, brav und fleißig zu sein, halte Deinen Mann in Ordnung — mehr verlang' ich nicht!

Flora. Daran soll's nicht fehlen!

Fürst. Also adieu!

Marie. Bruder —

Fürst. Was soll's?

Marie. Du reichst mir nicht die Hand?

Fürst (tritt zu ihr). Du behauptest, daß Du mich liebst, Marie — ich will's glauben, aber gib mir Beweise Deines schwesterlichen Herzens! In diesem Augenblick fließen vielleicht Thränen um mich — hilf mir sie trocknen, Schwester Marie! Hilf mir sie trocknen — mach', daß ich die Schwester nicht verliere! (Entfernt sich langsam.)

Flora. Mama — (tritt zu ihr).

Marie (wischt die Augen). Du siehst, wie er sie liebt!

Flora (für sich). Die Mama wird schwach, — da gilt es die Zügel in die Hand zu nehmen!

Kammerd. (ist gekommen und meldet). Doctor Hagen und — (hält inne).

Fürst (hält im Gehen inne). Magda! — Soll sie vor der Thüre bleiben?

Marie (winkt dem Kammerdiener, welcher abgeht).

Siebente Scene.

Vorige. Hagen. Magdalene.

Hagen. Frau Gräfin — Durchlaucht —

Fürst. Willkommen, lieber Doctor! Sie bringen unsern Flüchtling zurück?

Flora (eilt auf Magda zu). Wir haben Dich vertrieben, mein Mann und ich! Du verzeihst mir's?

Magda. Du bist in Deinem väterlichen Hause, Dir, der Tochter, gebührt der Platz, den die Gesellschafterin nur vorläufig eingenommen, so lange sie hier nützlich sein konnte. Auch hatte ich ja längst im Sinne —

Fürst. Uns zu verlassen doch nicht?

Magda. Verzeihen Sie, Durchlaucht! — Wollen Sie mir Gehör geben, Gräfin Marie?

Fürst. Sie wollen uns wirklich verlassen? Und für immer?

Flora. Nur bis wir wieder aus dem Hause sind, Onkel! (Zu Magda.) Gelt?

Magda. Vergib, Flora! Doch da Frau Hagen mir ein Asyl anbietet —

Fürst. Ein bleibendes Asyl? — Wenn das ist und wenn Sie sich nicht länger bei uns gefallen — nun, wir dürfen Sie nicht halten! Allein sie sind keine gewöhnliche Demoiselle de compagnie, die uns auffagt, die man entläßt, auf Nimmerwiedersehen — Sie sind eine Freundin der Familie Lübbenau-Hohenheim! Nicht wahr, Schwester?

Flora. Der Onkel hat ganz Recht! Du darfst nicht mit einem Mal verschwinden — was würde die Welt sagen? Auch müssen wir Deine Zukunft besprechen, da Du das Vermächtniß meiner Großmutter bist! Das geschieht am besten en famille. Nicht wahr, Onkel?

Fürst. Wie sorgt man für eine Freundin, die Jahre lang Wohl und Wehe mit uns getheilt?

Flora. Praktisch, lieber Onkel! Indem man sie aussteuert! Nicht wahr, Doctor?

Hagen (trocken). Was weiß ich, Comtesse!

Flora (halblaut zum Fürsten). Merkst Du nichts, Onkel? Sie wohnt jetzt bei den Hagen's! Nun, wenn man zu Vater und Mutter zieht, so gibt man pantomimisch zu verstehen, daß man dem Sohn nicht abgeneigt ist! Comprenez-vous?

Hagen (für sich). O Du kleine Schlange! Wie sie zischt!

Fürst (nach einer Pause). Ihr gebt ja mit Nächsten eine Gesellschaft?

Flora. Morgen, Onkel Robert! Uns jungen Eheleuten zu Ehren — auch Dir zu Ehren, dem neuen Staatsminister.

Fürst. Magdalene kann ihren gewohnten Platz am Theetisch nicht mehr einnehmen — ich hoffe, daß Ihr das Fräulein als Gast ladet, sammt unserm wackern Hausfreunde da.

Marie. Wenn Du es wünschest, Bruder —

Fürst. In der Voraussetzung, daß Ihr mich selber einladet!

Marie. Dich?

Fürst. Ich gehöre nicht mehr zum Hause, beziehe heute noch das Hôtel des Staatsministeriums —

Marie. Mein Gott! Geht das so weit? Die Familie soll Dich verlieren?

Fürst. Auch der Staat hat Ansprüche an mich, und im Uebrigen, Schwester — die Mauern sind es nicht, die uns trennen, wenn sich die Herzen zusammenfinden wollen! — Deine lieben Gäste also, es bleibt dabei! — Fräulein Werner, ich rechne darauf, daß Sie der Schwester kein Refus geben werden. Noch Sie, lieber Doctor! Auf Wiederseh'n, Magda! (Reicht ihr die Hand.) Es wird mich freuen, in dem Salon der Gräfin Hohenheim mit Ihnen zusammen zu treffen. — Adieu. (Empfiehlt sich, ab.)

Achte Scene.

Marie. Flora. Magdalene. Hagen.

Marie. Flora —

Flora. Nur ruhig, Mama! (Zu Magda.) Du mußt natürlich die Einladung annehmen! Auch Sie, Doktor!

Hagen. Wir werden so frei sein.

Magda. Du erlaubst, daß ich nach meinen Sachen sehe —

Flora. Du willst einpacken?

Magda. Ich kam gestern nicht dazu —

Flora. Hat das nicht Zeit? — Du ziehst völlig zu den Hagen's?

Magda. Mein Vormund ist so freundlich, mich aufzunehmen, bis sich ein passender Platz findet —

Flora. Was für Platz?

Magda. Wo ich auf eigenen Füßen stehen, vielleicht auch Andern nützlich werden kann. Als Lehrerin, Gouvernante, wie immer —

Flora. Gouvernante! Was für ein Einfall!

Marie (tritt hinzu). Nein, Magdalene — das soll nicht, das darf nicht!

Magda. Und warum nicht, Gräfin?

Marie. Weil Du die Pflegetochter meiner Mutter bist, die Dich mir an's Herz gelegt!

Magda. Sie haben viel für mich gethan — um so minder darf ich Ihre Güte länger mißbrauchen.

Marie. Wollen wir Dich verstoßen? Unter fremde Leute? Nimmermehr!

Flora. Wer denkt daran, Mama? Laß mich mit unserer Magda sprechen.

Marie. Wenn wir uns auch trennen müssen — und es muß, Du fühlst das, wie ich — so scheiden wir doch ohne Groll! In Freundschaft, ohne Groll, nicht wahr? (Reicht ihr die Hand.)

Magda. Gewiß, liebe Gräfin Marie — (will ihr die Hand küssen).

Marie. Was machst Du, Kind? Komm' an mein Herz! (Umarmt sie.) Ach, Magda! Er ist mein Abgott! Du raubst mir ihn nicht? Gelt? Du raubst mir ihn nicht? (Ab in ihr Zimmer.)

Flora (für sich). Rauben? Wofür wär' denn ich? (Laut.) Wollen Sie da drinnen ein wenig warten, Doctor?

Hagen. Zu Befehl, Comtesse! (Leise zu Magda.) Nimm Dich in Acht vor der Natter! Die hat sich schnell groß gewachsen! (Ab nach der zweiten Seitenthür links.)

Neunte Scene.

Flora. Magdalene. Dann der Kammerdiener. Prinzessin Agnes.

Flora. Was sagst Du zur Mama? Sie wird plötzlich so weich —

Magda (trocknet die Augen). Sie hat ein Herz, so sehr sie es verbirgt! Nur ihre äußere Form ist streng —

Flora. Nun, ein Herz haben wir Alle!

Kammerdiener (tritt ein). Ihre Erlaucht, Prinzessin Ysenburg — (geht später ab).

Flora. Sehr ungelegen! (Zum Kammerdiener.) Höchst angenehm! (Der Eintretenden entgegen.) Herzens-Agnes! Du erwiederst meinen Besuch so bald?

Prinzessin Agnes. Aufrichtig, beste Flora, es gilt zumeist Deiner Mutter —

Flora. Die Mama ist da drinnen.

Agnes. Mit Deiner Erlaubniß also —— (erblickt Magdalene, eilt auf sie zu). Da ist ja unsere Magdalene! (Reicht ihr die Hand.) Wir haben uns lange nicht gesehen, liebes Kind —

Magda. Verzeihen Sie, Prinzessin —

Agnes. Nein, es soll kein Vorwurf sein! Aber da ich Ihre Schülerin war, auf dem Clavier, und sonst — da Sie mir auch später bisweilen eine Stunde geschenkt, mich an Ihren freundschaftlichen Umgang gewöhnt hatten —

Magda. Darf ich kommen, Prinzessin Agnes? Ich habe vielleicht eine Bitte an Sie —

Agnes. Sie machen mich glücklich! Wollen Sie mich erwarten?

Flora. Du hast unsere Einladung für morgen erhalten? Onkel Robert wird sich doppelt freuen, da er Dich heute versäumt — er ist eben fort —

Agnes. Ich traf mit dem Fürsten auf der Treppe zusammen, wir wechselten einige Worte. Er schien aufgeregt —

Flora. Die Geschäfte! Du kennst ihn ja! Er nimmt Alles so wichtig, so gewissenhaft —

Agnes. Er nimmt Alles groß! — Gräfin Marie ist allein?

Flora. Du findest sie im dritten Zimmer. — Darf man fragen? Ist's denn wirklich? Du hast Dich großjährig sprechen lassen?

Agnes. Eine Formalität —

Flora. Zu welchem Zweck?

Agnes. Ich habe halb englisches Blut in mir, bin eine

Waise wie unsere Magdalene und stehe gern auf eigenen Füßen. Hier bin ich wie eine Fremde. So will ich denn nach England übersiedeln, wo mir noch theuere Verwandte sind.

Flora. So, so! — Dein Entschluß ist unwandelbar?

Agnes. Wär' es sonst ein Entschluß, Flora? — Sie erwarten mich, liebe Magdalene? Ich nehme Sie mit nach Hause, dort sprechen wir ungestört. — Ich bin wahrhaft erfreut, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen, einen Theil meiner Schuld gegen Sie abtragen kann. (Geht hinein.)

Zehnte Scene.

Flora. Magdalene.

Flora. Sieh doch, sieh! Sie flüchtet nach England! Vor wem? Es läßt sich errathen! — Aber die kostbare Dame war ja überaus freundlich mit Dir!

Magda. Ueber mein Verdienst! Die Prinzessin ist so engelsgut —

Flora. Eine Idealistin! Nun ja! Eine sogenannte „schöne Seele!" — Du ziehst also zu den Hagen's? — Eine prächtige Frau, die Mutter! Und der Sohn — — auf ihn kommen wir später! Höre erst mich an! Ich bin Dir eine Art Aufklärung schuldig —

Magda. Du? Mir? Ich wüßte nicht —

Flora. Doch, doch! Ueber mich selbst! (Setzt sich, zieht sie zu sich.) Ein gewisses Geständniß, das ich Dir gemacht, kurz vor meiner Hochzeit —

Magda. Ja das —

Flora. Aber jetzt, liebes Kind, ist der Zauber gelöst, der ganze Unsinn vorüber!

Magda. Das ist ja schön —

Flora. Schön oder nicht! Jedenfalls ist's vernünftig. Unter uns — ein gefährlicher Mann, dieser Fürst Robert, der nicht weniger Frauenherzen auf dem Gewissen hat, als etwa ein Lord Byron'scher Held — und der an Alles denkt, nur nicht an's Heiraten! Frage die da drinnen — die vor ihm flieht!

Magda (steht auf). Warum erzählst Du das mir?

Flora (steht auf). Um Dir begreiflich zu machen, wie klug ich gethan, meine thörichte Neigung zu überwinden und mit raschem Entschluß die Frau eines braven Mannes zu werden. Darum mach' mir's nach, nimm Deinen Demokraten! Ein charmanter Mensch dieser Hagen! Und jung und frisch! Kein blasirter Weltmann, kein so Don Juan oder Manfred, kein — — Aber Du hörst mich nicht an!

Magda. Vergib —

Flora. Nun, wann soll denn die Hochzeit sein?

Magda. Was für Hochzeit?

Flora. Was verstellt sich das Herzchen? Du und der junge Hagen! Eure Hochzeit, welche sonst!

Magda. Du bist im Irrthum, Flora —

Flora. Oho, Du willst ihn nicht heiraten?

Magda. Weder ihn, noch irgend Einen! Ich werde niemals heiraten —

Flora. Wie ernsthaft sie das sagt! Was willst Du denn, Schätzchen? — Aufrichtig — Du hast doch keine andere Liebe im Herzen?

Magda. Ich?

Flora. Oder weißt Du vielleicht, daß — ein Anderer Dich liebt?

Magda. Was soll das, Flora?

Flora. Denke an mich, an mein Beispiel! Man überwindet das, mein Kind, wenn man den ernsten Willen hat!

Magda. Was hätt' ich zu überwinden? Was fragst Du mich aus?

Flora. Ruhig, liebe Magda! Wir kennen Dich ja — Du bist brav und gut — vergib, wenn ich hart gegen Dich war, Dich vielleicht einen kurzen Moment verkennen konnte — es war um meiner lieben Mutter Willen! Der Bruder ist ihr Alles, Du weißt! Sie fürchtet seine Heftigkeit, seine Leidenschaft — gerade heraus! Der leicht entzündbare, von Frauen verhätschelte Mann empfindet etwas lebhafter für Dich, als wir's Alle wünschen —

Magda. Und Du setzest wohl voraus, daß ich seine Empfindung begünstige?

Flora. Im Gegentheil! Wir setzen voraus, daß meine ebenso verständige als sittsame Magdalene dem allzu galanten Fürsten mit Freuden aus dem Wege gehen wird. Wenn Du also in der Folge eine kleine Reise machen wolltest, Liebste, nach der Schweiz, nach Italien, wo immer hin — für die Gesellschafterin würden wir sorgen. Aber Gouvernante darfst Du nicht werden — die Schmach fiele auf uns Alle! Du bist das Vermächtniß der Fürstin Großmutter — die Familie hat die Pflicht, an Deine Zukunft zu denken —

Magda. Nicht so, Gräfin Feldern! Ich verkaufe mich nicht —

Flora. Verkaufen! Was für ein garstiges Wort! Sind wir nicht in Deiner Schuld? Und wir wollen nicht undankbar erscheinen —

Magda. Seid gerecht! Mehr verlang' ich nicht. Quält mich nicht länger! Laßt mich frei —

Flora. Gib uns erst Dein feierliches Wort, ihn nie wieder zu sehen!

Magda (fährt auf, verletzt). Mein Wort!

Flora. Wir haben Euch für morgen geladen — der Onkel wollt' es so — gut. Du magst Abschied nehmen von dem Fürsten — allein *für immer*! Du sollst ihm das ausdrücklich sagen — Dich später nie wieder von ihm finden lassen.

Magda. Das also war's? Darum kamst Du mir anfangs so freundlich entgegen? — Was befiehlt die Gesellschaft noch von mir?

Flora. Du willst Dein Wort nicht geben?

Magda. Nein. Das bürgerliche Mädchen wird handeln, wie es ihm geziemt, wird thun und lassen, was ihm gut dünkt!

Flora. Das heißt — Du hegst im Stillen die Hoffnung, Fürstin zu werden!

Magda. Vielleicht! Warum auch nicht? Wer kann das wissen?

Flora. Magda, um's Himmels Willen —

Magda. Warum erschrickst Du? Steh' ich so tief unter Euch? An Geist, an Gemüth? Oder an Bildung? Ich wüßte nicht! Sprich also! Was wär' es so Entsetzliches, wenn Einer der Euren ein Mädchen meiner Art wählte? Ihr nahmt mich auf unter Euch, ich war ein Kind, ich lernte Eure Freuden kennen, Euern Comfort, sog zum Theil Eure Vorurtheile ein, ich lebte nur unter vornehmen Leuten, mit ihnen, wie ihres Gleichen, sie lobten mich, schmeichelten mir, und nun plötzlich verstoßen, verachten, verhöhnen sie mich, bieten

mir Geld, behandeln mich wie eine Paria — warum? Weil ein Mann mich liebt, ein Mann aus der Gesellschaft! Und wenn's mich nun lockte, gleichfalls zu Euch zu gehören, für immer zu Euch?

Flora. Aber Du machst Dich ja unglücklich, uns Alle!

Magda. Bin ich's nicht schon? (Ergreift ihre Hand mit Heftigkeit.) Weißt Du's denn nicht, die Leute deuten mit Fingern auf mich, ich gelte für die Geliebte des Fürsten Lübbenau!

Flora. Darum also! Nun begreif' ich! Weil ein paar Leute thöricht schwatzen, willst Du in Zukunft seinen Namen tragen! Unsern Namen! Nein, Du wirst das nicht, kannst nicht, darfst nicht! Magdalene Werner, ich bitte, ich beschwöre Dich, hier auf meinen Knieen — gib den Gedanken auf, jemals die Seine zu werden! Gib uns Dein Wort, laß Dich erbitten —

Eilfte Scene.

Vorige. Hagen. Dann Marie. Agnes.

Hagen (der bei den letzten Worten eingetreten, stehen geblieben, tritt vor). Was für ein Wort, Magdalene?

Flora (steht rasch auf). Der Doctor!

Magda (eilt auf Hagen zu). Schützen Sie mich vor diesen Leuten!

Hagen. Nur ruhig, Lenchen! — Was ist denn vorgefallen? Darf man fragen, Gräfin Feldern, was Sie von ihr verlangen?

Flora (schnell gefaßt). Nichts, lieber Hagen — als daß sie den Werth eines Mannes erkenne! Eines Mannes — wie Ihr Sohn!

Magda (fährt auf). Bedarf ich Euer dazu? Kenn' ich ihn nicht längst?

Flora (schmeichelnd). Desto besser, liebe Magda, desto besser! Ist's doch ein edler Mann und — Deines Gleichen!

Magda. Nicht Eures Gleichen — Gott Lob! — Lebe wohl —

Flora. Halt! Wir sehen Dich morgen?

Magda (im Gehen). Nie wieder, nie —

Flora. Aber Du mußt kommen! Es muß — der Fürst will's haben!

Magda (hält inne.) Muß ich's? Und er will's? Aber ich will's nicht! — Die bürgerliche Magdalene Werner hat in dieser bittern Stunde erfahren, daß es in ihrer Macht läge, Euch alle zu zwingen, sich vor ihr zu beugen — Doch ich begnüge mich mit Deiner Huldigung, Flora! Darum fort aus der Gesellschaft, die mich um meinen Namen gebracht, um meine bürgerliche Ehre, vielleicht um Ruhe und Frieden meines ganzen Lebens! Mir graut vor Euch — auch vor ihm, der mich zu lieben vorgibt und mich hilflos, schutzlos Euern Schmähungen preisgibt, Euern Verfolgungen — nein, ich will nicht zu Euch gehören, will's nicht! — Fort aus der Gesellschaft — für immer fort! Da hast Du das Wort, das Du verlangtest! — Kommen Sie, mein Freund!

Hagen (im Gehen). Armes Kind! Die Viper hat gestochen.

(Beide ab.)

Marie und Agnes (treten heraus).

Flora (ihnen entgegen). Sie gibt ihn auf! Die Gesellschaft ist gerettet, Mama!

Vierter Act.

(Großer Empfangs-Salon. Glänzende Abendbeleuchtung. Offene Mitte nach einem zweiten Salon, worin ein Buffet aufgestellt.)

Erste Scene.

Gräfin Marie. Gräfin Feldern und andere ältere Damen sitzen im Vordergrund links. Einige Herren, bei ihnen sitzend und stehend, darunter Baron Rietberg, Flora, Rosa, Bella und andere junge Damen. Arthur und Cavaliere auf der andern Seite der Bühne, mehr gegen den Hintergrund, in passender Gruppirung. Andere Herren spazieren im zweiten Salon auf und ab, begrüßen sich mit neu Ankommenden ꝛc. Kammerdiener und Bediente in Livree serviren Eis.

Gräfin Feldern. Wißt Ihr denn das Neueste? (Zu einem Bedienten.) Haben Sie Früchten-Eis, mein Freund? Geben Sie her! — Wißt Ihr's nicht? Die Ysenburg reist nach England zu ihrem Onkel —

Eine ältere Dame. Was Du sagst, Polyxène! Und für immer?

Gräfin Feldern. Man behauptet wenigstens — fragt nur die Hohenstein!

Dame (zu Marie). Sie kommt heute nicht?

Marie (zerstreut). Wer?

Dame. Nun, Prinzessin Agnes!

Marie. Ich denke wohl. Sie hat zugesagt —

Gräfin Feldern (ungläubig). So? Ja? Wer weiß! — Was machen denn die jungen Leute? Arthur, mein Söhnchen!

Arthur (nähert sich). Mama —

Gräfin. Gibst Du auch acht auf Dein junges Frauchen?

Arthur. Auf meinen Engel? Ob ich, Mama! (Entfernt sich wieder.)

Gräfin. Wie sich die jungen Leute lieben! — Was trägt denn der Bediente dort, Marie?

Marie. Ich glaube, Waffeln —

Gräfin. Waffeln? Das eff' ich für mein Leben gern! Geben Sie her, mein Freund — (leise.) Ich wette, die Ysenburg bleibt heute weg, des Bruders wegen. Nicht wahr, Baron Rietberg?

Baron. Sie hat ein faible für ihn —

Dame. Aha! Darum weicht sie ihm aus —

Gräfin. St! Nicht so laut! (Sprechen leise.)

Erster Cav. (lorgnirt, halblaut). Superbe Mädchen das! Die Rosa, die Bella — famos!

Zweiter Cav. Passabel! Es gibt bessere. Und viel zu jung! Kaum flügge!

Dritter Cav. (tritt hinzu). Die Schönste fehlt freilich! Die Haus-Mamsell —

Erster Cav. Du meinst die Geliebte des Lübbenau? Die ist freilich famos! — Sie ist nicht da?

Dritter Cav. Wißt Ihr's denn nicht? Sie ist aus dem Hause!

Erster Cav. Was Du sagst!

Zweiter Cav. Aus dem Hause?

Dritter Cav. Knall und Fall!

Zweiter Cav. Das ist ja merkwürdig!

Erster Cav. Famos!

Dritter Cav. Und was man sich im Casino über die ganze Geschichte erzählt — was man munkelt — hört nur! (Sprechen leise.)

Flora (steht auf). Die Damen stehen auf — kommt, Mädchen, meine lieben Brautjungfern! So heiß hier! Machen wir einen Gang durch die Salons?

Arthur. Nur langsam, liebes Weibchen! Du mußt Dich schonen, denn —

Flora. Schweige doch! Du bist nicht klug, Arthur — (spricht mit ihm).

Rosa (zu Bella leise). So ein verliebtes Ehepaar! Lächerlich, Bella!

Bella (gähnt). Ennuiant, Rosa!

Gräfin (die inzwischen aufgestanden). Da sind die Kinder! Immer Arm in Arm mit einander! Das ist wie mit mir und meinem Bastian! Früher wenigstens. Wo steckt er nur? Wir waren uns immer selbst genug! — Spielen wir denn heute gar nicht?

Marie. Wenn Du's wünschest —

Gräfin. Dir zu Liebe, Marie! — Aber Du bist zerstreut, so pensive —

Marie. Vergib, liebe Feldern —

Gräfin. Der Bruder geht Dir ab! Der Herr Staatsminister! Er wohnt nicht mehr bei Euch?

Flora (die an Arthurs Arm hinzugetreten). Aber er versprach zu kommen, den Thee mit uns zu nehmen —

Gräfin. Der Thee kommt doch bald? Ich weiß nicht,

Kinder, ich bin Euch heute von einem Appetit! Machen wir vielleicht ein paar Robber vorher? Mit dem Strohmann. — Wo ist mein Mann?

Flora. Ich sehe den Papa nirgend.

Gräfin. Nun ja! Wenn der sich einmal von seinem Casino losreißen soll! (Zu der älteren Dame.) Willst Du spielen, Natalie?

Baron. Bitte, meine Damen —

Flora. Da drüben stehen die Spieltische, Mama!

Zweiter Cav. Ein Ecarté, Felix?

Erster Cav. Famos, da bin ich.

Flora. Schämt Euch, junge Herren! Ihr gehört zu den jungen Damen. Geschwinde in den letzten Salon, zum Clavier! Rosa, Bella, Ihr Uebrigen, kommt! Ein paar Touren vielleicht —

Arthur. Um's Himmelswillen, Engel! Du wirst doch nicht tanzen wollen? Da Du Dich schonen sollst. Du weißt —

Flora. Aber Arthur! — Der Mensch wird nie geschеidt werden, Mama! — Sei liebenswürdig, reiche den Damen den Arm —

Gräfin. Aber erhitze Dich nicht, Arthur, mein Sohn —

Die Dame (ungeduldig). Ich dachte, wir wollten eine Partie machen!

Gräfin. Da sind wir schon! (Zum Baron.) Eine rechte Spielratte, die Natalie. (Im Abgehen.) Nach dem Thee spielen wir weiter, nicht wahr? (Ab mit dem Baron und den Damen.)

Arthur. Du kommst nach, liebes Weibchen?

Flora. Ja doch! Geht nur —

Arthur (reicht Rosa und Bella den Arm). So kommt, Kinder! Wir wollen polken — auf polnisch!

Rosa (im Abgehen). Sind wir endlich für Sie auf der Welt, Graf Arthur?

Bella. Nun sollen Sie uns auch nicht so bald los werden!

Arthur (blickt zurück). Und mein Engel! Das wäre —

Rosa. Vorwärts, junger Herr! Diese Zärtlichkeit ist hors de saison.

Bella. Und folglich ridikul! (Ab nach dem Hintergrund wie die übrigen Gäste.)

Zweite Scene.

Flora. Marie.

Flora. Du bist nachdenklich, Mama?

Marie. „Mach', daß ich die Schwester nicht verliere —"

Flora. Sagte er das?

Marie. Es will mir nicht aus dem Kopf — (setzt sich).

Flora (tritt zu ihr). So kleinlaut? Meine sonst so stolze, so kräftige Mutter! (Sitzt zu ihr.)

Marie. Was wollen wir gegen ihn? Daß er sie liebt, ist gewiß —

Flora. Was weiter! Ich habe ihn auch geliebt — und ich lebe noch! — Sei guten Muth's, Mama! Auch verlasse ich mich auf Magda. Wir haben ihr Wort und sie wird es halten. Ein entschiedenes „Nein" von ihrer Seite — und der ganze lächerliche Roman ist zu Ende! (Steht auf.) Aber es wird spät! Wo bleibt er nur? Wo bleibt sie?

Marie (steht auf). Wenn sie absagen ließe —

Flora. Wäre mir nicht lieb! Ein Ende muß werden, und lieber heute als morgen —

Dritte Scene.

Vorige. Fürst Lübbenau. Graf Feldern. Dann Arthur.

Fürst (im Auftreten). Du hast mich verstanden? Vor der ganzen Gesellschaft!

Graf. Wie Du's willst! Völlig zu Deinen Diensten, Bruder —

Flora. Da kommt der Onkel!

Fürst. Guten Abend —

Marie (ihm entgegen.) Bruder —

Fürst (reicht ihr die Hand). Liebe Marie! (Sprechen mit einander.)

Flora. Die Mama frug nach Ihnen, Schwiegerpapa!

Graf. Meine Lyxel? Da bin ich schon —

Arthur (auftretend). Herzensweibchen, wo bleibst Du? — Grüß' Gott, Onkel!

Fürst. Du warst heute im Mappirungs-Bureau?

Arthur. Zum ersten Mal!

Fürst. Du wirst fleißig sein?

Arthur. So viel ich's vermag! Aufrichtig, Onkel Robert — das gelehrte Wesen, das Geschreibe ist nicht meine Passion! Ich bin mehr für's Dreinschlagen —

Fürst. Studire und schreibe erst gut, mein Sohn, dann schlägst Du vielleicht noch besser d'rein — und mit Verstand! — Die Gesellschaft ist da drinnen?

Flora. Bei den Spieltischen, ein Theil beim Clavier —

Fürst. Geht nur, spielt, unterhaltet Euch —

Arthur (zu Flora.) So komm', mein Herz!

Fürst. Bleib' da, Flora —

Arthur. Ich hab' Dich heute gar nicht! Kommen Sie, Papa!

Graf (halblaut zum Fürsten). Du gibst mir ein Zeichen, Bruder?

Fürst. Wenn's Zeit ist —

Graf und Arthur (ab).

Vierte Scene.

Fürst. Marie. Flora. Dann Dr. Hagen.

Fürst. Sie ist noch nicht da?

Flora. Prinzessin Agnes? Nein, lieber Onkel, die Werner auch nicht. — Wenn Du vielleicht einen Robber machen willst. —

Fürst. Entschuldigt mich! Ich habe so vieles im Kopf — (entfernt sich).

Flora. Mama —

Marie. Er ist heute so weich! Er gab mir die Hand —

Flora. Er schämt sich wohl! Es wird Alles gut ausgehen. Ich sagte Dir's immer —

Dr. Hagen (kommt).

Fürst. Der Doctor!

Flora. Ohne sie?

Hagen. Meine Damen —

Flora. Wo bleibt unsere Magda, Doctor?

Hagen. Mein Mündel läßt sich entschuldigen. Ihr altes Uebel! Eine heftige Migräne —

Flora. Sollen wir's glauben?

Hagen. Die reine Wahrheit, Comtesse! Das arme Mädchen liegt mit Eis-Umschlägen —

Flora. Fatal! — Ich werde sie morgen besuchen —

Hagen. Ich will ihr die freudige Botschaft sogleich überbringen, Frau Gräfin —

Flora. Sie verlassen uns, Doctor?

Hagen. Sie verzeihen! Wenn man einen Kranken im Hause hat! (Empfiehlt sich.) Durchlaucht — meine Damen — (Im Abgehen.) Nichts mit dem Klärchen! Der Egmont steht verdutzt — (ab).

Fünfte Scene.

Marie. Fürst. Flora.

Marie. Lieber Bruder —

Fürst (fährt auf). Sie läßt sich krank melden — Ihr habt sie verscheucht!

Flora. Wie Du die arme Agnes, Onkel! Du treibst sie in die Fremde! Nach England! Kann man so grausam sein?

Fürst (unruhig). Sie ist krank, ist unglücklich — durch meine Schuld! Sie wird mich hassen —

Flora. Die Werner? Hassen gerade nicht! (Tritt zu ihm.) Und wenn sie Dich möchte, Onkel Robert?

Fürst. Dann möchtet Ihr's nicht, ich weiß!

Flora. Ein Schritt wär's — das Aufsehen entsetzlich! Gelt, Mama? Ein Schlag für uns Alle, ein Todesstreich —

Fürst. Seit der Agnes Bernauerin freilich ist so etwas nie vorgefallen!

Marie. Wenn's möglich wäre, wenn —

Flora. Unmöglich, Mama!

Fürst. Möglich oder nicht! Und das Mädchen mein oder nicht — jedenfalls bereite Dich auf eine Scene vor, Schwester!

Flora. Was für Scene, Onkel?

Fürst. Ich will ihre Ehre retten — weiter nichts! Ich bin's dem Mädchen schuldig und ich hab' es dem Feldern ge-

schworen, allen Casino-Schwätzern! — Da rollt ein Wagen in den Hof — (geht nach dem Hintergrund).

Flora. Vermuthlich die Prinzessin! — Worüber sinnst Du, Mama?

Marie. Er ist mein Bruder — und er liebt sie, Du siehst!

Flora. Was weiter? Niemand stirbt davon! Ich sagte Dir schon —

Sechste Scene.

Vorige. Prinzessin Agnes. Magdalene.

Agnes. Da bring' ich unsere liebe Freundin —

Fürst. Magdalene! Agnes —

Flora. Du bist nicht krank?

Magdalene. Die Prinzessin hatte mich besucht, mich gepflegt —

Agnes. Seitdem ging's besser, nicht wahr? Und so hab' ich das liebe Mädchen überredet, mitgebracht. Aber Sie sind blaß, erschöpft — ruhen Sie ein wenig, hier —

Magda. Nur einen Moment — (setzt sich).

Flora. Gehen wir zur Gesellschaft?

Agnes (mit Magdalene beschäftigt). Wir folgen gleich. Unsere Freundin muß sich erst erholen —

Marie. So komm', Flora —

Flora (im Abgehen). Die Schwärmerin fehlte noch, Mama! Sie ist im Stande, sich einzumischen —

Marie. Wenn's möglich wäre —

Flora. Unmöglich! Trotz der schönen Seele! Basta!

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Agnes. Magdalene. Fürst.

Agnes. Ist Ihnen wieder wohl?

Magda. Ganz gut — (steht auf).

Agnes. Bleiben Sie nur! (Da ihr der Fürst den Arm bietet.) Sie führen mich bis zum Salon, Fürst Robert? Stehen dann unserer lieben Patientin ein wenig bei.

Fürst (halblaut). Agnes! Sie sind ein Engel des Himmels!

Agnes (ebenso). Ich las in Ihrem Herzen, Robert — in der stolzen Seele dort, die sich mir verschließt, mögen Sie selber lesen! — Da kommt Baron Rietberg! Danke, Fürst Lübbenau! — Ihren Arm, Baron — (ab).

Achte Scene.

Fürst. Magdalene.

Fürst (eilt auf sie zu). Magdalene! Sie sind hier! Nun ist Alles gut! Und Agnes hat Sie hergebracht! Wie dank' ich ihr's! Ihr reiner Name vor der Welt ist nun hergestellt — auch Feldern soll Ihnen abbitten —

Magda. Wozu, Fürst Robert? Ich hatte die Sache zu hoch aufgenommen — verzeihen Sie mir! Es gibt gewisse Scherze, die in der Welt gang und gäbe sind — das hatt' ich vergessen. Und nun bin ich wieder entschieden, resolut — ja seit heute beinahe stolz!

Fürst. Seit heute?

Magda. Seit die Prinzessin mich besucht, sich zu mir an's Krankenbett gesetzt — seit ich ihr angehöre! Nur ihr!

Fürst (sieht sie an). Nur ihr? — Agnes reist nach England —

Magda. Und sie will mich mitnehmen!

Fürst. Das ist Ihre Entschiedenheit?

Magda. Hätten Sie unser Gespräch mit angehört! Zumeist über Sie, lieber Fürst! Die Prinzessin verspricht sich das Höchste von Ihnen, Sie sind ihr viel, ja Alles!

Fürst. Ich liebe sie auch wie eine Schwester!

Magda. Und doch gehen Sie dem edlen Wesen aus dem Wege!

Fürst. Sie mir! Ihr Beide! Da Ihr verreist —

Magda. Wer spricht von mir? Was bin ich neben ihr?

Fürst. Was Sie sind? Die Lerche neben der Nachtigall. — Und Sie wollen wirklich nach England mit ihr? Wollen wieder den Nothnagel abgeben? — Wissen Sie, was es jetzt vor Allem bedarf, Magdalene? — Socialen Muth! Haben Sie den? Das ist die Frage —

Magda. Ich denke wohl! Daß ich freiwillig aus der Gesellschaft scheide, ist ein Beweis —

Fürst. Daß Sie den Kampf scheuen! Weiter nichts!

Magda. Ich habe gekämpft und ich bin unterlegen —

Fürst. Wer sagt das? Wer hat Sie besiegt?

Magda. Wer sonst als die Gesellschaft?

Fürst. Vor der Sie fliehen — ohne Widerstand! Ist Ihr Respect vor den Felderns so groß?

Magda. Sie vergessen die Achtung, die man sich selber schuldig ist!

Fürst. Und gilt Ihnen meine Achtung nichts? Ich darf sagen, meine reine Neigung!

Magda. Die Zeiten sind vorüber, wo sich die Fürstensöhne die Schäferin aus dem Walde holten. — Lassen Sie uns scheiden! Darum bin ich hier! Um Abschied zu nehmen.

Fürst. Nein, Sie sollen nicht aus diesem Hause fort, bis

Ihre Ehre, Ihr guter Name vollkommen wieder hergestellt ist! Wagen Sie den Kampf, Magdalene, ich will Ihr Mitkämpfer sein! Wollen Sie?

Magda. Lassen Sie uns in Frieden scheiden, lieber Fürst —

Fürst. Sie haben keinen socialen Muth? Ich hab' ihn! Sei's denn —

Neunte Scene.

Vorige. Arthur. Dann Graf Feldern. Später die ganze Gesellschaft.

Arthur. Orangeade für meine Gräfin! Lauwarm!

Fürst. Arthur!

Arthur. Du befiehlst?

Fürst. Führe das Fräulein zu Deinem Papa.

Arthur. Mit Vergnügen! Bitte, Fräulein — da kommt der Papa! Die ganze Gesellschaft —

Fürst. Desto besser! — Feldern!

Graf Feldern (tritt vor). Lieber Bruder?

Fürst. Halte Dich bereit! — Da ist das Fräulein —

Graf. Fräulein Werner! Sehr erfreut —

Flora (mit den Uebrigen auftretend). Hieher, meine Damen! Im Tanz-Salon wird gelüftet —

Gräfin Feldern. Und später zum Thee gedeckt, nicht wahr?

Flora. Gleich, Mama! Im Augenblick —

Arthur. Nimm den Shawl, liebes Kind! Da ist's kühl geworden —

Graf (führt Magdalene am Arm). Gefällig, Platz zu nehmen, Fräulein?

Magda. Nicht vor den Damen —

Rosa. Was hat denn der alte Feldern? Behandelt die Mamsell wie eine Prinzessin!

Bella. Vielleicht ist er in sie verliebt wie der Andere!

Fürst (welcher Agnes am Arme geführt). Wollen Sie mich zum Nachbar beim Thee?

Agnes. Ich hatte Sie darum ersuchen wollen — (setzt sich).

Fürst. Sie wollen mich sprechen? Sie sind so gut, so lieb —

Gräfin Feldern (die sich gesetzt hat, zum Baron). Die Geschichte geht mir nicht aus den Kopf, Baron! — Wissen Sie's denn, Fürst Robert?

Fürst. Was für Geschichte, Gräfin?

Gräfin. Nun, mit dem jungen Grafen Steinberg! Der Baron erzählt uns eben — Graf Max will ein bürgerliches Mädchen heiraten.

Fürst (tritt hinzu). Eine Mesalliance? Ja so! Das liegt jetzt in der Luft —

Graf. Ja, in der Luft, Bruder! Der trifft Euch immer den Nagel auf den Kopf!

Gräfin. Eine reiche Kaufmannstochter! Denken Sie!

Baron. Der Vater ist zwar geadelt — ein von Mandelsfeld —

Gräfin. Mandelsfeld? Sagt doch, was ist das nur für Adel? Die Mandels*loh* stehen wohl in Rixner's Turnierbuch, allein die Mandels*feld* —

Baron. Noblesse de finance, Gräfin.

Gräfin. M a n d e l s f — — aha! Wohl gar ein —?

Baron. Nicht doch! Ich glaube, schon der Großvater war getauft —

Gräfin. Mandel von Mandelsfeld? Da habt Ihr's! Also doch ein —? Die Tochter eines Millionärs! Nun ja —

Fürst. Ich kenne das Fräulein. Sie ist hoch gebildet, voll Geist und Gemüth, steht auch weit über dem Bräutigam, meinem leiblichen Cousin. — Auf welcher Seite ist nun eigentlich die Mesalliance?

Gräfin (verwundert). Auf welcher Seite, Fürst Lübbenau?

Fürst. Darüber ließe sich streiten! Und zweitens — würdet Ihr die edle, aber nicht adelig geborne Gräfin in Eure Kreise aufnehmen wollen oder nicht? (Pause.)

Gräfin. Hm! Das ist freilich eine Gewissensfrage!

Flora (leise). Mama, ich erschrecke! Er will Ernst machen.

Fürst. Ihr schweigt? Wollen wir abstimmen?

Flora. Wozu, lieber Onkel? Dein Cousin Steinberg wählt eine Bürgerliche? Folglich gibt er die Gesellschaft freiwillig auf — bevor sie ihn aufgäbe! Das liegt auf der Hand. Comme on fait son lit, on se couche!

Gräfin. Ein Engel von Verstand, unsere Flora. Sie hat's getroffen. So denken wir Alle —

Die ältere Dame. Ja, alle, alle! (Zustimmung der Damen.)

Fürst. Die Damen? — Und die Herren?

Baron. Auf der Seite der Damen!

Fürst. Auch Du, junger Mensch?

Arthur (zögernd). Ja, ich —

Flora. Arthur!

Arthur. Auf der Seite meiner Flora natürlich! (Küßt ihr die Hand.)

Fürst. Lauter schwarze Kugeln also? Ihr weist das wackere junge Paar aus Eurer Mitte?

Graf. Ich nicht, Bruder! Wenn Du sie aufnehmen willst, soll ihnen meine Lyrel die Honneurs machen.

Gräfin. Die Honneurs! Horreur!

Fürst. Alle die Damen sind gegen mich? Auch Du, Schwester? Auch Sie, Prinzessin Agnes?

Agnes. Nicht so ganz, Fürst Robert! Und wenn ich meine Meinung offen sagen darf —

Fürst. Ueber die arme verstoßene Gräfin Steinberg! Ich bitte darum —

Agnes. Sie wissen, ich bin eine halbe Engländerin und ich reise mit Nächstem in das Land, wo Nobility und Gentry einander nicht ausschließen, der Lord von West-End der Miß aus der City nicht selten die Hand reicht. Dort, über dem Canal, würde auch das künftige Ehepaar allenthalben empfangen werden, selbst von der Königin —

Flora. Mag sein, liebe Agnes! Aber dort ist nicht hier —

Fürst. Freilich nicht! Gewiß nicht! Denn dort stehen auch die Geister neben einander, Ihr Herren! Der hochadelige Byron, der Bürgerssohn Shakespeare auf der Höhe des Parnasses, wie die sterblichen Reste aller großen Männer in Westminsterhall bei einander schlummern, in der Familiengruft der Geister — nicht wahr, Prinzessin? Man hegt auch dort das nicht ganz zu verachtende Vorurtheil, daß Bildung und Intelligenz unter die schönsten Privilegien des Adels gehören — oder gehören sollten, und daß das Weib einen Theil des Mannes ausmache, zu ihm gehöre wie zu den Seinen, sie mag nun dem Palast entstammen oder der Hütte! — Allein Sie wollen unsere Neuvermählten expatriiren,

Prinzessin? Sie sollen wirklich vor der Gesellschaft fliehen? Ist das Ihre Meinung?

Agnes. Keineswegs, lieber Fürst! Ich habe die künftige Gräfin Steinberg bereits empfangen und ich wünsche vom Herzen, daß die Gesellschaft sie nicht ausschließe — wenn aber doch, dann bleibt nur Eins: der Graf wie das bürgerliche Mädchen müssen den Muth haben, sich selber zu genügen und die sociale Lösung einstweilen im Gemüth suchen und finden — bis unsere Vorurtheile der besseren Sitte und Gewöhnung weichen!

Fürst. Sie sprechen mir aus der Seele, Agnes! — Haben Sie's vernommen, Fräulein Werner?

Flora (leise). Steht das so, Mama? (Steht auf.) Zum Thee, wenn's gefällig ist!

Gräfin Feldern (gleichfalls aufstehend). Endlich! Da sind wir —

Fürst. Einen Augenblick, ich bitte! — Feldern! (Winkt ihm.)

Graf. Ich soll —? Du befiehlst? (Nähert sich Magdalene.) Erlauben Sie mir, Fräulein Werner, ein Unrecht gut zu machen, welches ich gegen Sie begangen —

Gräfin. Du, Bastian?

Graf. Sei still, Lyzel! (Zu Magdalene mit Noblesse.) Ich erkläre hier vor der ganzen Gesellschaft, daß ein gewisses Gerede im Casino, welches Ihren unbescholtenen Namen mit dem einer hochgestellten Persönlichkeit in Verbindung brachte, völlig grundlos ist. (Gemurmel in der Gesellschaft.) Wenn ich durch meine Unvorsichtigkeit an der Verbreitung jenes falschen Gerüchtes schuld getragen, so thut mir das herzlich leid und ich bitte Sie aufrichtig um Vergebung! — Ihr jungen Herren werdet so gefällig sein, diese meine Erklärung auch im

Casino zu verbreiten. Sollte irgend ein mir Ebenbürtiger an der Aufrichtigkeit dieser Erklärung den geringsten Zweifel hegen, so wird Fräulein Magdalene Werner mir und meinem Sohne erlauben, die Ehre Ihres bürgerlichen Namens in dre Art und Weise zu vertheidigen, wie es unter Cavalieren Sitte ist.

Arthur (lebhaft). Einverstanden, Papa! Mein Säbel zu Ihren Diensten, Fräulein!

Flora (streng). Arthur!

Arthur (betreten). Hab' ich nicht recht gethan? — Vergib, Engel — aber der Papa —

Graf (tritt zum Fürsten). Ich hoffe, Du bist mit mir zufrieden, Robert!

Fürst. Mit Vater und Sohn! — Doch was helfen alle Erklärungen, alle Duelle! Die Verläumdung haftet irgendwo. Ihr könnt den Mund der Leute zum Schweigen bringen — wer schweigt die Gedanken todt, den Verdacht? Nein — da gibt's nur ein Mittel. (Eilt auf Magdalene zu.)

Magda. Ich danke Ihnen, Fürst — ich bin vollkommen befriedigt — aber Sie erlauben mir, mich zu entfernen —

Agnes. Bleiben Sie, liebes Kind!

Fürst. Bleiben Sie! Auch Du, Schwester —

Flora. Zum Thee also! (Zur Gräfin Feldern.) Kommen Sie, Mama.

Gräfin (im Gehen). Sage, was das bedeuten soll?

Flora (ärgerlich). Wer kann's wissen? Eine neue Mesalliance vielleicht!

Gräfin. Ciel de Dieu!

Flora. In meinem Hause werd' ich sie nie empfangen!

Gräfin. Einverstanden —

Graf (zu seinem Sohn). Wenn er sie nehmen will, ich hätte nichts dagegen!

Arthur. Ich auch nicht, Papa! Aber was hilft's? Meine Flora! (Gehen nach dem zweiten Salon mit der Gesellschaft, die noch theilweise im Hintergrund bleibt.)

Agnes (mit Magdalene beschäftigt). Sie will fort —

Magda. Verzeihen Sie mir's — meine Kraft ist zu Ende —

Fürst (mit einem Blick auf Agnes und Marie). Und die meine ist verdoppelt, verdreifacht! (Eilt zu Magdalene.) Nein, Magdalene, Sie sollen nicht fliehen, dürfen's nicht! Die Gesellschaft weiß zu viel, um nicht noch mehr zu wissen — und so entscheide sich's jetzt! — Hier steh' ich, nicht der Fürst dem Bürgermädchen, nein, der Mann dem Weibe gegenüber — dem Weibe, das ich gekränkt, beleidigt, das ich verehre, liebe — sage, daß Du mich nicht liebst! Hast Du den Muth? Sage eine Lüge, Mädchen, sag's! (Wendet sich zu den Frauen.) Agnes — Marie —

Agnes. Er ist Ihr Bruder, Marie!

Marie. Mein Bruder! Schwester!

Magda. Mein Gott, Marie —

Marie. Nenne mich Schwester! Wird Dir's so schwer?

Magda. Schwester —

Fürst. Mein holdes Bräutchen! (Zur Gesellschaft gewendet.) Die Braut des Fürsten Lübbenau, Ihr Herren!

Agnes. Seid glücklich!

Moderne Jugend.

Luſtſpiel in drei Aufzügen.

(Zum erſten Male dargeſtellt auf dem Hofburgtheater am 19. Jänner 1869.)

Perſonen:

Julie Braun.

Elſa.

Graf Rietberg.

Baron Rietberg.

Iſidor von Fernau.

Gräfin Drachſtedt.

Roſa.

Damen und Herren.

Schauplatz: Wien.

Erſter Act.

(Geſchloſſenes Theater. Julien's Boudoir, eine Art Alcoven, der Eingang nach den Salons im Hintergrund rechts mit ſchweren Portièren verhängt. Elegante und reiche Möblirung. Gegen den Hintergrund links eine Tapetenthür. Im Vordergrund Thüren zu beiden Seiten).

Erſte Scene.

Iſidor v. Fernau (in höchſt eleganter Morgentoilette, das Monocle im Auge) und Roſa (kommen durch die Portièren).

Iſidor (im Auftreten, ſpricht zurück). Bleib' im Salon, halte Dich ſtill, warte, bis ich Dich rufe — (tritt vor).

Roſa. Nein, unſer Fräulein aus dem Inſtitut, wie ſich die verändert hat, junger Herr —

Iſidor. Wenn Mädchen Mädchen werden! Was iſt da für Wunder, mein Kind?

Roſa. Eine halbe Braut obendrein! Nun freilich —

Iſidor. Melden Sie mich jetzt —

Roſa (im Gehen). Meine Gnädige wird Augen machen! Wenn ſie die große Tochter ſieht —

Isidor. Sagen Sie nichts, daß sie hier ist!

Rosa. Kein Wort! Eine Ueberraschung für die Mama, ich weiß ja — (ab zur Seite rechts).

Zweite Scene.

Isidor (allein). Dann Elsa.

Isidor (allein am Tisch, besieht die Karten im Visitenkorb).

Elsa (steckt den Kopf durch die Portièren). Hm, hm — pst!

Isidor (wendet sich langsam). Was gibt's?

Elsa. Bist Du da? Bist Du noch allein?

Isidor. Ja doch! Aber bleib' in Deinem Versteck. Die Mama kann jeden Augenblick herauskommen und ich muß sie ja erst vorbereiten. Der Chic verlangt das —

Elsa. Mit Deinem Chic! — Sag' ihr vor Allem, daß ich kein Kind mehr bin —

Isidor (das Monocle im Auge). Man sieht's —

Elsa. Auch keine kurzen Kleider mehr tragen will, wie man mir's noch immer zumuthet! Keine so Flügelkleider — hörst Du?

Isidor (wie oben, betrachtet sie, immer ruhig und gelassen). Das paßt Dir nicht mehr, Du hast recht —

Elsa. Du findest das auch? Mit Deinem Monocle? Du wirst Dich meiner annehmen? Bei der Mama? Gelt, lieber Isidor?

Isidor. Wer sonst als ich? Bin ich nicht Dein Jugendfreund?

Elsa. Du wirst mich in Schutz nehmen? Ich verlasse mich d'rauf!

Isidor. Da drinnen rührt sich's — zieh' Dich zurück —

Elsa. Bin schon fort — (huscht ab).

Dritte Scene.

Isidor (allein). Dann Julie. Rosa.

Isidor (allein). Voll Feuer das Mädchen! Ein bischen obenaus. Weiß ich doch, was ihr durch's Köpfchen läuft —

Julie (im Morgen-Negligé mit Rosa auftretend). Lassen Sie die Salons für den Abend herrichten. Ich will später Toilette machen. Der Herr Graf wird mich vermuthlich abholen kommen. Sie können das Reit-Costüme zurecht legen —

Rosa. Das à la Benoiton! Sehr wohl, Frau Baronin.

Julie (ruft ihr nach). In wenig Tagen kommt das Fräulein nach Hause, Sie wissen! Die Zimmer dort —

Rosa (mit einem Blick auf Isidor). Sind bereits in Ordnung! (Im Abgehen). Wenn meine Gnädige die Bescheerung sieht — (Ab hinter die Portièren.)

Vierte Scene.

Julie. Isidor.

Julie. Ich habe Sie warten lassen, lieber Herr von Fernau —

Isidor (verneigt sich). Bitte, Frau Baronin —

Julie. Warum nennen Sie mich Baronin?

Isidor. Warum nennen Sie mich nicht Isidor? — Sie sind übrigens eine geborne Baronesse Waldhausen —

Julie. Darum gibt man mir auch jetzt noch den Titel, nun ja, das ist hier Sitte. Aber ich bin die Witwe eines bürgerlichen Großhändlers —

Isidor. Frau Julie Braun also —

Julie. Sie haben meine Einladung für heute Abend erhalten, lieber Isidor? (Setzt sich, ladet ihn zum Sitzen ein.)

Isidor (tritt langsam näher). Ist Rout oder —?

Julie. Nur ein etwas größerer Freundeskreis — der erste nach der Trauerzeit. Ein wenig Musik, ein paar Spieltische, und wenn Ihr jungen Leute Lust habt, zu tanzen —

Isidor. Ich tanze nie —

Julie. Nur Geschäftsmann also?

Isidor. Auch Sportmann! Muß bitten —

Julie. Dabei doch die Stütze der Firma! Trotz Ihrer jungen Jahre —

Isidor. Jung oder alt! Man hat seinen Chic! (Sitzt zu ihr.) Sie wollen Ihre Tochter nach Hause nehmen?

Julie. Nächste Woche, ja. Der Vormund dringt darauf.

Isidor. Sie ist auch über die Schule hinaus. — Sie sahen das Mädchen in letzter Zeit nur selten?

Julie. Aufrichtig — seit der Trauer-Katastrophe beinahe gar nicht. Der Anblick des Kindes, mir sonst so theuer, mahnte mich zugleich an einen Verlust —

Isidor. Den wir Alle mit Ihnen beklagen. — Mein Alter und der selige Herr Braun, Ihr Gemal, waren Geschäftsfreunde, auch sonst Freunde, die kleine Elsa war meine Spielgenossin —

Julie. Ihr dutzt Euch ja noch immer!

Isidor. Ich besuche auch das Mädchen bisweilen im Institut, da wir für einander bestimmt sind, von Kindesbeinen an —

Julie. Ach ja! Es war der Lieblingswunsch meines lieben Mannes —

Isidor. Wie meines Papa. — Sie haben nichts gegen unsere Verbindung?

Julie. Wenn das Mädchen Sie liebt! Meine Elsa ist zwar noch ein Kind —

Isidor. Nichts weniger! Ihr Verstand ist weit über ihre Jahre —

Julie. Das war immer —

Isidor. Auch ist sie ein bischen versteckt —

Julie. Sie hat doch nicht —?

Isidor. Was?

Julie. Einen Roman im Kopf?

Isidor. Und wenn's wäre?

Julie. Ich will nicht hoffen —

Isidor. Ohne Sorge! Verlassen Sie sich auf mich. Man muß derlei zu behandeln wissen, Mama — (küßt ihr die Hand).

Julie. Mama — (stehen auf).

Isidor. Ein neuer Chic! Man muß sich's gewöhnen. Sie darf also kommen?

Julie. Nächste Woche! Wie wir's ausgemacht —

Isidor. Früher nicht?

Julie (sieht ihn an). Früher? Warum?

Isidor. Ich meine nur. Sie kann auch wieder fort —

Julie (lebhaft). Ist sie denn da?

Isidor. Dort im Salon —

Julie. Sie ist hier? Heute schon?

Isidor. Der Vormund hat sie hergebracht. Sie bat so schön, mit aufgehobenen Händen! — Darf sie eintreten?

Julie. Da sie schon hier ist! — Und gerade heute! Wo ich Gesellschaft bei mir sehe! Wie wird das Kind sich d'rein finden?

Isidor. Ganz vortrefflich! Dafür bürg' ich Ihnen! — Sie darf eintreten? (Lüftet die Portièren). Komm' nur, Elsa! Komm' in die Arme der Mutter —

Fünfte Scene.

Vorige. Elsa. Rosa.

Isidor (führt Elsa vor). Da ist das Kind!

Elsa (reißt sich los von ihm, Julien entgegen, mit offenen Armen). Mama — liebe Mama!

Julie (ebenso, umarmt sie). Mein Kind! Mein Herzenskind! (Hält sie von sich, betrachtet sie.) Aber Du bist ja sehr — sehr groß geworden!

Elsa (immer lebhaft). Nicht wahr, Mama?

Rosa. Groß und hübsch, junger Herr!

Isidor (das Monocle im Auge). Ja, Blumen und Mädchen wachsen schnell!

Elsa. Besonders in Treibhäusern und Instituten!

Rosa. Weil wir unser Fräulein nur wieder haben! (Ab.)

Elsa. Wirst Du mich nun bei Dir behalten, Mama? Mich nicht wieder von Dir lassen, Mamachen? (Liebkost ihr.)

Julie (erwiedernd). Gewiß nicht, mein Kind!

Elsa. Ach, Herzensmama —

Julie. Warum betrachtest Du mich so aufmerksam?

Elsa. Weil — wie schön Du bist! Wie stattlich Du aussiehst! In dem langen Morgenkleid mit der Schleppe! Gelt, Isidor? (Winkt ihm.)

Isidor (trocken). Ja —

Julie. Du beneidest mich um den Staat?

Elsa. Das eben nicht! Aber die — die — (mit einem Blick auf ihr Höschen) die kurzen Gewänder, das Flügelkleidchen! Es sieht gar so kindisch — (wie oben, mit Nachdruck) Gelt, Isidor?

Isidor (trocken). Ja —

Elsa (für sich). Nichts als ja — (ballt die Faust, droht ihm verstohlen). Ist das Dein Schutz?

Julie. Man wird Deine Toilette wohl ein wenig abändern müssen —

Elsa. Wenn Du meinst — schaden könnte das nicht. Weil ich nur wieder bei Dir bin! (Umarmt sie.) Mein liebes, liebes Mütterchen —

Julie. Mütterchen —

Isidor (betrachtet beide mit dem Monocle). Mutter und Tochter!

Elsa. Wie er uns anglotzt! — Gehst Du nicht an's „Geschäft"? Oder in den Club, Du Sportmann!

Isidor. Das hat Zeit —

Elsa. Aber unsere Zeit ist kostbar! Wenn man sich so lange nicht gesehen hat! Gelt, Mama! — Möchten Sie — (seine trockene Manier nachahmend) „Mutter und Tochter" nicht allein lassen, Herr von Fernau?

Isidor. Ja so! (Reicht Julie die Hand.) Adieu, Mama —

Julie. Man sieht Sie doch Abends gewiß, lieber Isidor? Sie werden auch Ihren Freund Förster mitbringen?

Isidor. Den Maler! Deinen Zeichenlehrer! — Nun freilich —

Elsa (wie unbefangen). Gibst Du denn Gesellschaft, Mama?

Julie. Einige gute Freunde. Auch Deine gute Urgroßtante, die Drachstedt wird sich einfinden —

Isidor. Die Plaudertasche! Die Congreßgräfin!

Elsa (wehmüthig). Und wer noch vielleicht? Und ich im Flügelkleid — sieh nur!

Isidor (betrachtet sie mit dem Monocle). Wenn man jung ist, kleidet Alles! Nicht wahr, Mama? — Bist Du erst eine junge Frau, dann magst Du Dich in Sammt und Seide hüllen, mit Perlen und Diamanten schmücken — für jetzt

paßt Dir das Einfache, das Schmucklose. Nicht wahr, Mama? (Betrachtet Elsa wieder.) Und gerade so gefällst Du mir! Ein recht kindlicher Chic — (empfiehlt sich, ab durch die Portièren).

Sechste Scene.

Elsa. Julie.

Elsa. Der phlegmatische Mensch! Mit seinem Monocle, seinem Chic —

Julie. Ihr scheint im Krieg mit einander?

Elsa. Er hat seine Zeiten, wo er unausstehlich ist! Ich nenn's die Casino-Tage. Er will's den blasirten jungen Cavalieren gleich thun — aber es gelingt ihm nicht recht. — Also wieder bei Dir! Im Vaterhause! Der liebe Papa fehlt freilich —

Julie. Wir sind beide verwaist, mein Kind!

Elsa. Darum müssen wir recht an einander halten! Gelt, Mama?

Julie. Ja, das wollen wir! (Setzt sich.) Du warst ungern im Institut?

Elsa (tritt zu ihr). Anfangs nicht! Aber wenn man heranwächst, mitten unter den kleinen dummen Mädchen sitzen soll — (kauert zu ihr).

Julie. Du bist in der That groß geworden, groß und stark —

Elsa (wirft sich in die Brust). Man thut in dem Punkte, was man kann.

Julie. Du bist auch munter und frisch —

Elsa. Soll ich's nicht sein? Ich freue mich, daß ich lebe und bin!

Julie. Das ist die Jugend! Die siebzehn Jahre!

Elsa. Und ein halbes, Mama! — Aber Du selber bist noch jung —

Julie. Dir gegenüber? — Komm', sitz' zu mir, erzähle mir! Du warst fleißig, hast eine Menge gelernt?

Elsa. Meine Final-Prüfung auch glänzend bestanden! Frag' nur den Vormund!

Julie. Ihr hattet viele Lehrer im Institut?

Elsa. Mehr als genug! Da ist erstens der Herr Katechet, der Schreibmeister à l'Américaine, dann der Professor der Geschichte und Geografie, ein junger Docent oder doctor legens —

Julie. Jung?

Elsa. Auch hübsch, Mama, sehr hübsch!

Julie. Jung und hübsch?

Elsa. Was schadet's? So ein Schwarzkopf, weißt Du, in Vollbart! Und feurige Augen, hu!

Julie. Augen?

Elsa. Nun ja! Man sieht's doch, wenn man selber Augen hat! — Dann war der Physiker, Chemiker und Astronom — ich kenne alle Sternbilder, Mama, kann Donner und Blitz erklären, bin auch sattelfest in allen Säuren und ihren Mischungen — SO_3 zum Beispiel ist Schwefelsäure. Ich weiß ferner sämmtliche fünf oder sechsundfünfzig Elemente — man macht täglich neue — an den Fingern herzuzählen. Da ist Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Fluor, Chlor, Brom, Jod —

Julie. Laß nur —

Elsa. Arsen, Antimon, Bor, Silicium, Titan —

Julie. Genug, mein Kind, genug! Du erstickst mich mit Deiner Gelehrsamkeit —

Elsa. Wofür hat man's gelernt, wenn man's nicht an Mann bringen soll? — Dann hatten wir auch noch den Aesthetiker, der uns die ganze deutsche Literaturgeschichte beigebracht, von den Nibelungen bis zur „verlornen Handschrift" — Claviermeister, Sprach-, Tanz- und Turnlehrer, verstehen sich von selbst! (Springt auf.) Du solltest mich in meiner Blouse sehen, Mama, auf dem Bock, auf der Streckbank, mit der Springschnur, mit der Kletterstange! Und wie ich die Gewichte schwinge — so! Hundert Pfund in jeder Hand! Bagatelle!

Julie (lacht, steht auf). Du bist ein Närrchen! Dabei ein Wunder von Wissen und Können —

Elsa: Gebildet! Nicht wahr, Mama? Je suis civilisée jusqu'au raffinement! — Aber sei ohne Sorge! Ich bin doch gut geblieben und ich liebe Dich — (umarmt sie).

Bedienter (kommt mit Malergeräth).

Elsa. Meine Staffelei? Nur dort hinein —

Bedienter (ab zur Seite links).

Julie. Ja so! Du hast auch Zeichnen gelernt —

Elsa. Das ist meine Haupt-Passion!

Julie. Dein Lehrer lobt auch Deine Fortschritte —

Elsa. Kuno Förster? Wirklich? — Du kennst ihn, Mama?

Julie. Der junge Fernau hat mir seinen Freund unlängst vorgestellt —

Elsa. Freund? Das heißt, der Elegant mit dem Monocle hat dem Künstler ein Bild abgekauft. Denn Bilder gehören jetzt zum Chic, weißt Du, Mama? Nebst Pferden,

Hunden, Velocipedes — und noch was! Meister Kuno ist übrigens ein Genie, Mama! Er concurrirt auch um den großen academischen Preis —

Julie (wird aufmerksam). Und Du wünschest, daß er ihn erhalte?

Elsa (wie unbefangen). Soll ich's nicht? Bin ich ihm nicht Dank schuldig? Meinem Lehrer! Und ein solches Genie —

Julie (beschwichtigt). Ein Talent wenigstens! — Nun, er wird vielleicht den Preis bekommen —

Elsa. Meinst Du?

Julie. Mein Cousin Rietberg als Kunst-Protector hat mir's versprochen.

Elsa. Graf Rietberg? Der im Herrenhause sitzt?

Julie. Derselbe.

Elsa. Du protegirst also den Künstler, Mama?

Julie (parodirend). Soll ich's nicht? Soll man das Genie nicht unterstützen?

Elsa. Freilich, freilich —

Julie. Ich habe Meister-Kuno, wie Du ihn nennst, für heute Abend geladen. Dein Isidor wird ihn mitbringen.

Elsa. Isidor! So? — Warum nennst Du ihn *mein*?

Julie. Da Ihr für einander bestimmt seid, fast von der Wiege an —

Elsa. Das wohl — ich weiß —

Julie. Nun sieh! Du bist zuletzt kein Kind mehr —

Elsa. Bald achtzehn, Mama!

Julie. Eben darum! Eine heiratsmäßige Tochter, meinte auch neulich Dein Vormund —

Elsa. Meint er das? — Nun kommt Zeit, kommt

Rath! — Denn wenn man bereits ein erwachsenes Mädchen ist — aber muß es just dieser Monocle sein?

Julie. Wer sonst?

Elsa. Weiß ich's? Niemand! — Laß mich vor der Hand bleiben, was ich bin, ein freies Mädchen und die Tochter meiner guten Mama!

Julie. Will ich Dich so bald verlieren? Von ganzem Herzen, liebes Kind — (umarmt sie). Nur vergiß nicht, daß Du gebunden bist!

Siebente Scene.

Vorige. Rosa. Bedienter (mit einem Carton).

Rosa. Da kommt etwas für unser Fräulein —

Elsa. Für mich?

Rosa. Mademoiselle Francine schickt den Carton —

Elsa (schreit auf). Gott! Gewiß lange Kleider! (Reißt den Carton auf.) Richtig!

Julie. In wessen Namen? Ich habe nichts bestellt —

Rosa. Liegt auch keine Rechnung bei. Ein geheimer Spender vielleicht —

Elsa (zu dem Carton gekauert). Weiß mit Rosa-Aufputz! Meine Lieblingsfarbe! Und ein weißes Ballkleid mit den schönsten Atlasstreifen, wie ich mir's nur immer gewünscht — sieh nur, Mama!

Julie. Recht hübsch! (Zu Rosa). Aber von wem?

Elsa (blickt auf). Erräthst Du's nicht, Mama?

Julie. Von Isidor doch nicht? Er war erst dagegen, eiferte gegen den Kleiderprunk —

Elsa. Er liebt die Ueberraschungen (mit den Kleidern be-

ſchäftigt). Das war endlich ein geſcheidter, ein galanter Chic! Himmliſch iſt's! Man ſieht ſich nicht ſatt. Ganz mein Geſchmack — er hat's getroffen! (Springt auf.) Darf ich's anprobiren, Mama? Kommen Sie, Roſa! Nehmen Sie den andern Carton! Du hinein, nicht wahr? (Im Gehen, hält inne.) Das Ballkleid, die Schleifen! Es gibt nichts Schöneres! Göttlich, Mama! Wenn's mir nur anpaßt! Kommen Sie, Roſa! Machen Sie raſch — (ab zur Seite links).

Roſa (nimmt den Carton). Iſt unſer Fräulein ruſchlig! Aber die bringt doch Leben in's Haus — (will fort).

Julie. Sie denkt nur an die Kleider! Sie iſt doch noch ein Kind —

Roſa. Nun ja! So aus dem Inſtitut! Die wird der Frau Mama noch zu ſchaffen geben — (ab).

Achte Scene.

Julie (allein). Dann Graf Rietberg.

Julie. Mama! Man muß ſich's gewöhnen. (Nimmt den Handſpiegel.) Iſidor hat recht! Das Mädchen ſcheint verſteckt. Man muß Acht auf ſie haben. (Blickt in den Spiegel.) Wie ſeh' ich aus? — Ich denke, ganz erträglich! — Und doch — wenn man ſo mit einem Ruck in's eigentliche Mutterfach übergehen ſoll —

Graf (im Reitkoſtüm, jugendlich gekleidet, kommt durch die Tapetenthür). Ich komme durch die petites entrées! Iſt's erlaubt, in das Heiligthum des Boudoirs einzudringen?

Julie (reicht ihm die Hand). Ein alter Freund wie Sie! Sie holen mich zur Reitſtunde, Graf Louis?

Graf. Wenn Sie Luſt haben —

Julie. Ich sollte wohl! Ich brauche Bewegung, mein Blut stockt —

Graf. Eine feurige Witwe! Sehr begreiflich! — Heute Abend ist hier großer Empfang. Ich darf doch meinen Neffen mitbringen? Ich hab' ihn eigens hertelegraphirt. Man hat ihn da unlängst in eine abscheuliche Station verwiesen, in eine schmutzige Dorfstation. Der junge Mensch mißfällt Ihnen nicht?

Julie. Baron Rietberg ist so munter, ein so vortrefflicher Gesellschafter —

Graf. Nicht wahr, nicht wahr? Ein klein wenig Krakehler — sonst ein Mensch wie die gute Stunde! Auch ziemlich solid — für einen Husaren. Und daß er von Ihnen entzückt ist, dürfen Sie glauben —

Julie. Ich finde noch Anwerth? Das schmeichelt immer! Auch bei so jungen Leuten?

Graf. Bei jungen und alten — oder alternden!

Julie. Ich glaube, Sie kokettiren mit Ihren sechs- oder achtunddreißig Jahren?

Graf. Unter uns! In vierzehn Tagen vierzig, schöne Freundin!

Julie. Wer sieht's Ihnen an? Sie sind auch noch lebensfrisch —

Graf. Der Geist noch jung, nicht wahr? Etwas muß doch jung sein! Und ich will noch jünger werden! Wissen Sie, wie? Durch rastlose Thätigkeit!

Julie. Das wäre allerdings ein Mittel —

Graf. Ist, ist! — Was bin ich Alles? Präsident verschiedener Eisenbahnen, Obmann unzähliger Vereine, Protector sämmtlicher Bau- und Kunst-Anstalten ꝛc. ꝛc. Da hat

man mir eben die Pläne zu den neuen Museen vorgelegt, ich soll darüber mein Votum abgeben —

Julie. Gerade recht! Wie steht's denn mit unserm Protégé?

Graf. Mit dem Kuno Förster? Meine Stimme hat er!

Julie. Das zählt! Sie sind Präsident des Preisgerichtes —

Graf. 's ist merkwürdig! Man macht mich zu Allem und Jedem! Ich bin nun einmal in die Serie der Namen gerathen, die man in einem fort nennt, denen man Alles zutraut —

Julie. Und mit Recht! — Der junge Mann hat Hoffnung?

Graf. Man rühmt seine Arbeit als preiswürdig. Und da Sie sich für ihn verwenden —

Julie. Weil er's verdient. — Sie werden ihn heute Abend hier finden —

Graf. Schön! Ich komme gleich nach der Comitésitzung des Herrenhauses —

Julie. Ihr habt viel Arbeit? (Setzt sich.)

Graf (tritt zu ihr). Wir sind überladen! Gleichviel! Die Politik verjüngt am allermeisten —

Julie. Dann wären Sie der Erste!

Graf. Und doch ist es so! Der liberale Graf Rietberg, heißt es — wir sind nämlich jetzt Alle liberal —

Julie. Vor der Hand!

Graf (lacht). Und bis auf weiteres, ja! Der Freund des Volkes, der Mann der neuen Zeit! So steht's in den Journalen —

Julie. Mein Freund ist allerdings äußerst populär, in aller Welt Munde —

Graf. Darum kaufen auch die schönsten Damen meine Photographie, finden, daß ich gar nicht so übel aussehe, mich ganz vortrefflich conservirt habe — ich bin auch wirklich aufgefrischt, verjüngt! Darum — es lebe die Politik! Es lebe die Neuzeit!

Julie. Von der Seite betrachtet —

Graf (sitzt zu ihr). Von jeder Seite! Es gilt Einer nur, in so weit er sich geltend macht. — Bei Euch Frauen ist das anders, Ihr geltet durch Euer schönes Selbst und Ihr verjüngt Euch in einem fort durch die Liebe —

Julie. Wem sagen Sie das? Einer ernsthaften Witwe?

Graf (betrachtet sie). Witwe! So wechseln die Zeiten! Ich bin eigentlich Ihr Halb-Cousin und wir kennen uns von Kindesbeinen — aber als die reizende Baronesse Waldhausen, die damals kaum siebzehn Sommer zählte —

Julie (dazwischen). Oder sechzehn —

Graf. Als sie plötzlich die Frau eines reichen bürgerlichen Großhändlers wurde —

Julie. Die arme Adelige! Ich brachte meinem Gemal nichts als meine Person zur Morgengabe — und der edle Mann trug mich auf den Händen.

Graf. Das hätt' ich auch gethan! Doch ich war damals ein jüngerer Sohn. — Wir haben uns inzwischen seit einer Reihe von Jahren nicht wiedergesehen —

Julie. Sie suchten mich auf, bald nach der Katastrophe, sprachen mir Trost zu, waren bald heimisch im Trauerhaus — ich werd' Ihnen das nie vergessen! (Reicht ihm die Hand.)

Graf. Hatten Sie mir kein Herz zugetraut? Weil ich etwas leichten Blutes bin? — Auch Sie waren einst meine Tröſterin, Julie — (ergreift ihre Hand).

Julie. Armer Louis! Als Sie Ihre Braut verloren!

Graf. Meine Bertha! Sie war ſo ſchön als gut. Laſſen wir's! Seitdem bin ich gefeit. Ein ehrſamer Hageſtolz. — Aber Sie, Julie! Wollen Sie bleiben, was Sie ſind?

Julie. Sie meinen?

Graf. Witwe nämlich!

Julie. Ob ich —? Warum fragen Sie? (Stehen auf.)

Graf. Erſchrecken Sie nicht! Von mir ſoll nicht die Rede ſein. Da ſind ganz andere Leute —

Julie (ſieht ihn verwundert an). Andere? Ich wüßte nicht —

Graf. Sie weichen mir aus? Sind nicht in der Stimmung? Nun, das Herrenhaus iſt discret! Ich dringe nicht weiter in Sie. Aber wir ſprechen noch darüber, liebe Freundin, nicht wahr? (Küßt ihr die Hand.)

Neunte Scene.

Vorige. Baron Rietberg (durch die Portièren).

Baron (bleibt am Eingang). Bravo, Herr Onkel!

Julie. Der Baron —

Graf. Der Huſar! Du biſt ſchon da?

Baron (tritt näher). Auf Dein dringendes Telegramm! (Ueberreicht Julie ein Bouquet.) Iſt's erlaubt, meine Gnädige?

Graf. Immer galant! Sieh doch! — Ich will hoffen, Du kommſt mit Urlaub?

Baron. Leider nicht! Der Dienſt iſt jetzt ſtreng, da wir die Manövers haben —

Graf. Du bist doch nicht desertirt?

Baron. Man kann es so nennen. Ich ließ mich krank melden, kutschirte nach der Stadt, um meinen Arzt zu consultiren — (zu Julie gewendet).

Graf. Unglücklicher! Man wird Dich einsperren!

Baron. Was weiter! (Wieder zu Julie.) Eine Einladung zu unserer liebenswürdigen Hausfrau — da riskirt man auch einen Arrest von vierundzwanzig Stunden!

Graf. Der Wildfang! Aber Ihretwegen! Da hören Sie's. — Nun, liebe Cousine, wollen Sie sich fertig machen? Meine Equipage steht unten, ich führe Sie zum Reitplatz —

Baron. Darf ich mit galoppiren? Ich reite famos, der Onkel weiß! Wenn ich Ihren grand écuyer machen darf, Frau Baronin —

Julie. Sie würden mich verbinden, Baron Fritz! Auch liegt mein Amazonen-Habit bereit —

Graf. Also geschwinde an die Toilette!

Julie. Es ist aber ein Hinderniß, lieber Cousin! Mein Haus hat einen Zuwachs erhalten — ich bin jetzt Mutter. Mein Töchterchen aus dem Institut hat sich hier eingefunden —

Graf. So plötzlich? Ein häuslicher Staatsstreich?

Julie. Der Vormund dringt darauf, auch sehnte sich die Kleine nach mir —

Graf. Noch ein Kind? Natürlich! Eine so junge Mama! — So groß? Oder —

Julie. Etwas größer. — Meine Elsa trug auch bis heute noch kurze Kleidchen —

Baron. Auf Anordnung der Mama?

Julie. Man kann ein junges Mädchen nicht lange genug kindlich erhalten, Herr Lieutenant, von außen wie von innen. Die moderne junge Welt ist ohnehin ein wenig frühreif. — Wenn ich Sie zum Ajo meiner jungen Infantin ernennen darf, Graf Louis! — Die Herren erwarten mich? Ich bin gleich wieder da — (ab zur Seite rechts).

Zehnte Scene.

Graf. Baron.

Graf. Eine charmante Frau! Aber sie macht mich zum Kinderwärter! Das ist, wenn man alt wird! — Sag' doch, Fritz! Die Baronin gefällt Dir?

Baron. Mehr als das! Sie ist reizend, Onkel! So pikant, weißt Du — kurz, famos! (Streicht den Schnurbart).

Graf. Findest Du? Hm! Und weißt Du auch, daß Du ihr gar nicht mißfällst? Ich hab' ein Bischen auf den Strauch geklopft —

Baron (reibt die Hände). Hast Du, Onkel?

Graf. Das hört sich nicht ungern, gelt? — Wie steht's denn sonst mit Dir? Dein letztes Duell — die Wunde, die Du davongetragen —

Baron. Der Ritz ist längst geheilt!

Graf. Seitdem nicht wieder krakehlt? Was?

Baron. Ein paar Säbelhiebe gewechselt, ein paar Circumflexe ausgetheilt, sonst nichts!

Graf. Also doch, Du Tollkopf?

Baron. Wer nennt mich so? Ich bin der friedfertigste Mensch von der Welt, man kann mich um den Finger wickeln — aber was ich will, das will ich, und ich dulde Alles — nur keinen Widerspruch! Sonst Säbel heraus!

Graf. Das nennt er friedfertig! — Aber man wird Dich zähmen, Du Wildfang!

Baron. Wie willst Du das anstellen, Onkel?

Graf. Das sollst Du gleich vernehmen. Ein Wort im Vertrauen, lieber Neffe! (Setzt sich, zieht ihn zu sich.) Sieh, ich bin reich, sehr reich, und Du bist mein einziger Erbe, auch Fideicommiß-Erbe, falls die gräflich Rietberg'sche Linie mit mir aussterben sollte —

Baron (sieht ihn an). Falls?

Graf. Sei ohne Sorge! Sie wird, sie wird! Verlaß Dich d'rauf —

Baron. Du willst also Deinen Stamm nicht fortsetzen?

Graf. Aufrichtig — ich dachte bisweilen an Heirat — aber wenn man beinahe ein voller Vierziger ist! Wenn die jugendliche Taille zu weichen beginnt, ein bedenkliches Embonpoint sich ansetzt, wenn man gezwungen ist, die Künste des Friseurs sehr in Anspruch zu nehmen —

Baron (betrachtet ihn wie mitleidig). Wahrhaftig, mir scheint, ein werdendes kleines Dings da, armer Onkel —

Graf (richtet die Haare). Meinst Du? Pah! Nur eine Denkerstirn! Der Zahn der Zeit nagt noch lange nicht an mir — aber ich hab's im Grunde versäumt, meine besten Jahre verbraust —

Baron (lacht). Die dîners de garçon, die soupers fins — was, Onkel? Famos, aber —

Graf. Ich war bisher kein Pedant, nun ja — aber seit ich im Herrenhaus sitze, ein öffentlicher Charakter bin — — kurz, vorüber! — Und so sehnt es mich jetzt nach einem gemüthlichen Familienleben.

Baron. O weh! Schon so weit? Du wirst sentimental?

Graf. Das eben nicht — aber ich bin es satt, in meiner Equipage allein zu sitzen, in meiner Loge, auf meiner Villa! Auch mein Lob in den liberalen Blättern zu lesen, macht mir keine rechte Freude mehr — zuletzt lebt der Mensch nicht von der Politik allein! Er braucht vor Allem ein chez soi, ein home, eine Häuslichkeit — die sollen mir gewisse Leute verschaffen — verstanden? Und darum sollen gewisse Leute für mich heiraten — (kitzelt ihn) mein Herr Neffe zum Beispiel!

Baron. Oho! Ich?

Graf. Der muntere Husar, ja, der Habitué hier im Hause! — Wir machen dann Ein Haus, Eine Familie, Deine Kinder, meine künftigen Großneffen, sagen Onkel zu mir — das ist ein Surrogat von Papa! Die Knaben sagen mir Wünsche auf, die Mädchen sticken mir Portemonnaie's und Cigarrentaschen, Deine hübsche Frau, meine liebenswürdige Nichte in spe, kennt vermuthlich alle meine Lieblingsspeisen, ist sorgsam, daß ich mich nicht verkühle, weiß genau, wie Polster, Decke und Plumeau in meiner Lagerstätte vertheilt sein müssen, sie ist überhaupt ausnehmend zärtlich mit dem ebenso galanten als freigebigen Onkel, zur Verzweiflung des eifersüchtigen Herrn Gemals — das nennt man Familienfreuden auf fremde Kosten! So hab' ich eine Häuslichkeit intra muros, und setze mein gewohntes Junggesellenleben extra muros fort. (Steht auf.) Was sagst Du zu dem Plan?

Baron (steht langsam auf). Was soll ich sagen? Um Geld kann man Alles haben, Onkel! Sogar eine Familie! Und ich soll Dir das Surrogat verschaffen?

Graf. Wenn Du so gut sein wolltest —

Baron. Ich soll heiraten? Mit zweiundzwanzig Jahren? Das ist teufelsmäßig frühzeitig —

Graf. Besser zu früh als zu spät! Nimm Dir ein Beispiel an mir —

Baron. Ich ein Ehemann! Als Oberlieutenant?

Graf. Da gibt's Mittel. Ich spreche mit dem Kriegsminister. Wir machen Dich zum Rittmeister — oder Du quittirst, lebst auf meinen Gütern, wirst Landwirth, National-Oeconom, kommst später in den Landtag —

Baron. Das ist nichts! Ich bin kein so Wortmacher, Phrasendreher! Soldat bin ich, Soldat bleib' ich! — Wenn ich aber schon heiraten soll — wen denn eigentlich?

Graf. Nun, die Dir gefällt, der Du gefällst!

Baron (naiv). Wer ist das? Ich gefalle vielen!

Graf. Geck! — Die dort!

Baron. Was? Die Baronin?

Graf. Wer denn sonst?

Baron. Frau Julie Braun? Die sich Baronin schelten läßt? Peter Braun's selige Witwe?

Graf. Sie ist eine Waldhausen, von guter Familie, von Weitem sogar mit den Rietbergs verwandt, und Du fandest Sie erst so pikant —

Baron. Famos, freilich! Aber die Schöne zählt ein hübsches Häufchen Jahre mehr als ich —

Graf. Ein paar Jahre ab oder zu —

Baron. Genirt mich das? Die Frau hat auch Feuer, hat Race —

Graf. Nun also —

Baron. Das ist ganz charmant zu einem kleinen Roman — ich wäre auch nicht abgeneigt — aber so ein Bund für's ganze Leben — in zehn Jahren wird man sie für meine Mama halten!

Graf. Desto besser! Du brauchst eine Mama, Du Krakehler! (Tätschelt ihn.) Thu's mir zu Liebe, Fritzchen! Ich bin an die Frau so gewöhnt, und Euer Familienleben wird mich noch mehr auffrischen —

Baron. Nicht übel! Und deshalb soll ich die reife Schönheit heiraten?

Graf. Du willst die Mutter nicht? Nun gut! So nimm die Tochter —

Baron. Ein Kind! Du hörst ja! So groß —

Graf. Nein, so groß!

Baron. Groß oder klein! Soll ich warten, bis sich das Baby ausgewachsen hat?

Graf. Das heißt, Du willst mir nichts zu Gefallen thun —

Baron. Alles von der Welt, bester Onkel! Aber weiß ich denn auch nur, ob die Baronin mich mag?

Graf. So mach' ihr den Hof, dummer Junge!

Baron. Das will ich Dir für alle Fälle versprechen! Aber dazu braucht's vor Allem — (hält inne).

Graf. Was?

Baron. Kann man galant sein ohne — (hält inne).

Graf. Ohne was? So sprich doch!

Baron (wehmüthig). Ohne Geld, lieber Onkel!

Graf. Geld! Schäme dich! Ist der Mensch zweiundzwanzig Jahre alt und braucht noch Geld, um sich bei einer hübschen Frau beliebt zu machen!

Baron. Dazu nicht, Herzens-Onkel! Aber wenn man beliebt ist, braucht's doch bald dies, bald das — ein elegantes Coupé auf's Land, eine Loge in's Theater, ein kostbares Bouquet, wie eben jetzt — wird man bekannter, eine Broche, ein Bracelet — das alles kostet Geld!

Graf. Geld! Geld! Hast Du nicht Deine Zulage? Und hab' ich Dich nicht erst reichlich ausgestattet, bevor Du auf die Station kamst?

Baron. Wie lange soll das ausreichen? — Und weißt Du denn, was eine Dorfstation ist, Onkel? Weißt Du, was Kameraden sind? Kennst Du ein Ding, welches man Landsknecht nennt? Und wenn man immer Pech hat wie ich —

Graf. Was Pech! Leichtsinn hast Du!

Baron. Liegt in der Familie! Wer kann für seine Natur!

Graf. Bin ich ein Verschwender, wie Du? — Nun, laß' Dir bei meinem Banquier, dem alten Fernau, tausend Gulden auf Dein Accept auszahlen — aber das ist das letzte! Hörst Du's?

Baron. Zweitausend Gulden! Tausend Dank, Onkel!

Graf. Ich sagte eintausend —

Baron. Du hast Dich versprochen! Oder soll ich so bald wieder kommen?

Graf. Der Mensch ist ein Schlund, ein Abgrund! — Zweitausend also, sei's! Aber Du mußt heiraten, ich muß eine Familie haben — oder beim Zeus, ich nehme die Baronin selber und bringe Dich um das Fideicommiß, wenn mir der Himmel sonst noch gnädig ist!

Eilfte Scene.

Vorige. Julie. Elſa (umgekleidet).

Baron. Die Damen!

Graf. Das Püppchen! Das Baby! Bin wirklich begierig — (nimmt die Lorgnette).

Elſa. Das erſte lange Kleid! Gefall' ich Dir, Mama? Ich mir ſelbſt —

Julie. Mein Töchterchen, Ihr Herren!

Graf (lorgnirt). Das iſt das Bébé?

Baron (tritt näher). Mehr als famos, Onkel!

Graf (nähert ſich Elſa). Darf ſich Graf Rietberg Ihnen vorſtellen, mein Fräulein?

Elſa. Der Freund meiner lieben Mama?

Graf. Ich ſchmeichle mir! Eine Art Couſin obendrein, folglich für Sie eine Gattung Onkel.

Elſa. Ich kenne Sie auch ſonſt, Herr Graf!

Graf. Mich? Das wäre!

Elſa. Im Almanac de Gotha ſteht: Hans Carl Ludwig Graf von Rietberg und Erbherr von Neuenkirchen, Mitglied des Herrenhauſes ꝛc. — und da Sie derſelbe ſind, der neulich die glänzende Rede über die Befreiung der Schule gehalten —

Graf. Was hör' ich! Das wiſſen Sie auch?

Elſa. Glauben Sie, daß wir im Inſtitut keine Zeitungen leſen, Herr Graf?

Graf. Wer wollte zweifeln? Jetzt lieſt ja Alles!

Julie. Sogar die Kinder! Das iſt die moderne Jugend!

Elſa. Wundert's Dich, Mama? Die Schulfreiheit! Das ſchlägt in unſer ſpecielles Fach —

Graf. Sie ist bezaubernd! — Sie waren also mit meiner Rede zufrieden?

Elsa (verneigt sich). Darum hab' ich auch Ihre Photographie in mein Album aufgenommen — wie alle meine Kameradinen — bis auf die ganz kleinen.

Graf. In's Album! Meine Photographie?

Baron (ihm in's Ohr). Mit sammt dem Dings da, Onkel —

Graf (richtet die Haare). Schweig' still! — In's Album! Alle! Hört Ihr's? Haben die Mädchen Geist!

Baron (zupft ihn). Onkel —

Graf. Was gibt's?

Baron. Stelle mich doch dem Fräulein vor!

Graf. Was hat sie an Dir? (Präsentirend.) Mein Neffe, Baron Rietberg, mit zwei Sternen —

Baron. Mein Fräulein!

Elsa. Sehr erfreut, Herr Baron —

Baron. Mich nehmen Sie wohl nicht in's Album, Fräulein?

Elsa. Später vielleicht, Herr Lieutenant!

Baron. Warum später?

Elsa. Verzeihen Sie! Aber die Stelle neben Ihrem würdigen Herrn Onkel müßte wenigstens — ein General ausfüllen.

Graf. Vortrefflich replicirt! Aber da hat's Zeit!

Baron. Warum, Onkel? Wenn uns solche Augen begeistern, da wird man bald zum Helden!

Graf. Sauberer Held! Ein Krakehler, Fräulein! Hüten Sie sich vor ihm!

Baron. Heute Abend wird doch getanzt, Baronin?

Elsa (lebhaft). Getanzt? Wirklich, Mama?

Graf. Dem Töchterlein zu Ehren! Nun freilich!

Baron. Haben Sie noch einen Walzer übrig, Fräulein? Oder eine Polka?

Elsa. Mein Gott, alle —

Baron. Famos! Ich bitte um alle —

Graf. Ich dächte gar! (Schiebt ihn weg.) Es gibt noch andere Leute! (Zu Elsa.) Das Herrenhaus walzt und polkt zwar nicht mehr — was würde auch die Presse dazu sagen? Und die Herren von der Linken! Wenn ich aber — als Ajo, Baronin — wenn ich um eine ernsthafte Quadrille bitten darf, mein Fräulein —

Elsa. Gleich die Erste! Mit dem größten Vergnügen Herr Graf —

Graf. Bitte mich vorzumerken! Auf nähere Bekanntschaft, mein charmantes, geistreiches Fräulein! — Komm', Fritz! Wir wollen die Damen nicht länger belästigen. (Leise zu Julie.) Ihre Tochter ist ein Engel, Cousine! Freilich, eine solche Mama! — Komm', Fritz! (Im Gehen, hält inne) Sieh nur! Sappho und Melitta!

Baron. Famos! Wer da Phaon wäre, Onkel!

Graf. Ich hab's leider versäumt — (mit einem Blick auf Elsa) aber wer weiß! — Was sie für Augen macht! Sind das Augen! (Entfernt sich zögernd.)

Elsa. Mama, frag' doch den Herrn Grafen — da er Kunstprotector ist —

Julie. Deines Lehrers wegen? Ja so! — Nun, es steht gut —

Elsa (lebhaft). Wirklich, Mama?

Julie (besinnt sich). Er soll es Dir selber sagen. — Noch ein Wort, lieber Rietberg!

Graf (kehrt rasch zurück). Zu Befehl! — Geh' nur Fritz! Geh' nur voraus —

Baron (im Abgehen). Mein Herr Onkel fängt Feuer — famos! (Ab.)

Zwölfte Scene.

Julie. Graf. Elsa.

Julie. Auch mein Töchterchen nimmt Antheil an Meister Kuno, der ihr Zeichenlehrer war. Wann entscheidet sich denn die Sache?

Graf. Morgen ist Schlußsitzung —

Elsa (lebhaft). Morgen schon?

Graf. Ich melde Ihnen das Resultat brühwarm. Aber Ihr Protégé (verbessert sich) Euer Protégé bekommt den Preis. Mein Wort darauf!

Elsa. Ach, Gott! Dann wäre sein Glück gemacht! Dann hätte er einen Künstlernamen —

Julie (beobachtend für sich). Sein Glück! Welche Wärme! Sieh doch —

Elsa. Morgen also, lieber Herr Graf?

Graf. Bekommt er den Preis! Wort und Hand darauf!

Elsa (ergreift seine Hand). Sie sind der liebenswürdigste Preisrichter von der Welt —

Graf (sieht sie an). Bin ich das? — Nein, diese Augen! (Läßt rasch ihre Hand los.) Julie, Julie —

Julie. Was ist —?

Graf (zieht ſie bei Seite). Sie hat die Augen meiner Bertha! Finden Sie nicht?

Julie. Nehmen Sie ſich in Acht, mein Freund!

Graf. Vor wem? Wovor?

Julie. Vor ſich ſelbſt — und vor der modernen Jugend!

Zweiter Act.

(Das Boudoir wie früher, aber mit Blumen verziert, von einer Ampel erhellt, die Möbel zum Theil weggeräumt. Rechts im Vordergrund ein Spieltisch, links zwischen Blumentöpfen eine Causeuse. Durch die offenen Portièren sieht man in einen hell beleuchteten Salon. Tanzmusik aus der Ferne.)

Erste Scene.

Isidor (sitzt in einer Ecke des Alcovens, die Füße ausgestreckt, einen Damen-Voile über den Arm, das Monocle im Auge, die Augen halb geschlossen, nickt zu dem Tacte der Musik). Gräfin Drachstedt (kommt aus dem Hintergrunde rechts).

Gräfin (sich Luft fächelnd, zu einigen Damen im Vorsalon). Nein, die Hitze im Tanzsalon, meine Damen! Insupportable! Hier erholt man sich ein wenig! (Tritt vor.)

Isidor (blinzelt). Die Congreßgräfin — (schließt die Augen, wendet sich zur Seite).

Gräfin. Da schläft ja Einer! (Lorgnirt.) Der junge Banquier!

Julie (aus dem Tanzsaal, zu den Gästen im Salon). Die Quadrille geht bald zu Ende, die Spielpartien arrangiren sich

soeben, noch vor dem Souper. Dort in den Nebenzimmern, meine Damen und Herren, wenn's gefällig ist, auch hier im Alcoven — (tritt vor).

Gräfin (ihr entgegen). Frau Nichte, Ihre Soirée ist superb. Aber Sie tanzen nicht?

Julie. Meine Zeit ist vorüber, liebe Großtante —

Gräfin. Wer sagt das? Eine schöne Frau hat keine Zeit. Und sehen Sie unsern Louis Rietberg! Ich fand ihn eben in der Quadrille mit Ihrer Elsa —

Julie. Die Herren haben das Privilegium —

Gräfin. Und das Mädchen that so freundlich, so zuthunlich mit ihm —

Isidor (horcht). So?

Gräfin (lorgnirt). Der schläft noch immer!

Isidor (für sich). Mit den Ohren nicht —

Gräfin. Der künftige Schwiegersohn, nicht wahr?

Julie. Wenn meine Tochter ihm geneigt ist —

Gräfin. Warum sollte sie nicht? Ein so hübscher Mensch!

Isidor (nickt mit dem Kopf).

Gräfin. Und reich, die Fernau's, man weiß ja! Merkwürdig! Ein mehrfacher Millionär und doch schläft er so ruhig! Vermuthlich keine Geldkrise im Anzug —

Isidor (für sich). Nein, eine Schwatzkrise —

Gräfin. Sagen Sie doch, Julie — Graf Louis kommt ja wieder täglich in's Haus, wie ich höre —

Julie. Seit dem schweren Verlust, den ich erlitten — (sie setzen sich).

Gräfin. Der Cousin kommt als Tröster? Tiens, tiens! — Daß schon der Vater mein bester Freund war, wissen Sie?

Julie. Der alte Graf Rietberg?

Gräfin. Graf Adolf, ja. Zur ſchönen Congreßzeit. Er war damals Geſandtſchaftsſecretär, nicht mehr in der erſten Jugend, aber gewandt, elegant, von den feinſten Manieren, wie jetzt der Sohn — und ich eine blutjunge und bildſaubere Frau, ich darf's wohl ſagen. Auch mit dem berühmten Talleyrand ſtand ich auf dem beſten Fuße, und mit Neſſelrode, mit Lord Caſtlereagh und wem noch Allen! Sogar mit gekrönten Häuptern! Ich könnte Ihnen Geſchichtchen erzählen, liebe Niece, gar kurioſe Hiſtorien —

Iſidor (für ſich). Glaub's gern —

Julie. Beſte Tante —

Gräfin. Sie wollen nicht hören? Sind Sie ſo prude? Da waren wir anders — anno vierzehn! Vive le vieux bon temps! Himmliſche Zeiten das! Ils sont passés — n'en parlons plus! — Sie treten alſo wieder in die Welt, Frau Nichte? Das iſt recht! Wer wird auch ewig trauern! Und bald darf man Ihnen vielleicht auf's Neue gratuliren, wie?

Julie. Mir, Großtante?

Gräfin. Nun ja! Wenn das Herrenhaus ſeit Jahr und Tag hier wieder ein- und ausgeht! Graf Louis hat Dir vor Zeiten den Hof gemacht, Kind, alte Liebe roſtet nicht, und ſo —

Julie. Muß bitten, Frau Tante! Denk' ich noch daran? (Steht auf.)

Gräfin (ſteht auf). Sie nicht? Alſo er! Denn wie mein guter Rietberg Sie verehrt, weiß ich aus ſeinem eigenen Munde, auch daß er ſich längſt nach häuslicher Ruhe ſehnt —

Iſidor (für ſich). Oho! Seine Excellenz?

Julie. Der eingefleiſchte Junggeſelle?

Gräfin. Und wenn ihn die verlorne Zeit reut? Wenn er sie einbringen will? Die Jugendliebe! Wie singt der Troubadour? —

Mais on revient toujours —

Julie (nach dem Saale gewendet). Die Quadrille scheint zu Ende —

Isidor (für sich). Ich erwache! (Springt auf, reibt die Augen.) Um Vergebung, meine Damen —

Gräfin (lorgnirt). Sie schlafen, junger Mann? Ein Bräutigam sollte die Augen immer offen halten —

Isidor. Hat das Graf Drachstedt seiner Zeit auch gethan, Frau Gräfin?

Gräfin. Und wie! Vorher und nachher —

Isidor. Mit Erfolg?

Gräfin (schlägt ihn mit dem Fächer). Taisez-vous, mauvais sujet!

Julie. Da kommen schon die Tanzpaare —

Gräfin (lorgnirt). Richtig! Das Herrenhaus mit der Ballgöttin!

Isidor. Immer mit der Excellenz!

Zweite Scene.

Vorige. Graf mit Elsa. Baron mit einer Dame. Andere Paare (die sich verlieren).

Graf (im Auftreten). Chassé croisé! La révérence —

Elsa. Merci, cher comte! (Treten vor.)

Isidor (ihr entgegen). Da ist Dein Voile, mein Kind —

Elsa. Laß nur! Bewahre auch meinen Fächer, mein Sacktuch, mein Tanz-Cornet, mein Ball-Bouquet — da, nimm Alles!

Isidor. Du beladeſt mich ja wie ein Kameel —

Elſa. Zur Strafe! Weil Du nicht tanzen willſt, Du Sportmann!

Isidor. Wer tanzt denn noch?

Gräfin. Nur die Studenten und die kleinen Attachés! Sonſt Niemand —

Isidor. Und die Lieutenants, Frau Gräfin! Wenn ſie verliebt ſind! (Zum Baron.) Gelt, Herr Bruder? (Zu Elſa.) Ich aber bin ein ernſthafter Geſchäftsmann. Du wirſt alſo verzeihen —

Elſa. Ihr ſeid poſitiv! Ein ſo junger Mann! Schäme Dich! — Da ſieh den Herrn Grafen, der ſein Solo wie ein Engel ausführte, Mama — (wendet ſich nach dem Salon).

Graf. Mit einer ſolchen Partnerin! Nicht wahr, Gräfin?

Gräfin. Das verjüngt freilich, wie ein Fauſt'ſcher Zaubertrank! (Zu Julie.) Il en a besoin —

Isidor (welcher Elſa nachgeſchlichen). Du ſuchſt vergebens! Er iſt nicht da —

Elſa (wendet ſich raſch zu ihm). Wer?

Isidor (das Monocle im Auge). Dein Meiſter Kuno —

Elſa. Du wollteſt ihn ja mitbringen?

Isidor. Er muß die Einladung vergeſſen haben —

Elſa (fährt auf). Vergeſſen?

Isidor (mit einem Blick auf Julie). Ja, wenn man ſo plötzlich einen Preis gewinnt — nicht wahr, Mama?

Julie (tritt hinzu). Wenn unſer Glück gemacht iſt —

Elſa (für ſich). Die Beiden ſind einverſtanden — da gilt's, ſich zuſammen nehmen — (Tanzmuſik).

Graf. Da geht's wieder los —

Elſa. Die Polka!

Baron. Unſere Polka, Fräulein —

Graf (ſummt die Melodie, macht eine Tanzbewegung). Charmante Muſik!

Elſa (aufgeregt). Haben Sie Luſt, Graf Louis?

Graf. Niemand von der Preſſe da? Freilich nur ein Hausball —

Elſa. Der Tochter vom Hauſe zu Ehren! Sie verzeihen, Baron! Der nächſte Walzer gehört Ihnen, oder der Cotillon.

Baron. Einer von uns, Onkel, bleibt in der Familie —

Elſa (nimmt des Grafen Arm). Wir tanzen gleich hinaus!

Graf. Wenn's nur nicht in die Zeitung kommt — (beide tanzend ab).

Gräfin (lorgnirt). Er polkt! Comment?

Iſidor (heimlich zu Julien). Was ſagen Sie, Mamachen? Sie macht ihm völlig den Hof — um ſich zu betäuben!

Julie. Und weil er dem Andern den Preis verſchafft hat!

Iſidor. Ohne Sorge! Ich fürchte keinen von Beiden —

Gräfin (tritt hinzu). Er polkt! Was ſagen Sie, Frau Nichte? Wollen wir den galanten Herrn überwachen?

Julie. Wenn Sie meinen, Tante —

Gräfin. Nun freilich, Kommen Sie nur! Ces Messieurs d'un certain âge — das brennt gleich lichterloh! Ganz wie der Papa! Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm! — Venez, chère — (beide ab).

Dritte Scene.

Baron. Iſidor.

Baron. Das Herrenhaus amuſirt ſich! — Mit Deiner Braut, Herr Bruder!

Iſidor. Was weiter! — Machen wir ein Ecarté?

Baron. Was denn sonst?

Isidor. Aber erst den Ballast weg! (Wirft Boile u. s. w. bei Seite, richtet den Spieltisch zurecht.) So — (setzt sich).

Baron (tritt zu ihm). Ihr seid wirklich verlobt? Du sagtest mir —

Isidor. Seit Kindesbeinen. Schleppt' ich sonst die Sachen da, wie ein Lastthier? — Sitz' doch nieder!

Baron (setzt sich). Du bist zu beneiden! Deine Braut ist reizend — auch unmenschlich reich —

Isidor. Brauch' ich das? Aber sie hat Geist, Feuer, Chic — (hat Karten ausgegeben). Was soll's eigentlich gelten?

Baron. Was Du willst! Hundert Ducaten die Partie —

Isidor. Angenommen. (Spielen.) Du hast nicht proponirt? Spiel' aus! (Legt die Karten auf.) Der König, zwei Tricks — Du bist bête, Herr Bruder!

Baron (sieht verdutzt seine Karten an). Quitte ou double!

Isidor. Gilt! (Spielen.)

Baron. Was macht denn Deine reizende Koraline?

Isidor. Koral — ? Ah, die! — Sie plündert mich aus, wie immer — wie alle die Damen —

Baron. Wenn ich's verriethe?

Isidor. Wem?

Baron. Der schönen Elsa! Da Du jetzt Bräutigam bist —

Isidor. Noch nicht officiell. Ich habe meine Respecttage. Drei Atouts mit dem König — Du bist schon wieder bête!

Baron. Mein altes Pech!

Isidor. Willst Du Revanche?

Baron (wirft die Karten weg). Lassen wir's! Ein ander Mal! (Steht auf.)

Isidor. Du bist mir jetzt zweihundert Ducaten schuldig — wir verrechnen's beim nächsten Wettrennen — (steht auf).

Baron. Du wirst sie zum Souper führen?

Isidor. Meine Braut? Versteht sich von selbst!

Baron. Ein Tausch, Bruder! Laß mir die Elsa. Nimm Eines der schönen Dämchen dafür. Da ist eine famose naive Comtesse, mit der ich eben in der Quadrille stand —

Isidor. Geht nicht an, mein Freund —

Baron. Ich bitte Dich inständigst!

Isidor. Geht nicht. Mein Elschen würde das übel nehmen. Aber wir nehmen mein Bräutchen in die Mitte, wenn Du willst, ich rechts, Du links —

Baron (hitzig). Nein, ich rechts!

Isidor. Bist Du klug? (Betrachtet ihn mit dem Monocle). Du bist doch nicht in meine Braut verliebt?

Baron. Und wenn's wäre?

Isidor (zuckt die Achsel). Kann ich dafür? Kann ich's hindern?

Baron (immer hitziger). Du wirst's auch nicht! Und ich werde der schönen Elsa auf Tod und Leben den Hof machen!

Isidor (der immer ruhig bleibt, betrachtet ihn wie oben). Oho! Du, Rietberg?

Baron. Wer sonst? Du kennst mich!

Isidor. Ich weiß, daß Du ein Hitzkopf bist, nun ja —

Baron. Und daß ich keinen Widerspruch dulde! Sonst — Säbel heraus!

Isidor. Soll ich mich schrecken lassen? — Du hast Geld verloren, das macht Dich ärgerlich — darum seh' ich Dir Dein nichts weniger als artiges Benehmen unter vier Augen nach.

Baron. Du willst die Elsa nicht aufgeben?

Isidor (fest). Nein!

Baron. Gut! Ich auch nicht —

Isidor. Nach Belieben! Sie soll wählen zwischen uns.

Baron. Herr von Fernau —

Isidor. Herr Baron von Rietberg!

Baron. Sie haben mich vorhin mit dem Monocle betrachtet — und jetzt wieder!

Isidor. Das thu' ich immer! Eine alte Gewohnheit.

Baron. Wenn Sie sich's abgewöhnen wollten —

Isidor. Ich dächte gar —

Baron. Nicht? Nicht? Gut! Ich werde Sie morgen früh aufsuchen —

Isidor. Um mir Ihre Spielschuld zu bezahlen?

Baron. Kurz, ich werde Sie aufsuchen — mit ein paar Cameraden als Zeugen —

Isidor. Ja so! Sie wollen sich mit mir schlagen?

Baron. Sie weigern sich?

Isidor. Warum? Ein Chic wie ein anderer!

Baron. Also angenommen?

Isidor. Säbel oder Pistolen?

Baron. Sie haben die Wahl!

Isidor. Also Säbel —

Vierte Scene.

Vorige. Graf.

Graf (im Auftreten, wischt die Stirne). Herr von Fernau da?

Isidor. Zu Ihren Diensten, Herr Graf!

Graf. Das Fräulein fragt nach Ihnen — (wirft sich in einen Armstuhl, fächelt sich Luft).

Isidor. Der Voile, das Sacktuch — aha! (Rafft die Sachen auf.) Ein hübsches Bouquet! Ihr Ballgeschenk, Herr Baron? Ich kam zu spät zu dem meinigen — (im Gehen, untersucht das Bouquet).

Baron (ihm nach). Was machen Sie? Sie zerknicken die Blumen! — Morgen Früh! Sie erwarten mich?

Isidor. Wenn ich ausgeschlafen habe. — Empfehle mich, Excellenz — (ab).

Fünfte Scene.

Graf. Baron.

Baron. Die Polka schon zu Ende, Onkel?

Graf. Noch nicht — Du hörst ja! — Uf — wie heiß!

Baron. Du hast meine Tänzerin sitzen lassen? Sie wird mich erwarten —

Graf. Ich hab' sie abgetreten. Sie geht von Hand zu Hand! Und wie sie wüthen — das junge Volk! (Fächelt sich Luft.)

Baron (tritt zu ihm). Du scheinst erschöpft, armer Onkel!

Graf. Ich stelle meinen Mann. Aber diese modernen Tänze! Diese Tempi's! Man kommt nicht zu sich — uf!

Baron. Du brauchst Ruhe, Behaglichkeit, Bequemlichkeit! Darum ist's hohe Zeit, daß ich Dir das bewußte Familien-Surrogat verschaffe —

Graf. Meinst Du? — Nun, wie stehst Du denn mit der Baronin?

Baron (lehnt sich zu ihm). Kennst Du den Mohren in der Zauberflöte?

Graf. Warum?

Baron. Weil der von der Tochter zur Mutter übergieng — ich mach's umgekehrt!

Graf. Oho! Das soll doch nicht heißen —?

Baron. Daß ich mein Glück bei der reizenden Elsa versuchen will.

Graf (springt auf). Was geht Dich das Mädchen an?

Baron. Sagtest Du nicht selbst: „Du willst die Mutter nicht, so nimm die Tochter!" — Dir zu gefallen also, lieber Onkel! Woher solltest Du auch sonst eine Familie nehmen?

Graf. Woher? Hm! — Und wovon will der Herr Lieutenant seine Frau erhalten?

Baron. Von seiner Gage, wie sein Kamerad in der weißen Frau. Und da wir ohnehin Ein Haus machen, wie wir's abgeredet —

Graf. Höre, Schatz — das ist nichts! Unser Vertrag gilt nur, wenn Du die Mutter nimmst.

Baron. Die Mutter? Du willst doch nicht etwa mein Stiefsohn werden, Onkel? — Die schöne Elsa hat freilich Deine Photographie —

Graf. Weil sie das Verdienst zu würdigen weiß! Wo sind Deine Verdienste? Wer bist Du? Was hast Du geleistet? Exercirt und Schulden gemacht! Sonst nichts!

Baron. Ich hab' allerdings nicht für die Schulfreiheit gesprochen, wie Du —

Graf. Eben darum —

Baron. Verzeih', lieber Onkel! Das war aber nur ein einziges Mal. Meist hast Du im Herrenhaus geschwiegen — famos geschwiegen!

Graf. Was verstehst Du? Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold! Bei gewissen Fragen hält man sich in

der Reserve. Ich schweige häufig, wenn ich was wichtiges zu sagen habe. Das ist staatsmännisch! Darum geht auch meine Photographie so reißend ab —

Baron. Es scheint, Du willst mich wirklich um das Fideicommiß bringen, Onkel?

Graf. Wer sagt das? Und wenn ich's wollte? Was weiter?

Baron. Und Deine Furcht von heute Morgen?

Graf. Was für Furcht?

Baron. Daß die gräflich Rietberg'sche Linie — falls sie aussterben sollte —

Graf. Wer weiß! Es gibt gewisse Familien-Traditionen. — Weißt Du denn, wie alt mein Vater war, als er die junge Comtesse Löwenstein zur Gemalin nahm? Ein frischer Fünfziger! Nun, und sein Sohn und Erbe steht vor Dir — noch ziemlich conservirt, wie?

Baron. Ich soll also wirklich Dein Stiefpapa werden?

Graf (überhörend). Nimm die Mutter oder nimm sie nicht! Die Tochter ist jedenfalls zu gut für Dich — damit holla! — Auch hast Du einen Nebenbuhler. Der junge Fernau ist so gut wie Elsa's Bräutigam —

Baron (streicht den Bart). Nein, er *war's*!

Graf. Wie so? Er will sie aufgeben?

Baron. Er wird's wohl *müssen*!

Graf. Mensch! Hast Du wieder krakehlt?

Baron. Du kennst mein Pech, Onkel! Zweihundert Ducaten an den Menschen zu verlieren —

Graf. Schon wieder! Und da gab's Zank?

Baron. Er hat mir widersprochen, und Du weißt, ich *dulde* keinen Widerspruch. Der Mensch soll seine Braut

aufgeben oder ſich mit mir ſchlagen. Alles Dir zu Liebe, Onkel!

Graf. Mir?

Baron. Darum entſchließe Dich! Ich laſſe Dir die Vorhand. Willſt Du die reizende Elſa heimführen, dann tret' ich zurück, aus Reſpect — wenn nicht, nehm' ich ſie ſelbſt.

Graf. Ja, wenn ſie D i ch nimmt!

Baron. Einen von uns! Entſchließe Dich alſo. — Als gehorſamer Neffe räum' ich Dir das Feld. Und wenn er glücklich iſt, eine Familie hat oder ein Surrogat, dann wird mein gnädiger Onkel gewiß auch ſeinen armen, etwas verſchuldeten Neffen nicht vergeſſen, gelt? — Du ſiehſt ſuperb aus, Onkel! Wirklich verjüngt! Kurz, famos! Tſchau! (Ab.)

Sechſte Scene.

G r a f (allein). Dann E l ſ a.

Graf (allein). Einer von uns! — Das Mädchen iſt allerdings freundlich mit mir — auch hat ſie die Augen meiner Bertha — ich glaube ſogar, den Mund und die Haare. Meine Photographie obendrein! Aber was will das bedeuten? Die Kinder ſammeln alle — und Alles — Briefmarken zum Beiſpiel! Braut iſt ſie auch ſo halb und halb — kurz, ich hab's verſäumt! Vielleicht gut für meine Ruhe. Laſſen wir's alſo —

Elſa (im Auftreten, zu einigen Herren, die ihr folgen). Pardon, meine Herren, ich tanze nicht wieder, bis nach dem Souper!

Graf. Da kommt die Zauberin!

Elſa (wie oben). Ich muß ausruhen, ich bin zu erſchöpft,

— später vielleicht — Sie verzeihen! (Läßt die Portièren rasch fallen, tritt vor.) Die lästigen jungen Leute!

Graf (ihr entgegen). Liebes Fräulein —

Elsa. Ich heiße Elsa —

Graf. Und ich Louis! Onkel Louis! — Sie wollen ausruhen, liebes Elschen? Hier ist ein traulicher Winkel — (führt sie zur Causeuse).

Elsa (setzt sich). Wenn Sie einen Moment für mich haben, lieber Onkel Louis —

Graf. Gerade so viele wie für mich selbst! (Sitzt zu ihr.) Sie haben mir etwas mitzutheilen?

Elsa. Eine Menge. Das heißt — (richtet an ihrem Bouquet).

Graf. Sie haben da ein prächtiges Ball-Bouquet! Wie das duftet!

Elsa. Es kam mir heute Morgens anonym zu. Es stak auch etwas unter den Blumen —

Graf. Eine Schlange?

Elsa. Man kann es so nennen —

Graf. Ich will hoffen, kein Billetdoux?

Elsa. Doch, doch! So etwas dergleichen — (steht auf). Wollen Sie einen Moment verziehen? (Ab in ihr Zimmer.)

Graf (allein, steht auf). Da fliegt der Vogel! — Ein Schatz, das Mädchen! Ich kenne sie erst seit sechsunddreißig Stunden — aber wahrhaftig, die kleine Hexe hat mir's angethan.

Elsa (kommt zurück). Das stak in den Blumen — (gibt ihm ein Billet).

Graf (liest mit der Lorgnette). „Der reizenden Elsa zur glücklichen Befreiung aus den drückenden Fesseln des Institutes. Einer, der sie wie gern mit neuen, aber Rosenketten binden möchte." — Oho! — Aber die Schrift ist mir bekannt.

Elsa. Kein Familienzug darin?

Graf. Mein Neffe! Sie haben recht —

Elsa. Wollen Sie das Blatt übernehmen?

Graf. Was soll ich ihm sagen?

Elsa. Daß ich vor der Hand durchaus keine Lust habe, mich binden zu lassen —

Graf. Am allerwenigsten von dir, Krakehler! Für Dich sind keine Elsa's! — Der Mensch ist ohne Urlaub hier — wir schicken ihn zum Profosen. — Sie wollten mir eine Menge mittheilen? Ist das Alles?

Elsa. Noch lange nicht! Ich habe Vertrauen zu Ihnen, lieber Onkel Louis! Sie sind so gut! Ich werde die freudestrahlende Miene nie vergessen, mit der Sie heute Mittags in's Zimmer traten, um mir die frohe Nachricht zu überbringen —

Graf. Von der Preisentscheidung zu Gunsten Eures Protégé's? Sollt' ich mich nicht darüber freuen? Da es Ihnen Freude macht!

Elsa. Sie sind so gut! — Wollen Sie beim Souper mein Tischnachbar sein?

Graf. Mit tausend Freuden!

Elsa. Aber Sie müssen das bei der Mama durchsetzen, die mir einen andern Nachbar im Vorhinein bestimmt hat —

Graf. Den jungen Fernau, nicht? Mit dem man Sie verheiraten will, die Mama sagte mir —

Elsa. Wenn ich's will, Onkel Louis, nicht die Andern! Ich bin keine so gehorsame Haustochter, die die Augen niederschlägt, zu Allem ja sagt! Ich bin im Institut erzogen — da lernt man auf eigenen Füßen stehen! Ich hab's den Gouvernanten abgewonnen, trotz Stubenarrest, Strafaufgaben

und Abzug der vierten Speise — soll ich mit meiner lieben, guten Mama nicht fertig werden? Oder mit dem überklugen Isidor?

Graf. Nichts also mit dem Fernau? Sie haben überhaupt keine Vorliebe für die gar so jungen Leute? Wie mein Neffe zum Beispiel —

Elsa. Durchaus nicht, im Gegentheil! Ich war immer mehr für die gesetzten Männer. Unter dreißig ist man kein Mann —

Graf. Gewiß nicht! Eigentlich erst — — über dreißig.

Elsa. Sie führen mich also später zu Tisch?

Graf. Da ich Ihr Vertrauter bin, Ihr Freund! Und Sie meine liebe, junge Freundin, nicht wahr?

Elsa. Die Sie auch beschützen werden?

Graf. Gegen die Mama! Gegen den Bräutigam! Gegen alle Welt! Zu Schutz und Trutz!

Elsa. Wie gut Sie sind! — Sie waren der Jugendfreund meiner Mama — Sie sind auch mein Freund geworden!

Graf. Wenn ich's wäre!

Elsa. Sie sind's!

Graf. Wirklich, Elsa? Sie machen mich glücklich! Sie machen mich jung!

Elsa. Sind Sie denn alt?

Graf. Nein. Nur nicht jung. Bald vierzig —

Elsa. Ist das ein Alter? — Und machen's die Jahre?

Graf. Doch, doch! Sie verderben's auch bisweilen. — Unter Andern, Elschen! Ihre Mama hat versprochen, mich mit Nächstem auf meiner Villa zu besuchen — in Begleitung der alten Drachstedt, als Garde de dame —

Elsa. Ich darf doch mitkommen?

Graf. Auf Sie ist gerechnet! — Lieben Sie das Landleben?

Elsa. Ich schwärme dafür!

Graf. Wenn Ihr ein paar Wochen auf der Villa zubringen wolltet —,

Elsa. Das wäre ja himmlisch!

Graf. Ein großer Park dabei. Ich werde Euch herum führen, in der Umgegend herum kutschieren. Auch ein Pony steht zu Diensten —

Elsa. Ein Pony! Das ist längst mein Ideal! — Ich darf auch mein Malergeräthe mitbringen? Ich mache Studien nach der Natur —

Graf. Auch ich stümpere ein wenig —

Elsa. Wir wollen sehen, wer's besser trifft! Ist Ihre Villa weit von der Stadt?

Graf. Nur eine Stunde —

Elsa. Dann wird sich Meister Kuno gewiß herbeilassen, ein paar mal die Woche hinaus zu kommen. Wir arbeiten unter seiner Anleitung, er kann uns beide corrigiren —

Graf. Uns beide? Charmant! Ich will ihm auch meine Equipage zur Disposition stellen —

Elsa. Um ihn nach der Villa zu bringen? Sie sind der beste Onkel von der Welt! Ich möchte Sie küssen —

Graf. Thun Sie's! Aber jetzt eine Frage, Elschen! Eine Gewissensfrage! — Sie sind gegen die Verlobung mit dem jungen Banquier? Warum denn eigentlich?

Elsa. Warum? — Weil ich ihn nicht liebe — das heißt — nicht eigentlich liebe —

Graf. Ja so —

Elsa. Was?

Graf (ausholend). Nicht eigentlich! Das heißt — Sie ziehen einen andern vor?

Elsa (rasch). Wer sagt Ihnen —?

Graf. Nicht? — Ihr junges Herz hat noch niemals für einen Mann etwas lebhafter empfunden?

Elsa (nach kleiner Pause). Doch vielleicht —

Graf. Doch? Doch?

Elsa (ausweichend). Wissen Sie, Onkel — man macht sich ein Ideal. Welche von uns hat nicht ihren Max Piccolomini?

Graf. Mit oder ohne Reiterstiefel! Verstehe! — Ihr hattet im Institut wohl insgeheim Comödien und Romane gelesen?

Elsa. So in den Recreationsstunden! Nun freilich! Was sollten wir sonst?

Graf. Aha! Ein kleiner Roman also! Wer war's denn? Was gilt die Wette, einer der jungen Institutslehrer!

Elsa (benützt das rasch). Errathen! Unser Geschichts-Professor. Ein wunderbarer Vollbart, wissen Sie, in den alle meine Kameradinen wie vernarrt waren!

Graf. Bis auf die ganz Kleinen! — Und Sie natürlich auch?

Elsa. Ein klein wenig! Ein ganz klein wenig! Aber die Geschichte ist vorüber —

Graf. Nur die Geschichte?

Elsa. Die Geschichte, mein' ich —

Graf. Alle Geschichten? Ihr Herz ist also noch frei? So versprechen Sie mir Eins! Wenn sich's in Ihrem In-

nern regen und rühren ſollte, ſich Niemanden anzuvertrauen als mir.

Elſa. Ihnen?

Graf. Dem erfahrenen älteren Freunde! — Verſprechen Sie's?

Elſa (beſinnt ſich). Warum nicht?

Graf. Ein geheimer Bund alſo!

Elſa (reicht ihm die Hand). Geſchloſſen!

Graf (küßt ihre Hand). Und beſiegelt!

Elſa. Still! Die Mama! (Entfernt ſich von ihm.)

Siebente Scene.

Vorige. Julie.

Julie. Ich höre, Du willſt nicht mehr tanzen?

Elſa. Eine plötzliche Migraine, Mama —

Julie. Du fängſt frühzeitig an, mein Kind! — Der Cotillon geht zu Ende, es iſt bald Souper-Stunde. Iſidor wird Dich zu Tiſch führen —

Elſa (mit einem Blick auf den Grafen). Der Monocle!

Graf (tritt hinzu). Darf nicht ich —?

Julie (trocken). Sie ſind mein Tiſchnachbar.

Graf. Sehr geehrt! — Aber zwiſchen Mutter und Tochter vielleicht —?

Julie (ohne auf ihn zu hören). Laß uns allein! (Setzt ſich.)

Elſa (leiſe zum Grafen). Schützen Sie mich, Onkel —

Graf (ebenſo). Zu Schutz und Trutz! Es bleibt dabei —

(Elſa ab.)

Achte Scene.

Graf. Julie.

Graf (für sich). Sie scheint erzürnt! Man muß galant sein, sie zu versöhnen suchen. (Tritt zu Julie.) Darf ich meiner lieben Cousine Gesellschaft leisten?

Julie. Ich ersuche Sie sogar darum — (weist ihn zu sitzen).

Graf. Aeußerst schmeichelhaft für mich! (Sitzt zu ihr.) Der Abend gestaltet sich lebhaft — (stockt, da sie schweigt) recht lebhaft — das heißt —

Julie. Sind Sie mein Freund, Rietberg?

Graf. Welche Frage! Ich war das von jeher, werde es ewig bleiben —

Julie. Ohne Phrase! Bitte! Mein wahrer Freund, Louis?

Graf. Ihr wahrer —? Gewiß! Kein Zweifel —

Julie. So hören Sie mich an. — Ich will und werde meine Tochter verheiraten, so jung sie ist, und zwar so bald wie möglich — ich habe meine Ursachen,

Graf. Ja so! Mit dem jungen Fernau?

Julie. Meine Tochter zögert noch mit ihrem Ja — ich als Mutter will mich vorläufig zusehend verhalten. — Aber ein verläßlicher älterer Freund könnte da den Ausschlag geben. Meine Elsa hat Vertrauen zu Ihnen. Wenn Sie ihr also ein klein wenig zureden wollten, ihr das Passende dieser Partie vorstellen, ja das Nothwendige — denn sie ist nothwendig, wie ich Ihnen später auseinandersetzen will —

Graf. Liebste, beste Cousine — (hält inne).

Julie. Nun?

Graf. Sie sind gut, Sie sind edel, Julie! Sie werden Ihr einziges Kind nicht opfern wollen —

Julie. Opfern! Das klingt ja —

Graf (rückt näher). Um Alles herauszusagen, ich bin Ihr Freund, Couſine, aber auch des Mädchens! Sein Verwandter, ſein natürlicher Beſchützer — ſagen wir: der Ritter des armen bedrängten Kindes!

Julie. Sie werden ja warm —

Graf. Darf man da gleichgiltig bleiben? Wo es ſich um das Wohl und Wehe eines ſo holden Geſchöpfchens handelt? Gerade heraus — der Menſch ſagt ihr nicht zu, nicht *eigentlich* zu — ſie hat mir's eben geſtanden und es wäre wirklich grauſam von der Mutter —

Julie. Das Lebensglück ihrer Tochter zu fördern? Nun freilich! (Steht auf.)

Graf (ſteht gleichfalls auf). Wo iſt das Glück? Weil er reich iſt? Das ſind hundert Andere auch! Allein ich werde das gute Kind nicht dem Moloch opfern laſſen! Zu Schutz und Trutz! Ich hab' ihr's verſprochen —

Julie. Immer beſſer, Herr Graf! Sie erklären mir geradezu den Krieg, werfen ſich zum Champion eines thörichten Mädchens auf! Aus purem Minnedienſt? Das wäre von Ihrer Seite ein arger Anachronismus, mein alter Freund!

Graf. Minnedienſt! Davon iſt nicht die Rede —

Julie. Ich will's hoffen! Ein ſo blutjunges Mädchen! Und Sie, der Sie der Vater ſein könnten —

Graf. Was? Der Vater?

Julie. Nun ja! Bin ich nicht die Mutter?

Graf. Das wohl —

Julie. Und haben Sie nicht für mich geſchwärmt? Sind tagtäglich vor meinem Fenſter vorbeigeritten? Haben ſogar Verſe auf mich gemacht!

Graf. Bei Gott, die einzigen meines Lebens!

Julie. Das war vor —

Graf. Vor zwanzig Jahren —

Julie (überhörend). Vor — Jahren, ja! Ich war damals ein halbes Kind. — Haben Sie die Verse noch?

Graf. Sie sind leider verbrannt —

Julie. Schade darum! Sie könnten die Jünglings-Poesie für das junge Mädchen verwenden! Das Sie aber schließlich auslachen wird —

Graf. Auslachen?

Julie. Soll ich Sie abkühlen? — Im Vertrauen! Die Kleine hat eine stille Herzensneigung —

Graf. Elsa? Für wen?

Julie. Eine unschuldige Liebelei, amour de jeune fille! Einer der jungen Lehrer aus der Mädchenschule —

Graf (rasch). Das ist vorüber —

Julie. Woher wissen Sie —?

Graf. Sie hat mir ja die Geschichte eben erst erzählt — von dem Vollbart —

Julie (lacht). Also schon so weit? Wirklich der Herzvertraute?

Graf. Als Onkel, als älterer Freund —

Julie. Nehmen Sie sich in Acht, lieber Cousin! So ein älterer Freund — was zählt das bei der frischen Jugend? Und wer sagt Ihnen, daß das Mädchen aufrichtig war, daß sie Ihnen die eigentliche, die w a h r e Geschichte mitgetheilt hat?

Graf. Die wahre? Die eigentliche? Was ist denn eigentlich?

Julie. Nichts! Eine Kinderei! Ich bin ruhig darüber — auch der Bräutigam. — Meine Elsa schmeichelt Ihnen,

beutet Ihre Gutmüthigkeit aus, nimmt Sie zum Ritter an — der grausamen Mama gegenüber! Aber hüten Sie sich vor der modernen Jugend, die unberechenbar ist, mein Freund, der Ihr älteren und gesetzten Männer durchaus nicht gewachsen seid! (Entfernt sich von ihm.)

Graf (nach der Pause). Nicht gewachsen? Meinen Sie?

Julie. Es heißt, Sie sehnen sich nach einer Familie, Louis? Ich meine — gleich und gleich! Da sind noch Andere — da sind ältere Damen —

Graf (mit einem Seitenblick.) Andere?

Julie. Kurz, gleich und gleich, Jugend gehört zur Jugend! Die moderne Jugend ist nicht für Sie —

Graf. Andere! Aeltere! Hm —

Neunte Scene.

Vorige. Gräfin Drachstedt.

Gräfin. Der Cotillon ist gleich vorüber! — Aber ich unterbreche ein Tête-à-Tête —

Julie. Ein äußerst unschuldiges, liebe Großtante!

Gräfin. Nun, ich hoffe, Sie haben dem galanten Herrn ein wenig die Leviten gelesen, Frau Nichte! Das Herrenhaus, das sich nicht entblödet, zu polken! Horreur!

Graf. Nur eine einzige Tour —

Gräfin. Sollten Sie die ganze Nacht durchrasen? Das fehlte noch! Pas vrai, chère nièce? — Ist bald Zeit zum Souper?

Julie. Ich will gleich nachsehen — (ab durch die Tapetenthür).

Zehnte Scene.

Gräfin. Graf.

Gräfin (eilt auf den Grafen zu). Zwei Worte, Herr Graf! Wann soll die Hochzeit sein?

Graf. Was für Hochzeit?

Gräfin. Nun, Sie und die Jugendliebe! Alle Welt erwartet sich's. Sie sind hier wieder Habitué seit Jahr und Tag, haben die arme Frau auf's Neue in's Gerede gebracht, die vermuthlich im Stillen auf Sie hofft — darum machen Sie ein vernünftiges Ende durch eine vernünftige Heirat!

Graf. Wie, Gräfin? Julie hofft auf mich?

Gräfin. Alle Witwen hoffen. — Das erinnert mich auch an eine merkwürdige Geschichte aus der Congreßzeit —

Graf. Um's Himmels willen, Gräfin, verschonen Sie mich mit Ihren Historien! Wenn Einem der Kopf so voll ist —

Gräfin. Und das Herz, wie? Sie schwanken zwischen Mutter und Tochter? Ein Kind, kaum flügge! Nichts da! Bleiben Sie bei der Mama! Touchez-là! Et que ça finisse! Vieux coureur! Flattergeist! (Ab.)

Eilfte Scene.

Graf (allein). Dann Isidor.

Graf (allein). Die Mutter hofft auf mich? Immerhin! Ich hoffe auf die Tochter. — Aber halt! Ein dummer Streich ist bald gemacht. — Wär's aber auch gar so dumm? Ja. Und darum ist eben Gefahr, daß es geschieht. Man wird nicht ungestraft vierzig Jahre alt! Mit dreißig hat man Zeit sich zu besinnen — später heißt's: Kopfüber oder gar nicht! — Ich will aber doch auf der Hut sein, das Mädchen beob-

achten, mir ſelber einen Termin ſetzen. Noch zweimal ſechsunddreißig Stunden wären, denk' ich, nicht zu viel —

Iſidor (kommt). Die Hausfrau frägt nach dem Herrn Grafen —

Graf. Stehe zu Dienſten! (Im Gehen.) Mein Nebenbuhler! Hab' ich ihn zu fürchten? (Hält inne, mißt ſich mit ihm.) Jung iſt er, jung! Aber ſonſt — (ab).

Zwölfte Scene.

Iſidor (allein). Dann Elſa.

Iſidor (allein). Die Kleine ſchaut mich mit bitterböſen Augen an! Sie ahnt, daß ich ihr Geheimniß errathen — vielleicht auch der Mama verrathen habe. — Soll ich dem verliebten Kätzchen völlig die Binde von den Augen ziehen? Nein. Ich will ihr den Abend nicht verderben. Morgen iſt auch ein Tag — (ſetzt ſich).

Elſa (tritt ein, hält inne). Da iſt er —

Iſidor (das Monocle im Auge, für ſich). Sie ſucht mich auf! Dacht's ja —

Elſa (nähert ſich langſam). Sag' doch, Iſidor —

Iſidor. Was ſteht zu Dienſten, Elschen? Sitz zu mir —

Elſa (tritt zu ihm). Weißt Du auch, daß Dein Freund keine Manieren hat?

Iſidor. Meiſter Kuno?

Elſa. Wenn man geladen iſt und kommt nicht —

Iſidor. Geſchäfte. Er iſt verhindert.

Elſa. Man läßt ſich doch entſchuldigen —

Iſidor. Ich habe den Auftrag. Morgen ſollſt Du auch Alles erfahren —

Elſa. Morgen?

Isidor. Ja. — Du willst nicht niedersitzen? — Weißt Du auch, daß Du mit jedem Tag schöner wirst? (Betrachtet sie mit dem Monocle.)

Elsa. Und Du mit jeder Stunde galanter —

Isidor. Wie sich's für einen ehrsamen Freier ziemt.

Elsa. Der gewissen, mehr als zweideutigen Damen den Hof macht —

Isidor. Was für Damen?

Elsa. Da ist die Mademoiselle Koraline zum Beispiel.

Isidor. Ich erlaube mir zu bemerken, daß ein wohl erzogenes Mädchen den Namen dieser Damen nicht im Munde führen soll. Das ist kein Chic!

Elsa. Steht's doch in der Zeitung! Eine Tänzerin, nicht? Und man hat Dich mit Ihr in der Loge gesehen. Ist das Dein Chic? Ein Verlobter, ein halber Bräutigam —

Isidor. Ein halber? Warum nicht? Das ist so gut wie Keiner. Sind wir erst vor der Welt erklärt, wird Alles anders —

Elsa. So weit sind wir noch nicht —

Isidor. Thörichtes Mädchen! (Steht auf.)

Elsa. Was fährst Du mich an?

Isidor. Sei vernünftig, Elsa! Wer sticht mich aus bei Dir? Doch nicht der hitzköpfige Husar? Der freilich zum Sterben in Dich verliebt ist —

Elsa. Ich wollt's ihm rathen!

Isidor. In die reiche Erbin nämlich —

Elsa. Leider daß ich das bin!

Isidor (fixirt sie). Warum leider? — Und wenn Du's nicht wärest?

Elsa. Was läge daran?

Isidor. Das sagt man so! Allein Du bist an Comfort gewöhnt, in der Atmosphäre des Luxus zur Welt gekommen —

Elsa. Wie gern, wie leicht würd' ich das von mir werfen! Alles, Alles! Mich mit Wenigem begnügen, zufrieden sein, ja glücklich — (hält inne).

Isidor (das Monocle im Auge). Als Künstlerin?

Elsa (fährt auf). Künstlerin? Warum nennst Du mich so?

Isidor. Bist Du's denn nicht?

Elsa (ausweichend). Du machst Dich lustig über mich —

Isidor. Ich war nie so ernsthaft. — Hältst Du mich für gescheidt?

Elsa. Ach Gott ja! Aber Du hast den unangenehmsten Verstand von der Welt —

Isidor. Weil ich nicht blind bin? Weil ich eine gewisse phantastische Neigung errathen habe?

Elsa (ausweichend, wie oben). Was für Neigung? — Phantastisch! Das ist wieder Dein ungeschickter Verstand —

Isidor. Wie soll ich es sonst nennen? Wenn sich ein halbes Kind — denn das warst Du noch vor Jahr und Tag — wenn sich die Dilettantin in den Meister verliebt, die Schülerin in den Zeichenlehrer, der ihr die Hand führte! Daß das kleine Händchen dabei vor Aufregung zitterte, der gute Meister Kuno schien das gar nicht zu gewahren. Er blieb auch blind und gefühllos, wenn man ihm süße Augen machte —

Elsa. Ich hätte —?

Isidor. Da ich der Zeichenstunde ab und zu beiwohnte, als kühler Beobachter —

Elsa. Immer der Verstand! (Reißt an ihrem Sacktuch.) Der Mensch ist unausstehlich!

Isidor. Inzwischen hegte mein Freund seine eigenen Gedanken, Wünsche, Hoffnungen! Mit seinen Plänen beschäftigt, mit ernsten Arbeiten — dabei noch ganz andere Dinge im Kopf —

Elsa. Was für Dinge?

Isidor. Morgen sollst Du's erfahren —

Elsa. Warum nicht heute? Warum nicht jetzt?

Isidor. Du willst es? Nun gut! — Er hat Dir geschrieben —

Elsa. Kuno?

Isidor. Da ist sein Billet —

Elsa. Gib, gib! (Nimmt das Billet, liest.) „Meine liebe junge Freundin! Mein Ziel ist erreicht, meine schönen Hoffnungen werden sich nun endlich erfüllen." — Was für Hoffnungen?

Isidor. Lies nur weiter!

Elsa (liest). „Ihnen darf ich es eingestehen, meiner besten und liebsten Schülerin —" (überschlägt das Blatt). Ja was denn? (Liest.) „Ich liebe seit lange ein Mädchen —" (hält inne, liest still) Mein Gott —

Isidor (betrachtet sie mit dem Monocle). Aha!

Elsa. Er liebt —

Isidor. Die Geschichte ist für mich kein Geheimniß —

Elsa. Er liebt —

Isidor. Er hatte mir's längst anvertraut —

Elsa. Dir?

Isidor. Er liebt seine Emma seit Jahren, wird sie nun, zu einem Namen gelangt, bald heimführen —

Elsa. Emma heißt sie?

Isidor. Ja. Ein armes, stilles, bescheidenes Mädchen, das bewundernd zu ihm hinaufblickt —

Elsa. Das schmeichelt dem Herrn! Ist sie nicht blond?

Isidor. Lange blonde Locken, ein sanftes Madonna-Gesichtchen, eine Art Gretchen —

Elsa. Abscheulich! Das ist seine Farbenskizze! Ein Mädchen aus dem Volk, hieß es —

Isidor. Das ist sie auch! Nur sein Liebchen obendrein —

Elsa. Der Verräther! Und er gab mir's zum Copiren — (wirft sich in den Sessel, verhüllt das Gesicht).

Isidor. Nun sieh! Der Mensch hat keinen Chic —

Elsa (weinerlich). Wie ich mich schäme! Nein — er soll sich schämen! Ich bin in Aerger über mich selbst — in Wuth, in Verzweiflung — mir prickelt's in den Fingern — (springt auf). Wart'! (Läuft in ihr Zimmer.)

Isidor (allein). Was hat sie vor? Das arme Kind ist außer sich — ich hätte sie schonen sollen! Aber einmal mußt' es doch heraus —

Elsa (kommt zurück). Da liegt das Gretchen in Stücken! Nun ist mir wohler —

Isidor. Du hast Deine Nebenbuhlerin in effigie zerrissen?

Elsa. Zerschnitten — wie er mein Herz zerschnitt! (Wischt die Augen.)

Isidor. Nun, nun! Fasse Dich, mein Kind, trockne Deine schönen Augen! Das Geheimniß bleibt zwischen uns, und ich trage Dir's nicht nach. Kein Meister Kuno mehr — auch keine Koraline. Eine neue Lebensphase, ein neuer Chic, gelt? — Da kommen Eure Gäste! Nimm Dich zusammen — (Die Portièren werden aufgezogen.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Julie. Der Graf. Der Baron. Später die Gräfin. Gäste im Salon.

Julie. Wir machen die Tisch-Eintheilung. Wo bleibt Ihr, Kinder?

Isidor. Da sind wir, Mama! (Will Elsa die Hand reichen.)

Baron (tritt hinzu). Halt! Einer von uns, Onkel!

Gräfin (tritt auf). Madame la baronne est servie!

Julie. Ihren Arm, Baron! (Nicht ohne Bosheit.) Wollen Sie unsere liebe Eulalie Drachstedt zu Tisch führen, Graf Rietberg?

Graf. Ich?

Gräfin. Me voilà, Monsieur le comte!

Baron. Die Großtante! Famos!

Julie. Das Herrenhaus hat den Vortritt!

Gräfin. Me voilà, Excellence —

Graf. Laissez-moi! (Eilt zu Elsa.) Unsere Elsa sieht so blaß — sie zittert —

Elsa. Mir ist nicht ganz wohl — mir schwindelt, schwirrt's vor den Augen — (wankt).

Graf. Mein Gott! Sie wird ohnmächtig — (fängt sie in seinen Armen auf).

Julie. Elsa! Mein Kind —

Isidor. Ruhig, Mama! Das ist die Krise — (Gruppe um Elsa. Die Gäste nähern sich).

Gräfin. Ciel de Dieu! Zuletzt kommen wir um's Souper! — Da ist mein Flacon! Sie muß sich erholen!

Dritter Act.

(Elegantes Gemach auf einer Villa. Im Hintergrund eine Veranda, mit Blumen u. ſ. w. verziert. Dahinter der Park. Thüren zu beiden Seiten des Vorder- und Hintergrundes.)

Erſte Scene.

Julie. Elſa (ſitzen bei einer Stick-Arbeit). Gräfin (lieſt die Zeitung mit der Lorgnette).

Gräfin. Seht doch dieſe Lügen- und Schandblätter! Da ſteht wieder ein Ausfall auf den Adel. Nichts als Juden und Freimaurer, die das ſchreiben! (Lieſt). „Unglücksfälle.“ — Die ſind meine Paſſion! (Lieſt.) „Ein Arbeiter hat ſich den Fuß gebrochen.“ — Der Kerl war gewiß betrunken. (Lieſt). „Ein Kind iſt über's Fenſter gefallen —“

Elſa. Armer Wurm!

Gräfin. Warum geben die Bonnen nicht beſſer Acht! Hat aber jede ihren Liebhaber. — Heute iſt nichts Beſonderes! Gar keine eigentlichen Horreurs. (Lieſt.) Da haben wir's! Wieder eine Ehrenſchlägerei!

Elſa (hält mit der Arbeit inne). Ein Duell? Wer denn, Großtante?

Gräfin. Ein paar Thunichtgut vom Jockei-Club. Schon vor acht Tagen. Ein Zank auf einem Ball, beim Kartenspiel — so fängt's immer an!

Elsa. Namen stehen keine?

Gräfin. Nicht einmal Anfangsbuchstaben! Wird aber Alles nachkommen! Bei der saubern Preßfreiheit! (Liest.) „Adelsverleihungen." — Wieder ein neuer Herr Baron! So Einer — Ihr versteht mich! (Liest). „Neueste Curse." — Die mag der neue Herr Baron lesen. Wenn man nichts hat, wie unser Eins — (liest). „Neueste Nachrichten —" Kinder, Kinder!

Elsa. Was ist denn —?

Gräfin. Merkwürdig! Ecoutez! (Steht auf, tritt zum Arbeitstisch, liest.) „Aus bestunterrichteten Kreisen kommt uns eben die Mittheilung zu, daß Se. Excellenz Graf Rietberg, Mitglied des Herrenhauses" —

Elsa. Et cetera — (steht gleichfalls auf).

Gräfin. Kannst Du's nicht erwarten? Laß mich doch auslesen! (Liest.) „Daß Seine Excellenz Graf Rietberg —"

Elsa. Mitglied des Herrenhauses et cetera —

Gräfin. „Et cetera, et cetera" — steht zweimal! (Liest.) „— die definitive Bestimmung erhalten haben, den Botschafterposten in Persien zu übernehmen und die Reise dahin augenblicklich anzutreten —"

Elsa (lacht). Nach Persien? Ich dächte gar!

Gräfin. Gedruckt steht's! Gelogen ist's vielleicht auch —

Elsa. Glaubst Du's, Mama?

Julie (noch bei der Arbeit). Der Cousin ließ wohl ein Wort fallen von einer Sendung, die ihm in Aussicht stände.

Elsa. Wirklich, Mama?

Gräfin. Nun ſeht Ihr's! Nach Ispahan zum Großmogul oder Schach dem König! C'est ça —

Elſa. Aber nach Perſien? Und ſo plötzlich —

Gräfin. Juſt die Zeit, pour faire son paquet! Was wollt Ihr? Jetzt geht ja Alles im Hui! Heute Staatsgefangener, morgen Deputirter, übermorgen Miniſter! Aber das gleicht ſich aus. Der Liberale von geſtern wird dafür heute als Réactionär heruntergeriſſen — ſie nennen's parlamentariſch — weil Alle d'rein reden, drein ſchreiben! Zur Congreßzeit war's anders! Da regierte der — Dingsda und die Andern mußten den Mund halten! Pas vrai?

Elſa. Wenn uns der Onkel wirklich verlaſſen ſollte —

Julie. Möglich wär's immer —

Gräfin. Daß man dem Rietberg einen Botſchafter-Poſten antrüge? Warum nicht? Aber dann müßte er mit Glanz auftreten, müßte ein Haus machen — dazu braucht's etwas, was er nicht hat!

Elſa. Warum? Der Onkel iſt ja reich!

Gräfin. Macht's das Geld allein? Wer ſoll die Honneurs machen? Dazu braucht's eine Frau!

Elſa. Ja ſo —

Gräfin. Zu einem Ambaſſadeur gehört eine Ambaſſadrice — (zu Elſa, mit einem Blick auf Julie). Comprenez-vous?

Julie. Mein Carré iſt fertig — (ſteht auf).

Gräfin. Was ſoll's denn werden?

Elſa. Ein Teppich für Onkel Louis —

Gräfin. Eine Ueberraſchung! Aha! Nächſte Woche iſt ſein vierzigſter Geburtstag. — Er iſt in die Stadt gefahren?

Elſa. In's Herrenhaus! Große Sitzung heute —

Gräfin. Ich werd's dem Rietberg nie vergessen, daß er uns auf diese schöne Villa herausgebracht hat —

Julie. Wir hätten vielleicht nicht annehmen sollen —

Gräfin. Warum? Es verlängert meine alten Tage. Köstliche Luft hier! Und was das Appetit macht! In den acht Tagen hab' ich wieder einen Magen bekommen! — Und auch unsere Kleine da hat sich vollkommen restaurirt —

Elsa. Ich war ja nicht krank, Großtante! Nur ein wenig nervös —

Gräfin. Zu meiner Zeit hieß das: Vapeurs! Ich hatte nie welche. Nerven wie Stricke! Aber diese moderne Jugend! Die Mädchen! Auch die Frauen! Gleich sind sie caput! — Machen wir einen Gang durch den Park?

Julie. Wir kommen nach, meine Tochter und ich —

Gräfin. Ihr findet mich in der großen Allee. (Heimlich zu Elsa.) Deine Mama ist nachdenklich! Weißt du, warum?

Elsa. Warum?

Gräfin. Der Ambassadeur steckt ihr im Kopf! Die Jugendliebe! Elle rafolle de ce cher comte! Sag's mir nach. — Da muß wo der neue französische Roman liegen —

Elsa. Hier, Großtante —

Gräfin. Du hast doch nicht hinein geguckt?

Elsa. Beileibe! Gewiß nicht!

Gräfin. Dem Reinen ist zwar alles rein! Aber diese neueste französische Literatur! Very shoking! wie die prüden Engländerinnen sagen. — Warte jedenfalls damit, bis Du Frau von Fernau bist. — Denken Sie, Julie! Als junge Frau hatte ich den Faublas gelesen, die liaisons dangereuses obendrein — ich war aber damals noch so unschuldig, so —

ich verſtand's gar nicht! Später erſt auf dem Congreß, da ging mir ein Licht auf! Graf Adolf erklärte mir's —

Elſa. Des Onkels Papa?

Gräfin. Ja. Und der beſte Freund meines ſeligen Drachſtedt. Er war auch feſt im Franzöſiſchen, der liebe Adolf! So feſt! — Schöne Zeiten das! Passons dessus! Sag' doch, Kind! Geht's bald zu Tiſch?

Elſa. Sobald Onkel Louis zurück iſt —

Gräfin. Ihr braucht mich nicht zu rufen. Mein Magen iſt meine Tiſchglocke. Der Appetit, Frau Nichte! Nun, ein bischen Bewegung in dem reizendem Park! — das ſchärft ihn noch! — Ich ſchwärme eigentlich von jeher für das Landleben, wißt Ihr — aber wenn die Equipage fehlt! Seit dreißig Jahren, ſeit mein ſauberer Drachſtedt unſer Vermögen verputzt, hatt' ich keinen Baum geſehen als auf dem Glacis! Aber wo iſt das Glacis? Bei der ſchönen Congreßzeit! Die Bäume wandeln wie die Menſchen! Wir haben jetzt nichts als die ſtaubige Ringſtraße, die ſogenannte Conſtitution, und dieſe liberalen Schwätzer — ces caqueteurs du parlement — Gott beſſer's! — Aber wenn man nur geſund iſt und gut verdaut! Das iſt die Hauptſache! Was kümmert mich ſonſt die ganze verkehrte Wirthſchaft? Chacun pour soi! Das iſt meine Deviſe! Chacun pour soi et Dieu pour tous — (ab über die Veranda).

Zweite Scene.

Elſa. Julie.

Elſa. Eine merkwürdige Frau, die Großtante!

Julie. Warum?

Elsa. Weil sie nur immer an *sich* denkt! An ihren Magen, an ihr Wohlsein, an ihr liebes Ich!

Julie. Das kommt mit dem Alter. — Du fühlst Dich ganz wohl, mein Kind?

Elsa. Wie der Fisch im Wasser!

Julie. Das hör' ich gern. — Ich sprach bisher kein Wort über Deine Phantasie, liebes Kind. Ich wollte Deine Empfindung schonen —

Elsa. Ich kann Dir's nur danken, Mama! Ich war auch so beschämt — so —

Julie. Und warum? Das erste warme Gefühl des jungen Mädchens! Nur daß die Gefühle zuweilen täuschen, liebe Tochter —

Elsa. Bitter täuschen, Mama! Aber ich bin jetzt um eine Erfahrung reicher! Um tausend Erfahrungen! Wie ich mich vor mir selber schäme!

Julie. Wenn *ich* Dich frei spreche! Er war der erste Mann, der Dir entgegen trat — ein bedeutender Mann überdies. Und ein Künstler! Das besticht immer —

Elsa. Wenn ich je wieder einen Pinsel anrühre —

Julie (setzt sich, zieht sie zu sich). Beruhige Dich! Du hast erlebt, was manche Andere auch — vor Dir, nach Dir! Ich hätte Dich besser bewachen sollen — aber nun ist's überstanden.

Elsa. Mama —

Julie. Nun, mein Kind?

Elsa. Ich glaube, ich war gar nicht eigentlich verliebt — bin's vielleicht nicht im Stande —

Julie. Auch diese Empfindungen täuschen! Du bist noch in Aufregung — der Moment wird vorübergehen. Wenn man jung und beweglich ist, wie Du —

Elsa. Nein, nein, Mama! Ich werde niemals wieder lieben, nie! — Und dieser Isidor! Er wird mir's nachtragen, mich auslachen —

Julie. Da kennst Du ihn schlecht! Gewiß, er hat Dir die kleine Schwärmerei längst verziehen —

Elsa. So brauch' ich seine Nachsicht? Seine Gnade?

Julie. Wer spricht von Gnade? Er liebt Dich und er hofft auf Deine Hand, vor wie nach. Die acht Tage ließ er Dich ungestört, auf dem Lande — doch schrieb er mir beinahe täglich — erkundigte sich um Dein Befinden. Heute wird er heraus kommen —

Elsa. Heute?

Julie. Wenn Du mich ruhig anhören wolltest —

Elsa. Ich bin ja ruhig! Sprich nur, Mama —

Julie. Sieh, mein Kind — Eure Verbindung war der Lieblingswunsch Deines guten Papa —

Elsa. Hätte er mich dazu zwingen wollen?

Julie. So wenig als ich daran denke —

Elsa. Nun, so laß mir Zeit, liebe Mutter! Ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen, eine mariage de raison einzugehen — (steht auf).

Julie (gleichfalls aufstehend). Eine Vernunft-Heirat! Das Wort paßt. Du hast erfahren, wohin die Jugend-Schwärmereien führen! Soll ich Alles heraus sagen? Dein Verstand ist groß — aber Du gehörst der neuen Zeit an. Die Jugend ist jetzt kritisch, ein bischen skeptisch — auch hast Du den Zug der Zeit, trotz Verstand, Gemüth und Phantasie! Du bist eine Art geflügelter, dabei raisonnirender Psyche und darum in Gefahr, zu zerflattern, wenn Du dich nicht *bald* bindest, mein Kind! Nur sei's ein Mann, der Dich genau kennt, auf

Deine Art zu sein eingeht, ein bischen Nachsicht mit Dir hat, auch mit Deinen kleinen Schwächen. Der junge Fernau ist verläßlich — darauf kommt es an! Wie ich's verstehe, wäre das eine vernünftige Heirat. — Frage den Cousin, mit welchem ich mich darüber besprach. Auch er ist dafür —

Elsa. Onkel Louis! So? — Auch er?

Julie (beobachtend). Und warum nicht er?

Elsa. Ich meinte nur —

Julie (wie scherzend). Mein Jugendfreund, der galante Vierziger, behandelt Dich freilich wie eine Prinzessin —

Elsa. Weil er mir Reitstunden gibt?

Julie. Auch Du bist aux petits soins mit ihm! Aber gleich und gleich, mein Kind! Jugend gehört zu Jugend. — Genug! Geh' mit Dir zu Rathe, beschließe, entschließe Dich — Dein Schicksal liegt in Deiner Hand. (Geht, kehrt zurück.) Schreckt Dich die Vernunft-Heirat? Ich will Dich zu nichts bereden. Du bist jung, kannst warten. Aber meine kluge Elsa wird gewiß keine unvernünftige Heirat eingehen wollen, gelt? (Küßt sie auf die Stirn, ab über die Veranda.)

Dritte Scene.

Elsa (allein). Dann Isidor.

Elsa (allein). Unvernünftig! Das geht auf den Jugendfreund. — Denkt er denn daran? Wenn er mich mit dem Monocle verkuppeln will! — Zwar — Onkel Louis ist mir gut — das fühlt sich heraus! Aber vom bloßen gut sein bis zur Unvernunft — da ist's noch weit!

Isidor (im Reitkleid, durch die Thür im Hintergrund, spricht zurück). Führt den Falben langsam herum, er hat heiß! — Liebes Elschen —

Dritter Act.

(Elegantes Gemach auf einer Villa. Im Hintergrund eine Veranda, mit Blumen u. s. w. verziert. Dahinter der Park. Thüren zu beiden Seiten des Vorder- und Hintergrundes.)

Erste Scene.

Julie. Elsa (sitzen bei einer Stick-Arbeit). Gräfin (liest die Zeitung mit der Lorgnette).

Gräfin. Seht doch diese Lügen- und Schandblätter! Da steht wieder ein Ausfall auf den Adel. Nichts als Juden und Freimaurer, die das schreiben! (Liest). „Unglücksfälle." — Die sind meine Passion! (Liest.) „Ein Arbeiter hat sich den Fuß gebrochen." — Der Kerl war gewiß betrunken. (Liest). „Ein Kind ist über's Fenster gefallen —"

Elsa. Armer Wurm!

Gräfin. Warum geben die Bonnen nicht besser Acht! Hat aber jede ihren Liebhaber. — Heute ist nichts Besonderes! Gar keine eigentlichen Horreurs. (Liest.) Da haben wir's! Wieder eine Ehrenschlägerei!

Elsa (hält mit der Arbeit inne). Ein Duell? Wer denn, Großtante?

Gräfin. Ein paar Thunichtgut vom Jockei-Club. Schon vor acht Tagen. Ein Zank auf einem Ball, beim Kartenspiel — so fängt's immer an!

Elsa. Namen stehen keine?

Gräfin. Nicht einmal Anfangsbuchstaben! Wird aber Alles nachkommen! Bei der saubern Preßfreiheit! (Liest.) „Adelsverleihungen." — Wieder ein neuer Herr Baron! So Einer — Ihr versteht mich! (Liest.) „Neueste Curse." — Die mag der neue Herr Baron lesen. Wenn man nichts hat, wie unser Eins — (liest). „Neueste Nachrichten —" Kinder, Kinder!

Elsa. Was ist denn —?

Gräfin. Merkwürdig! Ecoutez! (Steht auf, tritt zum Arbeitstisch, liest.) „Aus bestunterrichteten Kreisen kommt uns eben die Mittheilung zu, daß Se. Excellenz Graf Rietberg, Mitglied des Herrenhauses" —

Elsa. Et cetera — (steht gleichfalls auf).

Gräfin. Kannst Du's nicht erwarten? Laß mich doch ausleseu! (Liest.) „Daß Seine Excellenz Graf Rietberg —"

Elsa. Mitglied des Herrenhauses et cetera —

Gräfin. „Et cetera, et cetera" — steht zweimal! (Liest.) „— die definitive Bestimmung erhalten haben, den Botschafterposten in Persien zu übernehmen und die Reise dahin augenblicklich anzutreten —"

Elsa (lacht). Nach Persien? Ich dächte gar!

Gräfin. Gedruckt steht's! Gelogen ist's vielleicht auch —

Elsa. Glaubst Du's, Mama?

Julie (noch bei der Arbeit). Der Cousin ließ wohl ein Wort fallen von einer Sendung, die ihm in Aussicht stände.

Elsa. Wirklich, Mama?

Elsa. Da kommt Onkel Louis —

Graf. Herr von Fernau —

Isidor. Ein ungebetener Gast, Excellenz!

Graf. Bitte! Ein willkommener —

Elsa. Du hast gern was Gutes, gelt? Ich melde den Casino-Gast beim Küchen-Chef. (Im Abgehen.) Mein Herr Onkel scheint nicht im besten Humor — (ab im Hintergrund rechts).

Isidor (für sich). Voll Capricen, der Unband! Aber das reizt. — Die Mama ist im Park. Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Graf —

Graf. Sans gêne, bitte —

Isidor (im Gehen). Mein Chic gefällt ihm nicht! Der seine mir auch nicht — (ab über die Veranda).

Fünfte Scene.

Graf (allein). Dann Elsa.

Graf (allein). Fataler Mensch, dieser Fernau! Sind sie einig geworden? Ich denke kaum! Denn was mir François eben sagte —

Elsa (kommt). So, Alles in Ordnung. — So spät zurück, lieber Onkel?

Graf. Ich konnte nicht loskommen —

Elsa. Eine Wolke auf der Stirn! Sie sind verdrießlich?

Graf. Geschäftssachen —

Elsa. So gab's viel Arbeit?

Graf (wischt die Stirn). Eine Menge —

Elsa. Einen Moment! Sie erlauben — (ab im Vordergrund links).

Graf (allein). Wie ſie ſchwebt! Eine Grazie! Warum bin ich nicht mein Neffe? (Wirft ſich in den Armſtuhl.)

Elſa (kommt zurück). Da iſt Ihr Hauskäppchen, Onkel!

Graf. Laſſen Sie doch —

Elſa. Nein, nein, Sie ſind erhitzt, und hier iſt Zugluft, Sie ſind empfindlich dafür — (ſetzt ihm das Käppchen auf). So —

Graf (beſſerer Laune). Hausmütterchen! Aber bin ich denn ein ſo Großpapa? Der junge Fernau iſt zur Mama —

Elſa. Sie rathen mir zu dem Sportmann?

Graf. Ich?

Elſa. Die Mama behauptet das wenigſtens —

Graf. Ich ſagte nur zu Julien: Wenn ſich kein beſſerer findet —

Elſa. Muß man denn heiraten?

Graf. Man muß gerade nicht! — Sonſt kein Beſuch?

Elſa. Heute nicht —

Graf (fixirt ſie). Geſtern vielleicht?

Elſa. Sie wiſſen —?

Graf. Der Krakehler kam heraus geritten, in früher Morgenſtunde, in den Mantel gehüllt, wie der Don Juan! Mein Kammerdiener hat ihn geſehen —

Elſa. Ich werde ausſpionirt?

Graf. Und Sie verſchwiegen mir's?

Elſa. Ich wollte eine gute Stunde abwarten —

Graf. Bei mir? So! — Er hat ſich geſchlagen, mit dem Fernau —

Elſa. Weiß, weiß! Der arme Baron iſt auch verwundet —

Graf. Geſchieht ihm recht, dem Don Juan! — Und was hatte er bei Ihnen zu ſuchen? So insgeheim?

Elsa. Denken Sie, Onkel! Er lag vor mir auf den Knieen —

Graf. Oho! (Springt auf.)

Elsa. Hier an der Stelle —

Graf. Vor Ihnen? Auf den Knieen?

Elsa. Und drohte sogar, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen —

Graf. So, so, so! — Nun bekomm' ich die Familie! (Schleudert die Kappe weg.)

Elsa. Was machen Sie, Onkel? Sie werden sich verkühlen —

Graf. Hol's der Teufel! Ich will mich verkühlen! — Auf den Knieen also! Aus Liebe?

Elsa. Meinen Sie?

Graf. Warum sonst? — Sei's denn! Willst Du seine Frau werden, Kind? So nimm ihn, werde glücklich, heiratet, verschafft mir in's Teu— — in's Himmels Namen eine Familie —

Elsa. Ich soll glücklich werden? Mit dem Husaren?

Graf. Mit dem verwünschten Krakehler! Der sich Deinetwegen duellirt hat! Mit wem sonst?

Elsa. Mit einem Menschen, der in Schulden steckt bis über die Ohren?

Graf. In Schulden?

Elsa. Er hat wieder gespielt, große Summen verloren, sehr große, sich an mich gewendet, um mein Fürwort bei Ihnen gebeten —

Graf (erleichtert). Er steckt in Schulden! Und deßhalb hat er geknieet?

Elsa. Wenn Sie ihm also verzeihen wollten, lieber Onkel, und wenn Sie — (hält inne).

Graf. Verstehe! Aber einem Menschen verzeihen und seine Schulden zahlen — da ist noch ein Unterschied, bestes Kind! — Wie viel ist's denn?

Elsa. Sehr — sehr viel! Allein er hat mir einen heiligen Eid zugeschworen, keine Karte mehr anzurühren. Er soll das bestätigen in Ihrer Gegenwart. Ich hab' ihn auf heute Mittag wieder herausbestellt. Er führt den edlen Namen Rietberg wie Sie! Wenn man ihn zum letzten Mal rangirte —

Graf (bedenkt sich). Bringen Sie ein Blatt Papier und eine eingetunkte Feder —

Elsa (ab zur Seite rechts, im Vordergrund).

Graf (allein). Die Hexe macht mit mir, was sie will! Aber sie ist eine Göttin an Verstand und ein Engel an Herzensgüte! — Er hat Schulden und sie liebt ihn nicht! Mir ist ein Stein vom Herzen. Den andern wohl auch nicht! Wie wär's, wenn ich nun selbst für eine Familie sorgte? Die zweimal sechsunddreißig Stunden sind längst vorüber —

Elsa (kommt zurück). Da ist Alles —

Graf. Geben Sie her! (Setzt sich, schreibt.) Da ist mein Namen. Füllen Sie das aus! (Steht auf.)

Elsa. Carte blanche also?

Graf. Mein Banquier soll's auszahlen, ich mag den Betrag nicht wissen —

Elsa. Das ist wahrhaft edel gehandelt!

Graf. Der Mensch verdient's nicht! Aber da Sie für ihn bitten —

Elsa. Wie soll ich Ihnen danken? Sie sind so gut, so gut —

Graf (betrachtet sie). Bin ich das? (Für sich.) Bei Gott, sie hat die Augen meiner Bertha —

Sechste Scene.

Vorige. Gräfin.

Gräfin (im Auftreten, spricht zurück). Ihr habt Geheimnisse, ich will nicht stören! — Da ist ja unser lieber Rietberg! Was Neues, Graf Louis? Die Zeitungen behaupten, Sie gingen nach Ispahan oder Teheran!

Graf. So weit wohl nicht, liebe Gräfin!

Gräfin. Also doch was Wahres in den Lügenblättern? Wie weit also, wenn man fragen darf?

Graf. Das sind vor der Hand Staatsgeheimnisse! — Ich muß jedenfalls nach der Stadt zurück — macht, daß wir bald zu Tische kommen —

Gräfin. Mit Vergnügen! Mein Magen knurrt längst. — Soll ich's besorgen?

Elsa. Wenn Sie so gut sein wollen, Großtante —

Gräfin. A l'instant! (Heimlich zu Elsa.) Dem läuft was durch den Kopf! Ich seh's ihm an der Nasenspitze ab. Er ist wie sein Papa, Graf Adolf! Wie oft hab' ich dem — plus souvent que je lui ai tiré les vers du nez! — Mach's wie ich, Kleine, mach's wie ich — (ab im Hintergrund links).

Siebente Scene.

Elsa. Graf.

Elsa. Sie fahren ein zweitesmal nach der Stadt?

Graf. In dringenden Geschäften, ja —

Elsa. Mir sagten Sie kein Wort — aber die Mama will von einer Sendung wissen —

Graf. Sollt' ich Sie mit so trock'nen Dingen plagen? Zwar eine wichtige, auch ehrenvolle Mission —

Elsa. So? Ja?

Graf. Ich bin für heute Abend zum Minister des Aeußern bestellt und werde vermuthlich in den nächsten Tagen abreisen müssen —

Elsa. Auf lange?

Graf. Wenn ich annehme, vielleicht für immer!

Elsa. Mein Gott! Wir sollen Sie verlieren?

Graf. Thät's Ihnen leid?

Elsa. Wie können Sie fragen?

Graf. So machen Sie sich darauf gefaßt, mein Kind! Aber ich reise nicht, bevor sich nicht Ihr Schicksal entschieden hat —

Elsa (nach einer Pause). Es ist entschieden!

Graf. Es ist?

Elsa. Alles überdacht — ich will bleiben, was ich bin!

Graf. Das heißt — Mädchen?

Elsa. Ein Mädchen und frei!

Graf. Und was ist Eure Freiheit ohne Liebe? — Zwar die Phantasie, die Sie mir unlängst eingestanden, die Neigung für den jungen Künstler —

Elsa. Das ist vorüber, so wahr —

Graf. Ich glaube Ihnen ohne Schwur! — Sie wollen frei bleiben?

Elsa. Ich bin's. Mein Gefühl hat Einmal geblüht — vielleicht für immer abgeblüht!

Graf. Für immer, Elsa?

Elsa. Für wen bin ich? Wer ist für mich? Der geschiedte, aber eiskalte Isidor? Der Geschäftsmann der Neuzeit, der eine Frau braucht für seine Salons? Oder der lustige, flüchtige Husar, der sich für mich schlägt und begeistert — für seine lebendige Schuldentilgungs-Commission! Und ich! Brächt' ich's mit ihrer Einem über die Flitterwochen? Die Mama schilt mich skeptisch — ich bin's vielleicht! Aber soll ich heiraten, nur u m zu heiraten? Nein, nimmermehr! Lieber ein Mädchen und frei! Freiheit ist das höchste Gut! So denkt die moderne Jugend —

Graf. Ihr Schicksal bleibt also unentschieden? Und ich soll fort —

Elsa. Eine wichtige Mission, sagten Sie?

Graf. Ich soll nach Italien, in das Land meiner Jugendträume, wie damals —

Elsa. Damals —

Graf. Vor zehn Jahren, als ich meine Hochzeitsreise antreten sollte —

Elsa. Sie waren verheiratet?

Graf. Nein —

Elsa. Bräutigam also?

Graf. Und ich verlor meine Braut!

Elsa. Armer Freund!

Graf. Das liebreizendste Wesen! Fragen Sie Ihre Mutter. Und so fällt es mir schwer auf's Herz, daß ich die schönen Länder jetzt einsam durchstreifen soll —

Elsa. Freilich, freilich! Das begreift sich —

Graf. Wissen Sie, daß Sie mich an meine Bertha mahnen?

Elsa. Ich?

Graf. Das ſind ihre lebhaften und doch ſanften Augen —

Elſa. Sie war in meinem Alter?

Graf. Jung, jung! Das war ich auch einmal! — Laſſen wir's —

Elſa. Daß Sie fort müſſen! Gerade jetzt —

Graf. Soll ich hier bleiben?

Elſa. Eine ehrenvolle Sendung! Wer kann das ausſchlagen?

Graf. Sagen Sie ein Wort und ich bleibe!

Elſa. Wenn's auf mich ankäme —

Graf. Auf wen ſonſt? — Elſa! Ich will ſein, wo Sie ſind, will bleiben, wo Sie weilen! Daß ich nur athme und bin, bei Ihnen, in Ihrer Nähe, das ſollten Sie längſt errathen haben!

Elſa. Wahrhaftig, Ludwig, und ich glaube, ich hielt' es nirgend lange aus, wo Sie nicht ſind!

Graf. So bin ich Ihnen etwas?

Elſa. Nur etwas? Wo hab' ich einen beſſern Freund? Was ſind die jungen Leute gegen Sie? Haben die Ihr Gemüth, Ihren friſchen Humor, der aus einem warmen Herzen ſtrömt? Ihr freies ritterliches Weſen? Bei Gott, Louis, Sie ſind beſſer, edler, liebenswerther als wir Alle!

Graf. Sie ſehen mich zu gut, Elſa! Und Sie vergeſſen Eins —

Elſa. Das wäre?

Graf. Daß ich ein Vierziger bin!

Elſa. Iſt das ein Alter? Sie ſind nicht ſkeptiſch, wie die moderne Jugend, und folglich jünger als wir!

Graf. Keinen Scherz, liebes Kind! Ich ſpreche ernſthaft, aus vollem Herzen. — Sie ſind mir gut, wie ich

Ihnen — aber könnten Sie den Mann von vierzig Jahren lieben?

Elsa. Lieben —

Graf. Erschrick nicht, Elsa! — Du bist getäuscht worden, um Deine ersten jugendlichen Empfindungen betrogen — Du wolltest frei bleiben wie ich, dem die Geliebte seiner Jugend entrissen ward. Doch die Wunde ist vernarbt. Daß ich Dich liebe wie ein Mann, heiß, glühend, vielleicht über meine Jahre — ich gesteh' es Dir offen! Laß dich lieben — mehr verlang' ich nicht! Laß Dich lieben — oder lache mich aus!

Elsa. Mein Gott, Ludwig —

Graf. Still! Sage nichts. Ich gebe Dir Frist. Aber ich würde Dich auf den Händen tragen, Dir ein neues Dasein gründen — Dir, uns beiden. (Geht, kehrt zurück.) Noch Eins, liebe Elsa! Ich bin zum Botschafter in Florenz bestimmt, muß mich heute noch entscheiden. Soll ich annehmen? Es steht bei Dir. Ich gehe nicht nach Florenz — ohne Dich! (Ab zur Seite links.)

Achte Scene.

Elsa (allein). Dann der Baron.

Elsa (allein). Nach Florenz! Mit ihm nach Florenz! — Laß dich lieben, mehr verlang' ich nicht —

Baron (in der militärischen Blouse, einen Aermel aufgeschlitzt, kommt behutsam aus der Thür im Hintergrunde links). Fräulein — Cousine —

Elsa. Sie sind's, Baron?

Baron. Mit meinem Pech! Dem Circumflex da! Arrest bekomm' ich obendrein. Pech überall! — Nun, soll ich mich erschießen?

Elſa (zerſtreut). Sie? Warum?

Baron. Sie wiſſen ja! — Der Onkel! Haben Sie geſprochen? Wird er ausrücken?

Elſa. Ja ſo — hier — (gibt ihm den Zettel) nehmen Sie —

Baron. Carte blanche! Famos! Sie retten mich vom Untergang! Was verlangen Sie von mir? Sie haben mich aus dem Waſſer gezogen — ich gehe durch's Feuer für Sie! Aber erſt zum Onkel, ihm zu danken —

Elſa. Nein, nein — er iſt beſchäftigt — warten Sie dort, im Speiſe-Salon —

Baron. Ein gebeſſerter Sünder! Gott ſoll mich ſtrafen, Couſinchen — aber halt! Wiſſen Sie was Neues? Mein Onkel ſucht eine Familie —

Elſa. So!

Baron. Oder ein Surrogat. Kurz, mein Onkel iſt zum Sterben in Sie verliebt und es kommt nur auf Sie an, meine Tante zu werden. Couſine und Tante in Einer Perſon! Famos! Was?

Neunte Scene.

Elſa (allein). Dann Julie. Iſidor.

Elſa (allein). Laß dich lieben! — Es iſt mehr als ich verdiene, als ich vielleicht erwidern kann. Der gute Louis! Die Thränen ſtanden ihm in den Augen — mir wird ſelber ganz weinerlich — wer räth mir? Wer hilft mir da? (Man hört die Tiſchglocke läuten.)

Julie (im Auftreten, zu Iſidor). Glauben Sie mir, ſie wird ja ſagen —

Iſidor. Ich zweifle noch —

Elsa. Die Mama —

Julie (nähert sich). Es geht zu Tisch! Wo ist der Graf?

Elsa (eilt auf sie zu). Mutter, Mutter — (hält inne).

Julie. Was hast Du, mein Kind? Warum so aufgeregt?

Isidor (betrachtet sie mit dem Monocle). Was für ein neuer Chic?

Elsa. Isidor, vergib mir! Aber ich kann die Deine nicht werden — kann's nicht!

Isidor. Was sagt' ich Ihnen, Mama?

Julie. Du kannst nicht?

Elsa. Ich will frei bleiben, oder — (hält wieder inne).

Julie (fixirt sie). Oder?

Isidor. Lassen Sie nur! — Wie sagt' ich Dir, mein Kind? Du bist schwer zu heiraten! Ein Anderer wird das erfahren, nicht ich. — Leb' wohl! Du brauchst mir nicht mehr zu schreiben. (Im Abgehen, zieht die Photographie hervor.) Geist in der Physiognomie! Geist und Chic — (ab).

Zehnte Scene.

Julie. Elsa. Dann die Gräfin. Später der Graf. Zuletzt der Baron.

Julie. Sage, was ist —?

Elsa. Ach, Mama —

Julie. Eine unvernünftige Heirat, mein Kind? Trotz meiner Warnung?

Elsa (fällt ihr um den Hals). Er liebt mich, Mutter —

Julie. Und Du?

Elsa. Ich? (Richtet sich auf, entschlossen.) Ich lasse mich lieben, Mama!

Julie. Nun ja! Das iſt die moderne Jugend! Das ſind die Jugendfreunde! (Zweites Läuten.)

Gräfin (kommt heraus). Hört Ihr die Tiſchglocke nicht, Kinder?

Graf (tritt ein).

Gräfin. Da kommt der Hausherr! Monsieur le comte est servi!

Graf. Geht nur voraus! — Elſa — (ſieht ſie fragend an).

Elſa (nach einer Pauſe). Der Graf geht als Botſchafter nach Florenz, Mama —

Graf (eilt auf ſie). Ich ſoll annehmen? Elſa! Himmliſches Mädchen!

Gräfin (lorgnirt). Qu'est ce qu'est que ça?

Julie. Es ſcheint, der Herr Graf will eine Gräfin mitnehmen, Tante —

Gräfin. Comment? C'est moi?

Graf. Elſa, du biſt mein!

Baron (erſcheint an der Thür). Meine Tante! Famos!

Anmerkungen.

Moderne Jugend.

Erst nach der Aufführung im Burgtheater hatte ich das Lustspiel umgeändert und ihm die vorliegende, strammere Gestalt verliehen, in welcher es auf den übrigen deutschen Bühnen zur Darstellung gelangte. Es fallen da zwei Figuren weg, die man ohne besonderes Leid vermissen wird und wodurch zugleich ein paar Theater-Heiraten überflüssig werden. In Wien hatte sich aber das Stück in der früheren Form inzwischen beiläufig eingebürgert, weßhalb sich die Darstellenden zum Umlernen ihrer Rollen nicht mehr entschließen konnten. Nur meine liebenswürdige und immer rastlose junge Freundin Auguste Baudius spielt ihre „Elsa“ hüben wie drüben, in beiden Gestalten.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.